WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 05.18

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

BÜROKRATIE

IM VERORDNUNGSDSCHUNGEL DEN DURCHBLICK BEHALTEN

IMMOBILIEN

So steht es um den Büro- und Wohnungsmarkt in der Domstadt

HAUSHALTS-ENTWURF 2019

Die Finanzplanungen der Stadt Köln

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

Eurowings
IHRE NEUE KOMFORTZONE:
UNSERE BIZCLASS.
Der volle Business-Class-Komfort –
jetzt auf vielen Flügen, z. B. nach New York,
Miami, Fort Myers oder Las Vegas.
Jetzt
buchen!
eurowings.com
Düsseldorf
Airport
DUS

Vorwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Bürokratie ist es, an der wir alle kranken“, sagte einst Otto Fürst von Bismarck. Franz Kafka zeichnete von Bürokratie in seinem Werk „Der Process“ von 1925 ebenfalls kein gutes Bild und der aktuelle Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble glaubt, dass „eine freiheitliche Demokratie [...] auch durch ein Übermaß an Bürokratie erdrosselt werden“ kann. Deshalb gibt es schon seit Jahrhunderten das Bestreben, Bürokratie abzubauen. Dies hat aber bislang nicht wirklich funktioniert, ganz im Gegenteil. Doch die Digitalisierung und die künstliche Intelligenz könnten uns Menschen das Leben mit Verordnungen, Bergen von Aktenordnern mit unzähligen Dokumenten und lästigen Formularen zumindest erleichtern.

Immer schwieriger wird jedoch das Finden von Immobilien und Wohnraum. Massenbesichtigungen sind in Köln an der Tagesordnung, die Kaufpreise und Mieten ziehen ohne Unterlass weiter an. Mietpreisbremsen funktionieren wegen zu vieler Schlupflöcher nicht. Für Vermieter ist außerdem das tägliche „Neuvermieten“ über diverse Anbieter oftmals lukrativer als ein Dauermieter. Die Politik hat mit dem jahrelangen Verkauf von städtischen Immobilien, im Sinne ausgeglichener Haushalte, den Kampf mit Spekulanten, Internetportalen und „Miethaien“ auf dem Immobilienmarkt regelrecht aufgegeben und kommt jetzt beispielsweise beim sozialen Wohnungsbau nicht mehr hinterher. Für die Bürger bedeutet das, dass sie vielerorts mehr als die Hälfte ihres Gehalts in ihren Wohnraum stecken müssen, und das nur für die Kaltmiete. Das erzeugt zunehmend Unmut in der Bevölkerung und treibt Menschen wie in München bei Demonstrationen mittlerweile auf die Straße.

Auch in Köln gibt es regelmäßig Massendemonstrationen und Unmutsbekundungen der Bevölkerung – kaum eine Stadt ist so davon betroffen wie die Rheinmetropole, zuletzt beim Staatsbesuch des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan in Deutschland und der Eröffnung der Ditib-Zentralmoschee. Dem Mann, der in seiner Heimat Tausende Menschen unter zwielichtigen Vorwürfen ins Gefängnis geworfen hat und ohne Anklage schmoren lässt, wurde in Köln vom Flughafen aus der Asphaltteppich einmal quer durch die Domstadt gelegt. Die Mobilität der Kölner interessierte hier aus Kreisen der Politik oder Stadt wohl niemanden. Da fragt man sich: Wäre nicht auch ein Flug per Helikopter möglich gewesen? Auf den Grünflächen in unmittelbarer Nähe wäre doch ausreichend Platz für eine Landung gewesen. Absperrungen in der Stadt hätten so auf ein Minimum begrenzt werden können. Die Inszenierung, wie weit Erdogans Arm nach Deutschland und mitten ins Herz von Köln reicht, ist allen Beteiligten aber perfekt gelungen...

Dabei sollte es genau nicht um die Inszenierung einer Einzelperson gehen, sondern um die Gemeinschaft. Generell ist es gut, dass Köln und Deutschland so bunt sind. Menschen aus zahlreichen Nationen treffen hier aufeinander. Und dass sie ihren persönlichen Glauben und ihre Religion ausleben können, ist wichtig. Daher ist der Bau der Moschee und anderer Gotteshäuser in Köln immer ein guter Schritt. Doch ist bei der Religion immer die Frage, wie man sie auslebt und interpretiert – die Art und Weise, wie sie der Despot Erdogan auslegt, hat allerdings mit unserer Lebensform in seiner Radikalität nichts zu tun. Hier müssen Politik und Gesellschaft einen Riegel vorschieben, damit die Spaltung der Gesellschaft nicht weiter voranschreitet.

Herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

FPZ Data Protection

Jürgen Hingsen
- Weltrekordhalter im Zehnkampf: 3
- Olympia-Qualifikation und Teilnahme: 3
- Silbermedaille Europameisterschaft: 2
- Silbermedaille Weltmeisterschaft: 1
- Deutscher Meister: 3

„LEISTEN SIE SICH BEIM DATENSCHUTZ KEINEN FEHLSTART.“ JÜRGEN HINGSEN

www.dr-datenschutz.online

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

BÜROKRATIE

Zwischen Akten, Paragrafen und Verordnungen

.....ab Seite 06

Foto: Alex Weis

IMMOBILIEN

Interview mit Konrad Adenauer

.....ab Seite 28

Foto: VRD - Fotolia.com

HAUSHALTSENTWURF 2019

Die Finanzplanungen der Stadt Köln

.....ab Seite 48

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Catrin Kindler *(ck)*, Edda Nebel *(en)*, Alena Staffhorst *(as)*, Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Fotos: Alex Weis, Fotolia.com sowie Kunden und privat

Jahrgang: 3, Heft 5/2018

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

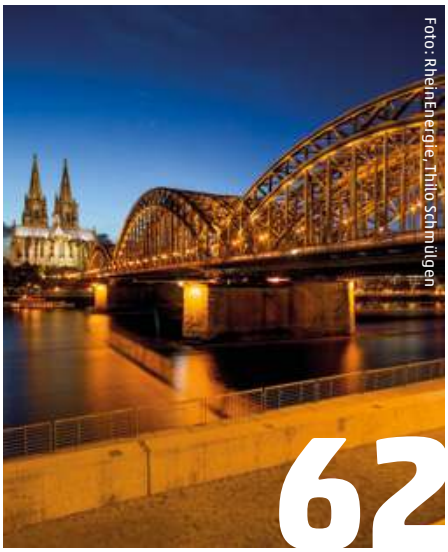
Gestaltung / Layout:
Amann Design
Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln
Telefon: 0221.3465088
E-Mail: kontakt@amanndesign.de

Auflage: 17.000 Exemplare

Beilage: REWE

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2018 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch:Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

SOCIAL MEDIA
So funktioniert "Instagrammability"
..... ab Seite 58



NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN
Die Stadtwerke Köln
..... ab Seite 62

EVENT-LOCATION
25hours Hotel The Circle
.....Seite 66

Außerdem: **Marketing-Club Köln-Bonn** ab S. 10 | **Start-up Erfolgsgesichte factor-a** S. 18 | **Barcamps als Einstieg in neue Arbeitswelt** ab S. 26 | **IHK Köln: Konjunkturbarometer für Herbst 2018** ab S. 44 | **Offensive für den Einzelhandel** S. 50 | **Event: Gourmet-Festival auf Sterne-Niveau** S. 57
... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.11.2017. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Oktober 2018

Bei **AMP**, **Local Based Services**, **Responsive-Design** oder **DSGVO** stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!

SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)

WEBSITE-BUILDING

SOCIAL MEDIA BETREUUNG

MARKETING

DSGVO-BERATUNG

E-COMMERCE

SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)

MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CityNEWS

CityNEWS Verlag
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 47 43 923
info@citynews-koeln.de

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

Kaum ein Begriff ist mit so negativen Assoziationen behaftet wie die Bürokratie. Oftmals ist es nervig, kostet Zeit, aber dennoch geht es nicht ohne. Bürokratie beschäftigt uns ein ganzes Leben lang, quasi von der Geburts- bis zur Sterbeurkunde.

So manch ein Start ins Leben beginnt mit einem unvollständigen bürokratischen Akt. Denn wenn das erste Mal nach dem Namen eines neugeborenen Kindes gefragt wird und er dokumentiert wird, steht er noch gar nicht fest. Gut und gerne kann schon mal eine Woche vergehen, bevor der Name nachgetragen wird und eine ordentliche Geburtsurkunde erstellt werden kann. Mit ihrer Erstellung hat ein Mensch genauso wenig zu tun wie mit seiner Sterbeurkunde am Ende seiner Tage. Die nächsten Angehörigen sind dann damit betraut, im Sterbefall einen großen bürokratischen Prozess zu erledigen. Denn es gibt am Ende eines Lebens zahlreiche Versicherungen, die nach dem Tod natürlich nicht mehr bezahlt werden müssen – aber das muss erst einmal kommuniziert und bürokratisch erfasst werden.

BÜROKRATISCHER AKT BEEINFLUSSTE MAßGEBLICH JESU GEBURT

Die Erfassung von Dokumenten oder allgemein Bürokratie gibt es seit Jahrhunderten. „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.“ Der Beginn einer der bekanntesten Geschichten, die es gibt, ist geprägt von Bürokratie. Schon in der Bibel wird also regelmäßig von bürokratischen Maßnahmen berichtet. Eine Volkszählung, auf die Josef und seine hochschwangere Maria nur sehr schlecht vorbereitet waren. Ein ungünstiger Zeitpunkt für solch einen bürokratischen Aufwand. Die Herbergen waren alle ausgebucht und belegt. Airbnb oder Hotelsuchportale gab es noch nicht. Letzte Absteige: ein Stall – der weitere Verlauf der Geschichte ist allgemein bekannt. Da gibt es dann noch die Zehn Gebote – was auch nichts anderes ist als eine Verordnung bzw. vielmehr eine „Lebenssatzung“. Schon damals vor rund 2.000 Jahren gab es also Bürokratie – ob beim Eintreiben von Steuern, Volkszählungen und Co. Das hat sich bis heute nicht geändert, ganz im Gegenteil.
Das Ausmaß der damaligen Bürokratie hat mit der heutigen nicht mehr viel zu tun. Heutzutage kämpfen sich Bürger durch seitenlange Anträge, investieren viel Zeit in Steuererklärungen oder formulieren Änderungsanträge für die Satzung des Kleingärtnervereins. So lästig Bürokratie, Satzungen und andere komplexe Formulare auch sind, wir brauchen sie. Denn Bürokratie soll insbesondere eines bezwecken: Ordnung schaffen.

SEILBAHNVERORDNUNGEN, WO ES NIRGENDS SEILBAHNEN GIBT

Doch was das Schaffen von Ordnung betrifft, wird gern einmal über das Ziel hinausgeschossen. Neben vielen nützlichen bürokratischen Formularen, Satzungen und Verordnungen gibt es zum Beispiel solche wie ein „Hamburgisches Seilbahngesetz“. Dabei handelt es sich um ein Schriftstück, das 22 Paragrafen umfasst und regelt, was eine Seilbahn ist und wie eine solche zu betreiben wäre in der Hansestadt. Doch wie das Wörtchen „wäre“ bereits nahelegt – in Hamburg gibt es keine Seilbahn und topografisch ist es wohl eher unwahrscheinlich, dass sich das ändert. Das betrifft auch Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Dies waren einst alles Bundesländer, die keine Seilbahnverordnung oder ein entsprechendes Gesetzeswerk hatten. Doch aufgrund einer EU-Richtlinie musste man hier nacharbeiten. Dass dort eine „seilbahnfreie Zone“ ist? Egal – aber es tut gut zu wissen, dass man ein Schriftstück hat, das einem den Weg weist, wenn man in Hamburg eine Seilbahn errichten möchte.

50 SEITEN ÜBER DIE LÄNGE VON SCHNULLERKETTEN

Insbesondere die Europäische Union fällt immer wieder mit „bürokratischem Wahnsinn“ auf. Bekannt ist beispielsweise die längst legendäre „Gurkenverordnung“, die regelt, wie Gurken auszusehen haben. Darüber hinaus gibt es eine „Bananenmarktordnung“, die seit 1993 regelt, wie lang, dick und reif eine Banane im EU-Gebiet sein muss, um verkauft werden zu dürfen. Ebenfalls sehr interessant ist die „DIN EN 12586“ oder auch „Schnullerkettenverordnung“. Diese gibt vor, dass eine Schnullerkette maximal 22 Zentimeter lang sein darf, und legt fest, wie diese produziert und überprüft werden soll. Ein Werk von gut 50

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

Ob da der Schirm reicht, um vor lauter Bürokratie nicht "nass" zu werden?

Seiten, das sich nur mit diesem Thema befasst: Schnullerketten. Manchmal weiß man selbst nicht so richtig, ob man für die Menschen, die 50 Seiten Gesetzwerk über solche Themen erstellt haben, Bewunderung oder Mitleid empfinden soll – vermutlich ist es eine Mischung aus beidem.

SCHWEINE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND FÜR SCHWARZWÄLDER SCHINKEN

Und da wäre noch so ein bürokratischer Wirrwarr, bei dem nur wenige durchblicken: Herkunftsbezeichnungen. Lokal wird vielen die „Kölsch-Konvention“ bekannt sein. 16 Paragrafen regeln, unter welchen Voraussetzungen Kölsch auch wirklich Kölsch heißen darf. Dort ist klar geregelt, wie es gebraut werden und woher es kommen muss: „Der Herkunftsbereich von Kölsch ist das Stadtgebiet von Köln. Zum Herkunftsbereich gehören darüber hinaus diejenigen Brauereien außerhalb des Stadtgebietes von Köln, die an der Bezeichnung ‚Kölsch‘ bereits vor Inkrafttreten dieser Wettbewerbsregeln einen wertvollen Besitzstand erworben hatten“, heißt es in Paragraf 1, Abschnitt 2 der Konvention. Das ist bei anderen kulinarischen Spezialitäten nicht immer so einfach. Beim Champagner müssen die Trauben für das Getränk aus der Region kommen. Das gilt beim Schwarzwälder Schinken aber nicht für die Schweine, die hierfür verarbeitet werden. Die können aus ganz Europa kommen und müssen, vereinfacht gesagt, nur mal kurz im Schwarzwald gewesen sein – ein europäischer „Migrationshintergrund“ ist bei Schwarzwälder Schinken also okay. Denn was Herkunftsbezeichnungen innerhalb der EU angeht, ist es wirklich kompliziert. Da wird in drei verschiedene Kategorien eingeteilt. Da gibt es die „geschützte Ursprungsbezeichnung“, die „geschützte geografische Lage“ und dann noch „garantiert traditionelle Spezialitäten“. Wer soll denn da durchblicken?

WENN BÜROKRATIE ANSTRENGEND WIRD

Beim Durchblick helfen könnte vielleicht die „Brillenverordnung“. Die gibt es vom Arzt, wenn eine sogenannte Ametropie, also eine brechungsbasierte Fehlsichtigkeit, festgestellt wird. Damit die künftig per Kontaktlinse oder Brille korrigiert werden kann und wieder voller Durchblick (auch bei der Bürokratie) möglich ist, gibt es das passende Rezept in Form der „Brillenverordnung“ vom Augenarzt.

Bürokratie kann echt anstrengend sein, insbesondere dann, wenn man dafür das Haus verlassen muss. Denn so ein Behördengang kann echt anstrengend sein und beansprucht das eigene Sitzfleisch massiv. Kaum zu glauben, wie anstrengend Sitzen und das Starren auf die Anzeigetafel sein kann – immer mit der Hoffnung verbunden, dass die nächste Nummer, die angezeigt wird, die eigene ist. Zwar sollen viele Bereiche in eine „digitale Stadtverwaltung“ umgestellt werden – doch richtig funktionieren tut das noch nicht. Es braucht Zeit. Die Landesregierung NRW versucht das Thema voranzutreiben. Bis 2020 soll das Bürger- und Gewerbeamt voll digital verfügbar sein – der Behördengang soll dann nur noch das Sitzfleisch auf dem eigenen Sofa beanspruchen. Das wäre wesentlich angenehmer im Vergleich zum Istzustand. Künftig soll ein neuer Personalausweis beispielsweise ganz einfach mit dem Smartphone beantragt werden können. Die Stadt Köln arbeitet selbst an einer Strategie für eine digitale Verwaltung. Dazu gibt es eine „Stabsstelle Digitalisierung“. Diese hat die Aufgabe, eine „Gesamtstrategie zur digitalen Transformation der Stadtverwaltung und Nutzbarmachung digitaler Technologien“ zu entwickeln.

Christian Esser

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

Kann einen echt runterziehen... Bürokratie.

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

STEIGENDER BÜROKRATIEAUFWAND

UND DABEI WOLLEN ALLE WENIGER BÜROKRATIE – WUNSCH UND REALITÄT SIND WEIT VONEINANDER ENTFERNT

Wer ein Unternehmen führt, besitzt viel Papier. Akten über Akten. Systematisch müssen alle Geschäftsvorgänge, Ergebnisse und Bilanzen dokumentiert, abgeheftet und verwahrt werden. Für die Gesamtheit dieser bürokratischen Akte gibt es natürlich einen internationalen Standard, ISO 15489.

Die ISO 15489 regelt die sogenannte „Schriftgutverwaltung“, oder auch Aktenführung. Schriftgutverwaltung ist demnach „als Führungsaufgabe wahrzunehmende, effiziente und systematische Kontrolle und Durchführung der Erstellung, Entgegennahme, Aufbewahrung, Nutzung und Aussonderung von Schriftgut einschließlich der Vorgänge zur Erfassung und Aufbewahrung von Nachweisen und Informationen über Geschäftsabläufe und Transaktionen in Form von Akten“ zu verstehen. Muss man vielleicht auch zweimal lesen, um das zu verstehen ...

KOMPLIZIERTE AUFBEWAHRUNGSFRISTEN

Doch genau diese Schriftgutverwaltung ist in einem Unternehmen ein tagtäglicher Arbeitsauftrag. Die relevanten Unterlagen müssen über Jahre aufbewahrt werden. Je nachdem, um welche Unterlagen es sich handelt, sind die Zeiträume der verpflichtenden Aufbewahrung unterschiedlich. Wer als Unternehmer auf Nummer sicher gehen möchte, hebt am besten alle Unterlagen mindestens zehn Jahre auf. Das gilt auch für digitale Dokumente. Ausrangierte PCs sollten also nicht direkt auf der Müllumlagestelle landen. Es gilt darauf zu achten, alle wichtigen Daten vorher auf andere Geräte zu überspielen.

Wer ein Unternehmen führt, auf den kommt spätestens dann Bürokratie zustande, wenn das erste Mal die Geschäftsidee dokumentiert wird. Der Businessplan ist zwar keine verpflichtende Aufgabenstellung für Gründer, aber ein sehr praktischer, selbst auferlegter bürokratischer Akt, auch wenn er viel Rechnerei und Schreibarbeit erfordert – doch können hier alle wichtigen Fragen im Vorfeld der eigentlichen Gründung erfasst und nach Möglichkeit beantwortet werden.

MILLIONEN VON DOKUMENTENSEITEN BEI FIRMENÜBERNAHMEN MÖGLICH

Eine wichtige unternehmerische und auch bürokratische Frage ist bei der Unternehmensgründung, welche Gesellschaftsform die richtige ist. Bei GmbH, GbR, UG, AG, OHG und Co. fällt die Wahl oft nicht leicht und bedarf einer gründlichen Überlegung. Auch die Namensfindung ist in der heutigen Zeit nicht mehr ganz einfach. Um des bürokratischen Aufwandes Herr zu werden, empfiehlt es sich für Gründer, sich gut bei der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer oder beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie über den Gründungsprozess zu informieren. So oder so hilft beim Gründen auch ein Anwalt, der weiß, worauf beim Gründer zu achten ist und welche Unterlagen er braucht.

Ist das Unternehmen einmal gegründet, beginnt das Aktensammeln und das können große Mengen werden. Vorgänge, bei denen besonders viele Seiten an Papier (oder in digitaler Form) erstellt werden müssen, sind Firmenübernahmen. Ein Beispiel dafür war die Übernahme von Monsanto durch Bayer. Hier wurden Millionen von Dokumentenseiten erstellt. Durch diese kämpfte sich unter anderem die EU-Kommission. Ein Jahr lang nahm sie sich Zeit, um zu einer Entscheidung zu kommen und alle offenen Fragen zu klären. Immer wieder wurden neue Informationen bei den Konzernen Monsanto und Bayer eingeholt.

Unternehmen stellen mit bürokratischen Monsterwälzern, wie riesigen Übernahmevereinbarungen, nicht nur Kommissionen und Behörden vor Herausforderungen. Es geht auch immer wieder in umgekehrter Richtung. Die Gesetzgeber passen die Richtlinien für Unternehmen regelmäßig an. Im Mai 2018 wurde die Online-Welt von der EU mit der Datenschutzgrundverordnung an vielen Punkten angepasst. Seitenbetreiber mussten kräftig an ihren Online-Präsenzen nacharbeiten, um die DSGVO umzusetzen. Sämtliche Branchen, die in irgendeiner Form mit dem Internet arbeiten, mussten Anpassungen vornehmen.

UNTERNEHMEN SOLLEN VON BÜROKRATIEENTLASTUNG PROFITIEREN

Bürokratie entsteht auch auf dem Weg vom Unternehmen zum Endkunden. Das kann für die Kunden eine ganz schöne Herausforderung werden, sich da durchzukämpfen. Hier besonders beliebt bei den Kunden die allgemeinen Geschäftsbedingungen, kurz: AGB. Ein Regelwerk, das sein muss – das aber ein Großteil der Verbraucher nicht beachtet. Die Zustimmung gibt es dennoch.

Der Haken per Mausklick wird, nachdem man bereits seine ganzen Daten wie Name, Anschrift, Mailadresse und künftiges Nutzerpasswort eingetragen hat, schnell dem digitalen Formular verpasst. Besonders skurril wird es da insbesondere bei Software. Hier kommen nicht nur seitenlange AGBs, sondern auch Lizenzvereinbarungen und weitere Vertragswerke. Da kommt so manches Rädchen zum Scrollen an der PC-Maus ins Glühen.

Ein Bereich, in dem Bürokratie mittlerweile eine richtige Belastung ist, ist das Gesundheitswesen. Ärzte müssen oft bis zu drei Stunden täglich administrative Aufgaben erledigen, ihre Arbeit dokumentieren und Formulare ausfüllen. Hinzu kommen immer wieder Einzelfallprüfungen, die im schriftlichen Verfahren erfolgen und einen großen Schreibaufwand verursachen. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) überprüft zwischen 15 und 20 Prozent aller Krankenhausfälle. Das baut Bürokratie nicht ab, sondern steigert sie zusätzlich. Das Problem im Gesundheitswesen liegt klar auf der Hand: Die Zeit, die der Arzt im Rahmen seiner Arbeitszeit mit Bürokratie verbringen muss, fehlt bei der Patientenbetreuung. Der Fachkräftemangel kommt noch dazu, der zusätzlich belastend wirkt.

Dabei widerspricht dieser sich gefühlt immer weiter steigernde Bürokratieaufwand dem Wunsch aller Beteiligten, die regelmäßig einen Bürokratieabbau fordern. Dabei wird das immer wieder versucht. Im Juli 2017 trat das zweite „Bürokratieentlastungsgesetz“ in Kraft. Die Bundesregierung will damit insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen entlasten. Durch die kürzere steuerliche Aufbewahrungsfrist von Lieferscheinen sollen die Firmen Einsparungen von 227 Millionen Euro jährlich erzielen. Höhere Pauschalierungsgrenzen sollen die Unternehmen um weitere 43 Millionen Euro entlasten. Auch bei den Unterlagen zur Abrechnung von pflegerischen Leistungen, die nun in elektronischer Form übermittelt werden können, sollen betroffene Unternehmen um 12,4 Millionen Euro entlastet werden.

AN FALSCHER STELLE WIRD AN BÜROKRATIE GESPART

Hier wurde wohl ein Stück weit Bürokratie abgebaut. Und gleichzeitig wird bei manchen Themen an Ordnung und Bürokratie gespart, wo sie sehr hilfreich wäre – Stichwort: Brexit. Bis Ende März 2019 haben die britische Regierung und die EU Zeit, um den Ausstieg des Vereinigten Königreiches aus der EU zu regeln. „Notgedrungen stellen sich Betriebe bereits jetzt auf einen ungeordneten Brexit ein, also Grenzkontrollen, Zölle, mehr Bürokratie und deutlich höhere Kosten“, sagte der Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Volker Treier. Eine Hilfestellung, was auf die Unternehmen beim Brexit zukommt, hat der DIHK der Checkliste „Are you ready for Brexit?“ auf seiner Homepage (unter www.ihk.de/brexitcheck) veröffentlicht. Tausende Male wurde die Seite bereits angeklickt. Dies zeige laut Treier die „zunehmende Verunsicherung“ der Betriebe.

Die fehlenden Beschlüsse, Absprachen und mangelnde Bürokratie führen bei Unternehmen zu Unsicherheit – Verunsicherung würden britische Vorschläge stiften, sagt Treier, so wie „etwa eine Zollerhebung an den Außengrenzen für die jeweils andere Seite“. Klare Entscheidungen und Absprachen fehlen nach 28 Monaten Verhandlungen an allen Ecken und Enden. „Die deutschen Unternehmen haben große Sorge, ob angesichts der ablaufenden Zeit noch rechtzeitig gemeinsame Lösungen gefunden werden können“, so der DIHK-Außenwirtschaftschef Treier. „Die EU hat zu Recht immer wieder darauf hingewiesen, dass der Zusammenhalt des Binnenmarktes oberste Priorität hat. Das ist auch aus Sicht der deutschen Wirtschaft von überragender Bedeutung.“ In Sachen Brexit könnte ein Stück mehr „Bürokratie“ also ausnahmsweise wirklich praktisch sein.

Christian Esser

Foto: alphaspirit - Fotolia.com

Unternehmen sitzen auf einem großen Berg Bürokratie.

Wir sitzen in Köln

Besuchen Sie unsere große Ausstellung in Köln-Ehrenfeld
und finden auch Sie Ihren passenden Stuhl.
Einfach vor Ort ausprobieren, gleich mitnehmen
oder ruckzuck liefern lassen.

topbueromoebel.com
Oskar-Jäger-Str. 117 - 123 · 50825 Köln · Tel. 02 21 / 95 44 79-0

2goldfisch.de

TREFFPUNKT DER KÖLN-BONNER MARKETEERS

Vielfältiges Veranstaltungsprogramm aus Fachexpertise und Networking im Marketing Club Köln-Bonn

Fotos: Michael Helmkamp

Veranstaltungsvortrag des Marketing-Club in der Villa Marienburg, Köln.

Gemeinsam Marketingtrends beleuchten, intensiver Austausch, Kontakte knüpfen und die persönliche Fach- und Führungskompetenz kontinuierlich ausbauen, das können erfahrene Profis in Top-Positionen beim Marketing Club Köln-Bonn ebenso wie die junge Avantgarde beim Karrierestart. Als der Treffpunkt für engagierte und interessierte Marketing-Experten der gesamten Wirtschaftsregion Köln-Bonn haben Mitglieder – aber durchaus auch Gäste – bei Veranstaltungen mit ganz unterschiedlichen Formaten zwei- bis dreimal im Monat die Möglichkeit zum regen Informations- und Erfahrungsaustausch.

Seit 1955 ist der Club exklusiver Treffpunkt für Fachkräfte sowie Unternehmernachwuchs aus der Marketingszene. Wirtschaft und Wissenschaft begegnen sich hier zur Diskussion zwischen Theorie und Praxis. Agenturen und Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen kommen miteinander ins Gespräch. Innerhalb des Deutschen Marketing Verbandes (DMV) zählt der Marketing-Club Köln-Bonn aufgrund seiner Mitgliederzahlen zu den Top Ten der deutschen Städteclubs. Der DMV ist der Berufsverband des Marketing-Managements und die Dachorganisation der mehr als 60 Marketing-Clubs mit über 14.000 Mitgliedern.

Das Programm des Marketing-Clubs hat es in sich und vermittelt Fachwissen auf aktuellstem Stand. In diesem Halbjahr sprechen beispielsweise Marketingexperten über den digitalen Wandel im Marketing, Unternehmen geben Einblicke zur eigenen Markenetablierung und das Brand Touchpoint Management wird aus wissenschaftlicher und Kundensichtweise analysiert.

Neben hochkarätigen Vorträgen soll das Clubleben auch einen sozialen Charakter haben. So gab es im September ein Social-Volunteering-Event. Im November lernen die Köln-Bonner Marketeers das perfekte Kölsch-Zapfen – eine etwas andere Wissenserweiterung also. Speziell für Nachwuchskräfte halten die Junior Marketing Professionals (JuMPs) ein eigenes Angebot bereit. Mit dem ausführlichen Programmheft, das zweimal im Jahr erscheint, können sich Interessierte ein genaues Bild über aktuelle Veranstaltungen machen. Erhältlich ist die Broschüre bei der Geschäftsstelle des Marketing-Clubs. Hier können auch Gästetickets angefordert werden für alle, die einmal Club-Luft schnuppern möchten.

Mit einer Steigerung von 15 Prozent konnte der Marketing Club Köln-Bonn seine Community im Vergleich zu anderen Städte- und Regionalclubs überproportional ausbauen. Dieser Trend hält auch im Jahr 2018 an, in dem bereits mehr als 30 neue Firmen- und Einzelmitglieder sowie Junior Marketing Professionals dem Club beigetreten sind. „Wir freuen uns über diese sehr positive Entwicklung und das große Interesse am Marketing Club Köln-Bonn. Das dürfte auf die hochkarätigen Clubabende sowie das exklusive Netzwerk für Marketeers zurückzuführen sein“, so Clubpräsident Holger Geißler.

Der gesamte Vorstand des Köln-Bonner Marketing-Clubs arbeitet ehrenamtlich. Die Präsidentschaft der Köln-Bonner Marketeers liegt aktuell bei Holger Geißler von DCORE/DataLion. Geschäftsführer ist Torsten Röcher, global office Köln. Für das Ressort Programm zeichnet Sebastian Plingen, Kliniken der Stadt Köln gGmbH, verantwortlich, Uwe Hambitzer, Bonner Zeitungsdruckerei und Verlagsanstalt H. Neusser GmbH, ist Schatzmeister. Das Ressort Kommunikation wird von Margit Schmitt, PR & Text Bureau, betreut. Irene Schönmann, Fahrenheit GmbH, leitet das Ressort Digital. Jürgen Linnenbürger ist Vorstand für die Belange der Mitglieder & Interessenten. Kooptiert in den Vorstand sind die Juniorensprecherinnen Annika Bastians (REWE Markt GmbH) und Sina Simons (UBS Zürich).

Gastautorin Margit Schmitt

Weitere Informationen unter www.marketingclub-koelnbonn.de.

Fakten über den Marketing-Club

Gründungsjahr: 1955
Mitgliederzahl: 342 *(Stand Oktober 2018)*
Clubabende/Jahr: ca. 30
Zielsetzung: Vermittlung neuer Marketing-Trends, Austausch von Fachwissen, Networking

Kommende Veranstaltungen:
ARAL im digitalen Wandel, Brand Touchpoint Management, B2B-Marketing, Unternehmenskommunikation in Zeiten von Fake News, Kaminabend mit Christian Solmecke

Marketing im Wandel der Digitalisierung

Interview mit Holger Geißler, Präsident des Marketing Clubs Köln-Bonn

Die Digitalisierung verändert in Unternehmen fast alles. Das betrifft auch das Marketing. Holger Geißler, Präsident des Marketing Clubs Köln-Bonn, erklärt im Interview mit DIE WIRTSCHAFT, wie sich Marketing verändert hat und in der Zukunft entwickeln wird.

Foto: Michael Helmkamp
Holger Geißler

DIE WIRTSCHAFT: Was macht das Marketing in Zeiten der Digitalisierung aus?

Holger Geißler: Das Marketing wird durch die Digitalisierung noch messbarer. Und weil eben die individuelle Kundenreaktion messbar wird, rückt der einzelne Kunde deutlich stärker in den Vordergrund. Das nennt man dann Customer-Centricity. Die UX, d. h. die User Experience, steht im Fokus. Für den Marketeer eröffnen sich dadurch viele neue Möglichkeiten, seine Arbeit zu optimieren und zu verbessern.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Trends sehen Sie in den kommenden Jahren?

Holger Geißler: Die wichtigsten Schlagworte sind alle längst bekannt: Virtual Reality, Blockchain oder künstliche Intelligenz. Diese Entwicklungen werden aller Voraussicht nach deutliche Auswirkungen auf das Marketing haben. Wie genau, werden wir sehen. Der Marketing-Club sorgt dafür, dass unsere Mitglieder solche Entwicklungen frühzeitig mitbekommen.

DIE WIRTSCHAFT: Warum ist ein Netzwerk wie der Marketing-Club sinnvoll?

Holger Geißler: Je digitaler unser Leben wird, desto mehr gewinnt der persönliche Kontakt und Austausch an Bedeutung. Der Marketing-Club bietet ein exzellentes Netzwerk von Menschen, die beruflich mit Marketing zu tun haben. Gerade in Zeiten des Wandels, wie wir sie aktuell erleben, ist es wichtig, auf Beziehungen zurückzugreifen, die einen beruflich und persönlich weiterbringen.

DIE WIRTSCHAFT: Was sind Ihre persönlichen Zielsetzungen als Präsident für den Club?

Holger Geißler: Nachdem wir uns in den letzten Jahren damit beschäftigt haben, den Club sowohl vom Programm, vom Mitglieder-Netzwerk und von den internen Prozessen zu modernisieren und zu verjüngen, geht es für mich als Präsident aktuell darum, den Marketing-Club innerhalb von Köln und Bonn noch mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Daneben möchte ich dafür sorgen, dass die positive Entwicklung bei den Mitgliederzahlen weiter anhält.

AUF EINEM GUTEN WEG

Rhein-Erft-Kreis wird zur Vorbildregion für den innovativen Mittelstand

Foto: WFG Rhein-Erft GmbH / Thomas Hartmann

Moderator Harald Greising zeigt das durch den 3-D-Drucker gefertigte Ersatzteil.

Kleine und mittlere Unternehmen bilden das Rückgrat der wirtschafts- und wachstumsstarken Region Rhein-Erft-Kreis. Um auch weiterhin gut für die Zukunft gerüstet zu sein, verstärken kreisansässige Unternehmen ihre Innovationsaktivitäten. Für die Bewältigung des Strukturwandels in der Region sind sie gut gewappnet.

Die Stärkung der Innovationskraft ist neben der Fachkräftegewinnung und -sicherung sowie der Erhöhung der Wohnortattraktivität einer der drei Hauptwege zur Entwicklung eines dynamischen Umfeldes im Kreis. Das ist das Ergebnis der Standort- und Zukunftsstudie „REload – Zukunft Rhein-Erft-Kreis 2030“ (www.reload2030.de), welche die Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH (IW) in Auftrag gab. Hintergrund ist die Bewältigung des Strukturwandels im Zuge des sich abzeichnenden Endes der Braunkohleförderung und -verstromung. „Mit der Durchführung von Innovationskonferenzen, Schwerpunkt-Workshops und Werkstattgesprächen im Bereich der Innovation schärfen wir das Bewusstsein kleiner und mittlerer Unternehmen, die Zeichen der Zeit zu erkennen sowie frühzeitig gezielte Veränderungs- und Modernisierungsprozesse im Unternehmen anzustoßen“, sagt Dr. Phil Friedrichsmeier, Projektleiter Innovation bei der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH (WFG). Er weiß genau, dass jedes Unternehmen, das nicht überholt oder beherrscht werden will, mit den sich schnell verändernden Bedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft Schritt halten muss.

Keine Innovation ohne Digitalisierung?

Das Angebot der WFG für kleine und mittlere Unternehmen in der Region ist vielfältig und reicht von Werkstattgesprächen im kleinen Kreis in den Betrieben über Schwerpunkt-Workshops zu ausgesuchten Themen, wie z. B. Geschäftsmodellinnovationen sowie Grundlagen und Methoden des Innovationsmanagements, bis zu Innovationskonferenzen. Ergänzt wird dieses Angebot durch Informationsveranstaltungen, z. B. zur IT-Sicherheit und Datenschutzgrundverordnung.

Ziel der ersten Innovationskonferenz im vergangenen Jahr war, die Besucher mit interessanten Beispielen von Innovationsdenken und -handeln aus hiesigen Unternehmerkreisen zu begeistern und ihnen Ideen für die eigenen Innovationswege aufzuzeigen. Der Kontakt mit Menschen, die Innovationen geschaffen haben und Schlagworte wie „digitaler Wandel“ leben und umsetzen, macht Mut für den eigenen Weg.

Für die bereits zweite Innovationskonferenz der WFG, die bis auf den letzten Platz ausgebucht war, konnte der renommierte Innovationsexperte und Digitalisierungspionier Karl-Heinz Land, neuland GmbH & Co. KG, als Hauptreferent gewonnen werden.

Wie praktisch Digitalisierung im Alltag sein könne, erläuterte Karl-Heinz Land an einem Beispiel: Mittels eines implantierten Chips seine Haustür zu öffnen bedeute, nie wieder seinen Haustürschlüssel zu suchen oder ihn gar zu vergessen. Wenn das jeder nutze, werde es bald keine Schlüssel mehr geben, niemand mehr, der sie herstelle, keine Maschinen zur Fertigung, kein Material dazu etc. Das Gleiche gelte für viele andere Dinge, die durch Smartphone und App ersetzt werden können. Die Wertschöpfung werde sich immer mehr Richtung Software verlagern. Wenn diese einmal da sei, könne sie immer wieder geteilt werden. Die digitale und die physische Welt würden eng verzahnt nebeneinanderhergehen. Land machte deutlich, dass er in der Digitalisierung die Chance für den Menschen sieht, die Dinge zu beherrschen und nicht das Übel.

Auch Prof. Dr. Martin Wortmann, Präsident der Rheinischen Fachhochschule Köln gGmbH, sah die Chance für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen des Kreises. Die Digitalisierung und der Umgang mit Daten rückten immer stärker in den Vordergrund. Er rate zu kleinen Schritten ohne Angst und zur Begleitung durch Fachkundige.

Dipl.-Ing. Georg Taxhet (Handwerkskammer zu Köln) stellte bereits gelungene „Innovationen als Erfolgsprinzip regionaler Handwerksbetriebe“ vor. Dabei präsentierte er Beispiele dreier Unternehmen des Kreises. Für ihn seien Innovationen im Handwerk Technologien oder Organisationsformen, durch die Ziele schneller, effektiver oder ressourcenschonender erreicht werden könnten. Die Grundlagen seien ständiges Ausprobieren, Tauglichkeitsnachweise im Alltag und anschließende Rückkopplung.

Offen für neuartige Produktionsverfahren

Besonderer Höhepunkt der diesjährigen Innovationskonferenz war die Live-Demonstration eines 3-D-Druckers, der ein nicht mehr zu beschaffendes Ersatzteil für einen alten Sportwagen fertigte. Prof. Dr. Alexander Pollack von der Rheinischen Fachhochschule Köln erklärte, wie es funktioniert. Das benötigte Sieb werde zuerst einmal von einem Computertomografen, wie wir ihn aus der Medizin kennen, analysiert. Anschließend werden die Daten an einen 3-D-Drucker übermittelt, der Schicht für Schicht aus Kunstharz das Bauteil fertige. Jede Schicht werde mittels Laser ausgehärtet, bevor die nächste aufgetragen werde. Der Drucker befand sich im Veranstaltungsraum und die Besucher verfolgten das Geschehen live.

Vernetzung mit Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen im Umfeld der Region

Der Rhein-Erft-Kreis bietet durch seine räumliche Lage ausgezeichnete Voraussetzungen für Kooperationen mit den zahlreichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen im Umfeld. Vernetzungen und Kooperationen mit diesen werden in Zukunft immer wichtiger und können sich zu einem Wettbewerbsvorteil auf unterschiedlichen Geschäftsfeldern entwickeln. Davon profitieren besonders mittelständische Unternehmen, die nicht über eigene Forschungsabteilungen verfügen.

Eine Fachexkursion zum Werkzeugmaschinenlabor (WZL) der RWTH Aachen vermittelte den Teilnehmenden, was im Kontext von Industrie 4.0 bereits heute möglich ist. Reale Anwendungsfelder wurden erlebbar und konnten direkt vor Ort ausprobiert werden. Fachliche Schwerpunkte der Exkursion waren der Einsatz moderner Kommunikationstechnologien, die Erfassung von Daten durch Sensorik, intelligente Datenanalyse sowie zukunftsfähige Leittechnik. Gezeigt wurden auch Ansätze von Mensch-Maschine-Interaktionen, Cloud-Technologien sowie Industrie-4.0-Geschäftsmodellen.

„Damit der Innovations- und Technologietransfer im Kontext der vierten industriellen Revolution noch besser gelingt, müssen neueste Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung für Unternehmensvertreter anfassbar sein“, wirbt Friedrichsmeier für die direkte Zusammenarbeit und weiter: „Aus diesem Grund bietet die WFG Unternehmen im Rhein-Erft-Kreis Exkursionen zu renommierten Forschungseinrichtungen an, die passgenaue Ideen und Lösungen gemeinsam mit ihnen entwickeln.“ Der Aufbau entsprechender Netzwerke ist unerlässlich, um die Know-how-Angebote der regionalen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen noch intensiver zu nutzen und somit die in den Betrieben vorhandenen Innovationspotenziale effektiver auszuschöpfen. Die regionalen KMU bleiben auf diese Weise auch zukünftig wettbewerbsfähig und tragen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Rhein-Erft bei.

Foto: WFG Rhein-Erft GmbH / Thomas Hartmann

Karl Heinz Land bei seinem Vortrag „Digitalisierung – Innovationsmotor für die Region?“

Sich in der digitalen Welt behaupten

Die Digitalisierung ist der rote Faden und zieht sich durch Prozess-, Produkt- und Geschäftsmodellinnovationen. Damit KMU den häufig disruptiven Veränderungen durch die zunehmende Digitalisierung gewachsen sind und nicht Gefahr laufen, wichtige Geschäftsfelder zu verlieren, stellen sie sich den Herausforderungen der Digitalisierung. „Wir sind froh, dass die KMU die Bedeutung des Themas erkannt haben, obwohl sie durch die derzeit gute Konjunktur kaum freie Zeit haben“, so Friedrichsmeier. Die kleinen und mittleren Unternehmen in Fragen der Digitalisierung aktiv zu begleiten, ist für die WFG selbstverständlich.

Digitales Kompetenzzentrum Rhein-Erft-Kreis

Die Einrichtung eines digitalen Kompetenzzentrums Rhein-Erft-Kreis (DiREK), welches sich momentan in der Entwicklungsphase befindet, soll mittelständischen Unternehmen helfen, ihre Digitalisierungspotenziale auszuschöpfen. Den Bedarf dazu äußerten KMU in einer Online-Umfrage zum Stand der Digitalisierung im Rhein-Erft-Kreis, die die WFG gemeinsam mit der Rheinischen Fachhochschule Köln durchführte. DiREK soll zu einer neutralen Anlaufstelle werden, die das Wissen hiesiger Experten bündelt. Unternehmen aus dem Rhein-Erft-Kreis sollen dort relevante Informationen erhalten und gezielt auf Fachexperten zugehen können.

Fazit

„Die heimischen Unternehmen sind gut gerüstet, um auch in Zukunft wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Sie müssen dazu ihre Anstrengungen bezüglich ihrer Innovationsbestrebungen auf hohem Niveau beibehalten“, ist sich Friedrichsmeier sicher. Dabei betont er, dass sich die Unternehmen des Kreises auf die Unterstützung durch die WFG verlassen können.

Gastautorin: Sophia Schiffer von der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH

ⓘ Weitere Informationen zu den Dienstleistungen der WFG erhalten Unternehmen unter www.bit.ly/w-f-g

Anzeige

WEITERBILDUNGS-MASSNAHMEN

START NRW qualifiziert Fachkräfte, die zuvor keine abgeschlossene oder anerkannte Ausbildung hatten

Foto: Harald Reusmann / START NRW GmbH

Mit der Unterstützung von START NRW wird Yakub Aydin nebenberuflich zum Maschinen- und Anlagenführer qualifiziert.

Für Arbeitnehmer, die in ihrem Beruf keine Ausbildung erworben haben, ist es auf dem Arbeitsmarkt deutlich schwerer, sich zu etablieren, als für Menschen mit Berufsausbildung. Um den eigenen START NRW-Mitarbeitern eine bessere Chance im Beruf zu ermöglichen, qualifiziert der Personaldienstleister seine Arbeitnehmer zu Facharbeitern. Dabei kooperiert er mit Bildungsträgern wie dem Weiterbildungszentrum Konzept Bildung und Services. Durch diesen gemeinsamen Einsatz wird dem Fachkräftemangel in NRW entgegengewirkt. Für das besondere Engagement wurde START NRW für sein Modell der Qualifizierung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im letzten Jahr ausgezeichnet.

Wer heutzutage keine abgeschlossene oder anerkannte Ausbildung vorweist, kommt oftmals über eine Helfertätigkeit nicht heraus. START NRW ermöglicht mit seinen maßgeschneiderten Weiterbildungsmaßnahmen seinen Zeitarbeitnehmern, sich fachlich in ihrem Beruf zu qualifizieren. „Unser Engagement im Bereich der Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen sichert auch das Fachkräfteangebot in NRW“, betont Gabriele Wolff, START NRW-Niederlassungsleiterin in Leverkusen. „Denn Fachkräfte werden in allen Berufsbereichen dringend gesucht. Mit einem Facharbeiterbrief ist es für unsere Mitarbeiter später leichter, eine dauerhafte Beschäftigung zu finden. Das gelingt bei über 70 Prozent.“ Im Jahr 2017 wurden 80 Personen qualifiziert und werden dieses Jahr und Anfang 2019 ihre Prüfung in sechs verschiedenen Berufen ablegen.

Gemeinsam zur Fachkraft

Wer in das Qualifizierungsprogramm passt, prüft START NRW in Einzelgesprächen und mit Eignungstests. So wird festgestellt, ob eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter die nötigen Eigenschaften sowie die notwendige Motivation mitbringt. Das duale System stellt hohe Ansprüche: Neben dem Beruf muss der Mitarbeiter für sechs Monate rund 150 Unterrichtsstunden und ebenso viel Zeit im Selbststudium aufbringen, um die hohen Anforderungen der IHK-Prüfung zu bestehen. Gemeinsam mit den jeweiligen Arbeitgebern bereitet der Personaldienstleister seine Mitarbeiter intensiv auf die Prüfungen vor. Die anfallenden Kosten dafür trägt START NRW.

Yakub Aydin hat es geschafft. Während seiner sechsmonatigen Qualifizierung von START NRW hat er seine Externenprüfung vor der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid abgelegt und den Facharbeiterbrief „Maschinen- und Anlagenführer“ erworben. „Für gering qualifizierte Menschen ist die Externenprüfung eine gute Möglichkeit, einen anerkannten IHK-Abschluss zu erhalten“, so Horst Wunderlich, Vorsitzender des Prüfungsausschusses der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid. „Für Facharbeiter erhöhen sich die Arbeitsplatzsicherheit, die berufliche und private Anerkennung sowie das Entgelt.“

Praktisch ausgebildet wurde Aydin im Weiterbildungszentrum Konzept Bildung und Services in Wuppertal, in dem Prüflinge von START ihr fachliches Wissen an Maschinen üben können. „Nicht jeder Prüfling hat die Möglichkeit, in seinem Betrieb an echten Maschinen bestimmte Arbeitsabläufe zu trainieren“, sagt Frank Dieckmann, Geschäftsführer bei Konzept Bildung und Services. „Wir bereiten sie solide auf ihre Prüfungsaufgaben vor.“

Sonntag + Boedecker

...seit 130 Jahren.

Bau- und Spezialbeschläge
Briefkastenanlagen | Einbruchschutz
Türschliesser, -schlösser, -öffner
Vorbeugender Brandschutz,
Türautomatik, digitale Schließsysteme

Bismarckstraße 26 | 50672 Köln
Tel. 0221 952946-0 | Fax 0221 952946-50 | www.sonntag-boedecker.de

DIGITALISIERUNGS-FORSCHUNG GEFÖRDERT

Uni Köln und Deutsches Luft- und Raumfahrtzentrum erhalten millionenschwere Drittmittelspritze

Die Universität zu Köln und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt Köln haben bei der Anwerbung von Drittmitteln einen Erfolg verbuchen können. Im Rahmen der Helmholtz-Offensive „Data Science" erhält die Kölner Hochschule insgesamt über elf Millionen Euro.

Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V. fördert Projekte zur Digitalisierung der Forschung mit insgesamt 35 Millionen Euro. Das Geld kommt vier Forschungsplattformen zugute.
Eine der Forschungsplattformen ist die Helmholtz Artificial Intelligence Cooperation Unit (HAICU). Hier geht es bei der Forschung um die Schwerpunkte künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen. Darüber hinaus gibt es noch die Helmholtz Information & Data Science Academy (HIDA) und die Helmholtz Infrastructure for Federated ICT Services (HIFIS). Dort beschäftigen sich die Forscher mit Basistechnologien und grundlegenden Diensten für datenbasierte Großforschungen. Die vierte Forschungsplattform ist die auf bildgebende Verfahren und Analysemethoden spezialisierte Helmholtz Imaging Platform (HIP).

Für die Uni Köln ist dies ein wichtiger Erfolg

Die Universität zu Köln hat sich bei einem nationalen Wettbewerb um eine der fünf neuen „Helmholtz Information & Date Science Schools", zusammen mit dem Forschungszentrum Jülich, der RWTH Aachen, dem DLR (Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt Köln) und dem Düsseldorfer Max-Planck-Institut für Eisenforschung, beworben. Die Bewerbung wurde positiv bewilligt. Die Kölner Institute sind nun Teil der Graduiertenschule „Helmholtz School for Data Science in Life, Earth and Energy" (HDS-LEE).
„Für die Uni Köln ist dies ein wichtiger Erfolg im Bereich der Data Science. Insbesondere stellt die Helmholtz School HDS-LEE eine gute Ergänzung für unser Anfang des Jahres gegründetes Center for Data and Simulation Science (CDS) dar und schafft eine ideale Verbundstruktur, um wissenschaftlichen Nachwuchs zu qualifizieren, der versiert im Umgang mit den Methoden und Werkzeugen der Datenwissenschaften ist", so Professor Dr. Axel Klawonn, Direktor des Center for Data and Simulation Science an der Universität zu Köln. *(ce)*

ABVERKAUF BEI OFFICE

Ihr Partner für ergonomische Bürostühle und Büroeinrichtung

%
%
%
%

Office Ergonomische Büromöbel

Hahnenstraße 12 • 50667 Köln

Foto: pizzicati - Fotolia.com

WARUM KEIN HIGHLIGHT SETZEN?

Stadtmarketing Köln bringt Alternative zur Opernsanierung ein

Was der Bau der Hamburger Elbphilharmonie Millionen an zusätzlich Kosten verursacht hat, danach fragt heute niemand mehr. Stattdessen zieht dieser Highlight-Bau die Massen an und ist längst das moderne neue Wahrzeichen der Hansestadt. Ein ähnliches Potential stecke auch in der Kölner Oper glaubt das Stadtmarketing Köln. Anstelle der aktuellen Opernbausanierung, die Mehrkosten in noch nicht geahnter Höhe verursachen wird und deren Wiedereröffnung auch noch in den Sternen steht, könnte die Lösung eine „Highlight-Oper" sein. Die Idee gab es schon mal. Nun wird sie wieder ins Spiel gebracht.

„Warum haben wir nicht den Mut, die Opernsanierung komplett neu zu denken, sie in geplanter Form zu stoppen und dafür eine neue ‚Highlight-Oper' zu bauen?", fragt der Vorstandsvorsitzende von Stadtmarketing Köln, Helmut Schmidt. „Damit würden wir aus Sicht von Stadtmarketing Köln ein wirkliches Signal für den Kulturstandort Köln setzen."

Seit der Opern-Eröffnung im Jahr 2015 reiht sich ein Bau-Dilemma an das nächste. Die Kosten für die Opernsanierung explodieren. Immer wieder verschiebt sich der Eröffnungstermin. Ständig treten neue Probleme auf. Nach Ansicht einiger Bauexperten kann die moderne neue Technik, die Einzug in die Oper finden soll, in die vorhandenen Strukturen gar nicht integriert werden.

Neue „Highlight-Oper" als Lösung

Nach Ansicht von Stadtmarketing Köln sollte man schnell die Reißleine ziehen und das Projekt ganz neu anpacken. „Trotz des unendlichen Bauverzugs und der explodierten Kosten wird die Sanierung die Oper nicht ‚in neuem Glanz erstrahlen' lassen. Nach der Neueröffnungsphase ist kaum mit mehr Besuchern zu rechnen als zuvor. Am Ende wird auch vergessen sein, welch große Probleme bei der Sanierung zu bewältigen waren. Dann bleibt nur der Ärger über die viel zu hohen Kosten", glaubt Schmidt.

Die Opernsanierung könnte sich noch über Jahre hinziehen. Vergleicht man den Zeitverzug mit dem Berliner Flughafen, ist eine Eröffnung erst im Jahr 2025 nicht unwahrscheinlich. In der Zeit könnte eine neue Oper konzipiert und gebaut werden. Die Kosten dürften kaum höher sein als die derzeit bekannten Mehrkosten. 250 bis 300 Millionen Euro könnte das „Millionengrab Opernsanierung" verschlingen. Statt jetzt noch weiter Geld in die Opernsanierung zu stecken, wäre auch ein architektonisches Highlight-Projekt für die Stadt denkbar. „Warum also nicht ein großartiges Opernhaus auf der rechten Rheinseite, direkt am Rheinufer?", fragt Schmidt. Damit könne man einen Ankerpunkt schaffen. So sei dies z. B. mit den Kranhäusern gelungen, die innerhalb kürzester Zeit zu einem weiteren Erkennungsmerkmal für Köln geworden sind.

Wie die „alte Oper" genutzt werden könnte

Es gäbe aber auch eine andere Möglichkeit anstelle eines Neubaus auf der rechten Rheinseite. Nach Ansicht von Stadtmarketing Köln könnte die "alte Oper" das neue Zuhause für Musicals werden. Gleichzeitig könnte eine neue Highlight-Oper dort entstehen, wo jetzt das seit 22 Jahren stehende blaue Zelt-Provisorium, der Musical Dome, steht. Es wäre ein eleganter Tausch. „Wenn wir uns heute viele Gedanken dazu machen, welche Entwicklungen mit dem Onlinehandel für den stationären Handel verbunden sind und welche Auswirkungen dies auf die Lebendigkeit und Frequenzen der Innenstädte hat, dann ist derzeit schon klar, dass die Innenstädte neben einem tollen Ambiente vor allem ‚Erlebnis-Inseln' werden müssen. Prominente Veranstaltungsorte, wie eine neue Oper oder ein Musical-Haus, können dazu ganz wesentlich beitragen. Und zwar zu niedrigeren Kosten und schneller, als dies der Fall ist, wenn die Opernsanierung weiterverfolgt wird," sagt Schmidt.

Christian Esser

Anzeige

MEETINGS MIT GUTEM GEWISSEN

NACHHALTIGKEIT FÄNGT IM KLEINEN AN

Das Tagungsland NRW steht im bundesweiten Vergleich stets mit an der Spitze. Veranstalter schätzen vor allem die Vielzahl ausgezeichneter und außergewöhnlicher Tagungsstätten überall im Land.

Gute Noten gibt es außerdem für das hervorragende Hotelangebot und die gute Verkehrsanbindung. Zunehmend wichtiger wird aber auch das Thema Nachhaltigkeit.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, soziale Verantwortung, Umwelt- und Klimaschutz sind heutzutage bei der Wahl eines Veranstaltungsortes mindestens ebenso wichtig wie die perfekte Inszenierung. So bevorzugt bereits jeder zweite Veranstalter von Tagungen, Messen, Kongressen und Events (51,6 Prozent) einen Anbieter mit zertifizierten Managementsystemen wie beispielsweise „Fairpflichtet“, „Green Note“ oder „Green Globe“.

Große Städte wie Bonn, das mit dem Projekt „Sustainable Bonn“ einen wichtigen Impuls gesetzt hat und bereits rund 40 Partnerbetriebe für den Ausbau einer nachhaltigen Tagungsinfrastruktur in der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler gewinnen konnte, haben den Wettbewerbsvorteil eines solchen Angebots längst erkannt. Und mit dem Congress Centrum Halle Münsterland und dem Eurogress Aachen gehörten 2017 bei der Konferenz „greenmeetings und events“ gleich zwei nordrhein-westfälische Anbieter zu den Nominierten in den Kategorien Energiemanagement/Ressourcenschonung und nachhaltiges Personalmanagement.

WO STEHE ICH SELBST?

Auch ohne starken Partner im Hintergrund müssen sich gerade kleine und mittlere Unternehmen wie die vielen familiengeführten Tagungshotels, kleine Stadthallen oder intime Eventlocations den Herausforderungen stellen, um im MICE-Markt der Zukunft Schritt halten können. Tourismus NRW e.V. hat deshalb eine Qualifizierungsoffensive gestartet und bietet auf dem B2B-Portal www.touristiker-nrw.de demnächst Self Checks für Leistungsträger mit weniger als 250 Mitarbeitern an.

Denn Nachhaltigkeit beginnt schon im Kleinen: Trenne ich meinen Abfall im Unternehmen? Verwende ich beim Catering immer noch Einweggeschirr und Portionsverpackungen? Woher beziehe ich meine Lebensmittel? Ist mein Standort mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und barrierefrei? Wie gehe ich mit meinen Mitarbeitern um? Verfüge ich überhaupt über eine Strategie, in der Belange von Nachhaltigkeit und Umwelt berücksichtigt werden?

Eine Reihe solcher Fragen, basierend auf den drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales, helfen den Anbietern bei der Selbsteinschätzung in puncto Nachhaltigkeit. Ergänzt wird der Self Check schließlich durch E-Learning-Videos, die den Teilnehmern Strategien und Maßnahmen vermitteln, wie sie durch nachhaltiges Wirtschaften Kosten und Ressourcen minimieren können. Zum Beispiel ist bei der Energieeinsparung schon der Einsatz von Bewegungsmeldern und Zeitschaltuhren ein erster Schritt. Es darf aber natürlich auch über den Einbau einer Photovoltaik-Anlage nachgedacht werden.

www.touristiker-nrw.de/selfchecks

Gefördert durch:

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

NORDRHEIN WESTFALEN BUSINESS

Copyright: © TOURISMUS NRW E.V./© D. KETZ

ERFOLGSGESCHICHTE „FACTOR-A“

Von der Geschäftsidee zum marktführenden E-Commerce-Giganten

Foto: sdecoret - Fotolia.com

E-Commerce - Die Zukunft des Einkaufens.

Ein Matchmaking wie aus dem Bilderbuch: So mutet die Geschichte dreier Kölner an, die sich auf nahezu schicksalhafte Weise in der legendären Tischkicker-Ecke im STARTPLATZ begegneten. Gegner im Spielfeld, Partner im Business – Adrian Hotz, Marc Aufzug und Dominik Bors stellten schnell fest, dass sie nicht nur Kampf-, sondern auch einen starken Unternehmergeist gemeinsam haben. Und so dauerte es nicht lange, bis sie ihr eigenes Unternehmen gründeten: factor-a.

Wer hat schon Lust auf überfüllte Einkaufsmeilen, genervte Kassierer und lange Warteschlangen, wenn man die Möglichkeit hat, Einkäufe bequem und unkompliziert von der heimischen Couch aus zu erledigen? Die Art, wie wir einkaufen, hat sich spätestens seit der Etablierung des Handels auf Onlineshopping-Plattformen wie Amazon um 360 Grad gedreht und als zentrales Element der Customer Journey erwiesen – und dabei steht der Wandel des Konsumverhaltens noch in den Kinderschuhen.
„Ich kann mir durchaus eine Welt ohne den täglichen Gang zum Supermarkt vorstellen. Diese Vision setzen wir mit den Marken gemeinsam um, indem wir Konzepte erarbeiten, die dem Konsumenten das Leben wirklich leichter machen”, so Adrian Hotz

Die Mischung macht's

Wer in Deutschland an E-Commerce und Amazon denkt, kommt an factor-a nicht vorbei. Der Vorreiter im Amazon Vendor Management bietet Herstellern und Marken als Agentur und Techunternehmen eine Mischung aus Beratung und intelligenter SaaS-Lösung – eine Kombination, die im E-Commerce-Sektor deutschlandweit einzigartig ist. Das Leistungsspektrum reicht dabei von Produktdatenmanagement, Suchmarketing-Kampagnen und Amazon Advertising bis hin zur Contenterstellung in nahezu allen europäischen Sprachen. Mit Hochdruck arbeitet das aus Muttersprachlern bestehende Team daran, Produkte bestmöglich zu inszenieren und sowohl die Visibilität als auch den Umsatz der Marke in die Höhe zu treiben. Inzwischen bauen über 100 Topmarken, unter anderem Henkel und Warsteiner, auf die Services des Marktführers.

Entry statt Exit

Im Schnelldurchlauf ging es für das E-Commerce-Start-up an die Amazon-Advertising-Spitze: Innerhalb von nur zweieinhalb Jahren ist das Team auf mehr als 100 Mitarbeiter herangewachsen. Vor einigen Wochen dann der Verkauf an Dept, ein niederländisches Agenturnetzwerk. Wie es zu der Entscheidung kam? Laut Bors sei der Verkauf an Dept eine Riesenchance und die nächste Raketenstufe auf dem Weg zur Internationalisierung. „Mit Dept haben wir einen starken Partner gefunden, der nicht nur extrem unternehmerisch tickt, sondern auch gut zu unserer Unternehmenskultur passt. Die Kooperation öffnet uns Türen, die wir aus eigener Kraft nicht öffnen könnten, und ebnet uns den Eintritt in eine neue Umgebung. Für uns ist der Verkauf an Dept also keinesfalls das Ende vom Lied, ganz im Gegenteil. Er markiert vielmehr einen wichtigen Meilenstein für factor-a. Dept als Partner ermöglicht uns genau die Strukturen und die Geschwindigkeit, die wir im Moment brauchen, um das Thema groß zu machen und auf ein internationales Level zu heben“, so Bors.

Ein starkes Team mit starker Vision

Wie man mit Amazon zum Erfolg kommt? Mit Menschen, die sich für das Thema begeistern können und stetig Neues lernen wollen. Davon zumindest ist Bors überzeugt: „Erfahrene Leute einzustellen ist im Amazon Business kaum möglich und war für uns ohnehin nie das Ziel – schließlich handelt es sich um eine relativ neue Branche, die derzeit einen großen Boom erlebt. Für uns war der wichtigste Aspekt beim Recruiting, Menschen an Bord zu holen, in denen tolle Ideen schlummern und die Lust darauf haben, etwas zu verändern. Alles was wir bis jetzt auf die Beine gestellt haben, verdanken wir dem gesamten Team.“

Gastautor: Olga Rube

ⓘ Weitere Infos unter: www.startplatz.de STARTPLATZ Köln, Im Mediapark 5, 50670 Köln, E-Mail: info@startplatz.de, Tel.: 0221 - 97 58 02 00

STARTPLATZ

DIE WIRTSCHAFT *ist offizieller Partner von STARTPLATZ – dem Start-up-Inkubator, Coworking-Space-Anbieter und Treffpunkt für die rheinische Gründerszene in Köln und Düsseldorf.*

E-TRANSPORTER MADE IN COLOGNE

Im Kölner Ford-Werk wird ab sofort der rein elektrische StreetScooter gebaut

Foto: Ford / Deutsche Post DHL

Das StreetScooter Modell WORK XL wird im Kölner Ford-Werk gebaut.

Die Ford-Werke in Köln-Niehl und die Deutsche Post DHL Group schließen sich bei der Mission, den Lieferverkehr zu elektrifizieren, zusammen. Die Serienproduktion des StreetScooter WORK XL ist bereits im Ford-Werk gestartet. Jährlich können bis zu 3.500 Einheiten produziert werden.

In den Ford-Werken im Kölner Norden hat die Serienproduktion des StreetScooter WORK XL begonnen. Ford produziert in Kooperation mit der StreetScooter GmbH, einer Tochtergesellschaft der Deutsche Post DHL Group, ab sofort den rein elektrischen Transporter.

180 Mitarbeiter produzieren E-Transporter

Die Basis für das Lieferfahrzeug bildet das Fahrgestell des Ford Transit. Das Fahrgestell wird im Kölner Ford-Werk mit einem batterieelektrischen Antriebsstrang und einem Karosserieaufbau, der den Vorgaben von StreetScooter entspricht, ausgestattet. Rund 180 Mitarbeiter bauen im Zweischichtbetrieb bis zu 16 WORK-XL-Modelle pro Tag.

Das Ford-Transit-Fahrgestell wird in einem türkischen Ford-Werk produziert. In Deutschland bauen die Ford-Mitarbeiter dann den elektrischen Antriebsstrang inklusive der Steuerelektronik ein, hinzu kommen elektrische Zusatzkomponenten und die Batterie. Darüber hinaus montieren die Autobauer den angelieferten Aufbau, der in Einzelteilen angeliefert wird. Dieser Aufbau nennt sich „Koffer“. Dieser wird auf den E-Transporter montiert. Die Fahrerkabine wird nach den speziellen Vorgaben umgebaut.

„Mit Ford optimalen Partner gefunden“

„Die Kooperation mit StreetScooter und Deutsche Post DHL Group ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe, bei der beide Seiten ihre speziellen Kompetenzen in die Waagschale werfen“, sagt Jörg Beyer, Geschäftsführer Produktentwicklung der Ford-Werke GmbH. „Und wir von Ford wissen als Europas Marktführer, wie man erfolgreich qualitativ hochwertige Nutzfahrzeuge in Serie baut.“ Die StreetScooter GmbH ist Marktführer auf dem Segment der elektrischen Nutzfahrzeuge in Deutschland. Die StreetScooter wurden unter anderem in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen entwickelt. Die Produktionslinie im Kölner Ford-Werk für das StreetScooter-Modell WORK XL wurde innerhalb weniger Monate eingerichtet. „Das beweist, wie innovativ und flexibel wir im Bereich Manufacturing sind: Als Volumenhersteller können wir auch kleine Serien in Manufaktur produzieren“, erklärt Beyer.

„Mit Ford haben wir den optimalen Partner gefunden, der unsere flexible und vom Kunden her gedachte Produktionsweise versteht. Gemeinsam bringen wir die Elektromobilität in Deutschland voran und gestalten den innerstädtischen Lieferverkehr umweltfreundlicher und leiser. Mit dem neuen StreetScooter WORK XL haben wir jetzt den perfekten E-Transporter für die Paketzustellung in Ballungsräumen, den perspektivisch auch andere Transportunternehmen werden nutzen können“, lobt Prof. Dr. Achim Kampker die Zusammenarbeit mit dem Autohersteller. Kampker ist Geschäftsführer und Gründer der StreetScooter GmbH.

122 PS leistet der elektrische Antrieb

Das StreetScooter-Modell WORK XL hat ein Ladevolumen von 20 Kubikmetern. Bis zu 200 Pakete finden im Laderaum Platz. Die maximale Zuladung beträgt 1.275 Kilogramm. Das zulässige Gesamtgewicht des E-Transporters beträgt 4.050 Kilogramm. Aufgrund einer Ausnahmeregelung für batterieelektrische leichte Nutzfahrzeuge dürfen auch Inhaber eines Führerscheins der Klasse B den StreetScooter WORK XL fahren. Der E-Transporter saust mit bis zu 122 PS über die Straße. Die Höchstgeschwindigkeit ist auf 90 km/h begrenzt. Mit einer vollen Batterieladung schafft der E-Transporter bis zu 200 Kilometer. Im Betrieb spart ein einzelner StreetScooter WORK XL im Durchschnitt rund fünf Tonnen Kohlenstoffdioxid und etwa 1.900 Liter Diesel ein.

Die Auslieferungen der WORK XL-Modelle soll zunächst ausschließlich an die Deutsche Post DHL Group stattfinden. Perspektivisch ist auch die Auslieferung an weitere Drittkunden möglich. Die StreetScooter-Modelle WORK und WORK L werden bereits an weitere Kunden ausgeliefert.

Christian Esser

DAF TRUCKS ZEIGT INNOVATIVE ELEKTRO-LKW

Auf der Leitmesse IAA Nutzfahrzeuge im September in Hannover präsentierte DAF Trucks eine Vielzahl zukunftsweisender Elektrotechnologien in seinen Fahrzeugen

Foto: DAF Trucks N.V. Eindhoven

Intelligente Verknüpfung von Strom und Diesel: der CF Hybrid.

„Stolz auf unsere Herkunft. Heute führend. Bereit für die Zukunft" – das DAF-Leitmotto der Präsentation auf der Messe IAA Nutzfahrzeuge wurde gelebt. Das in Frechen ansässige Unternehmen hatte sein vollständiges, branchenführendes Produkt- und Serviceportfolio am Start – sprich 90 Jahre Erfahrung bei der Entwicklung innovativer Transportlösungen.

Eines der Hauptaugenmerke richtete sich dabei auf die Modelle der Reihe CF Hybrid. Die Hybridtechnologie vereint Elektroantrieb sowie die neueste Dieseltechnologie unter einer Haube und sorgt für ökologisch sinnvollen Verkehr. Entsprechend sorgen im DAF CF Hybrid ein PACCAR MX-11-Dieselmotor sowie ein Elektromotor von ZF mit 130 kW/177 PS für Vortrieb. Der verbaute Lithium-Ionen-Akku mit einer Leistung von 85 kWh verhilft bei rein elektrischem Betrieb zu einer Reichweite von 30 bis 50 Kilometern – ausreichend, um emissionsfrei in Städte einzufahren. Erfahrungen aus umfangreichen Feldtests, die sich noch über das gesamte Jahr 2019 hinziehen werden, fließen in die stetigen Prozesse zur Optimierung der Baureihe ein.

Der DAF CF Hybrid – Saubermann für mehr Reichweite

Eine elektrische Reichweite von bis zu 50 Kilometern klingt zunächst einmal unspektakulär. Hintergrund ist allerdings, dass der CF Hybrid für den Transport auf Langstrecken im konventionellen Betrieb per Dieseltechnologie unterwegs ist. An Stadtgrenzen wird dann in den vollelektrischen Modus umgeschaltet, so dass keine Emissionen beim Be- und Entladen anfallen. Beim Verlassen urbaner Ballungsräume wird wieder in den Dieselbetrieb umgeschaltet. DAF hat diese innovative Lösung entwickelt und leistet damit einen wichtigen Beitrag, die Luftqualität in Städten weiter zu verbessern und CO_2-Emissionen zu reduzieren.

Neueste, äußerst saubere Dieseltechnologie in Kombination mit elektrischem Antrieb sorgt dabei für höchste logistische Effizienz. Die Batterien können vom Dieselmotor während der Fahrt auf Fernstraßen und mit einem Gleichstromladegerät an der Ladestation aufgeladen werden. Das geht alles flott – die Schnellladefunktion lädt den modernen Lastwagen in 30 Minuten vollständig auf. Bei dem Ladevorgang, um die Batterie auf ein Level von 80 Prozent zu bringen, vergehen lediglich 20 Minuten.

Gewonnene Bremsenergie wird dem Elektromotor zugeführt

Die beim Bremsen gewonnene Energie wird vom Elektromotor genutzt, um den Dieselmotor in Situationen mit dem größten Nutzen zu unterstützen und so den Kraftstoffverbrauch weiter zu senken. Der Akku des Hybridsystems versorgt den elektrischen Antriebsstrang, den elektrischen Luftkompressor sowie den optionalen intelligenten elektrischen Nebenantrieb. Der elektrische Nebenantrieb kann beispielsweise im temperaturgeführten Transport für Kühlaggregate am Auflieger verwendet werden, wodurch der Geräuschpegel während des Betriebs weiter reduziert wird.

Außerdem präsentierte DAF in Hannover weitere zukunftsweisende Electric Innovation Trucks. Der DAF LF Battery Electric Innovation Truck verfügt über einen Elektromotor mit 250 kW/340 PS Leistung. Der modulare, auf 222 kWh ausgelegte Lithium-Ionen-Akkumulator verhilft dem Lastwagen zu einer Reichweite von bis zu 220 Kilometern.

Messebesucher hatten ebenso die Möglichkeit, den DAF CF Battery Electric Innovation Truck genau unter die Lupe zu nehmen. Sein Lithium-Ionen-Akku mit 170 kWh verleiht dem Nutzfahrzeug eine Reichweite von 100 Kilometern. Zum Einsatz kommt die E-Power-Technologie von VDL. Der Elektromotor verfügt über eine Leistung von 240 kW entsprechend 326 PS.

DAF ist der europäische Marktführer im Sattelzugmaschinensegment und die Nummer 1 in Bezug auf Kraftstoffverbrauch, Betriebszeit, Zuverlässigkeit und Fahrkomfort. Das Unternehmen, das in diesem Jahr 90-jähriges Jubiläum feiert, ist im Segment der Lkw und Zugmaschinen stärkste Importmarke in Deutschland.

Heribert Eiden

SOFTWARE-ROBOTER

Technischer Fortschritt schafft neue Freiräume

Foto: phonlamaiphoto - Fotolia.com

Software-Roboter können auch im Büro bei Routinen unterstützen.

Längst sind Roboter nicht mehr nur in der Industrie zu finden, sondern auch im Büro. Mancher kaufmännische Angestellte fürchtet, durch Roboter zukünftig seinen Job zu verlieren. Andere sind dankbar, dass lästige Routinen endlich nicht mehr von ihnen selbst erledigt werden müssen. Denn oft bleiben kreative Arbeiten liegen, weil Routine-Jobs die eigene Produktivität voll in Beschlag nehmen. Roboter werden den klassischen Bürojob verändern.

Erste Erfahrungswerte aus der Versicherungswirtschaft weisen in eine positive Richtung. Denn: Es gibt bei vielen Beschäftigten eine massive Unzufriedenheit mit immer wiederkehrenden Verwaltungsaufgaben, die nur wenig produktiv sind und vom eigentlichen Zweck der Arbeit ablenken. So sind beispielsweise zwischen 30 und 50 einzelne Aktionen notwendig von der Kündigung einer Versicherung bis zu dem Punkt, an dem der Vorgang sowohl für den Versicherungskonzern als auch für den Kunden final abgeschlossen ist. Ein Vorgang, der täglich hundertfach in jedem einzelnen Versicherungsunternehmen vorkommt und weitgehend immer noch händisch von Sachbearbeitern erledigt wird – vom Posteingangsstempel über das Bestätigungsschreiben bis hin zur Ablage im richtigen Ordner.

Natürlich ist auch in diesem Prozess schon vieles automatisiert. Textbausteine werden wiederverwendet, eingehende Post wird digitalisiert und archiviert und auch der Brief wird mutmaßlich nicht von Hand kuvertiert. Was aber wäre, wenn der gesamte Prozess komplett autonom ablaufen würde? Das ist bereits heute möglich. Intelligente Software-Roboter können den Inhalt eines Schreibens erkennen und autonom die genannten 30 bis 50 Schritte abarbeiten. Was bleibt, ist ein massiver Gewinn an freien Mitarbeiter-Kapazitäten, die sich nun, statt sich um die lästigen Routineprozesse zu kümmern, um den Vertrieb, mehr Kundenzufriedenheit oder um die Entwicklung neuer Produkte kümmern könnten. Ein Wunsch, den auch viele Mitarbeiter äußern.

Schluss mit lästigen Routinen und Verwaltungsaufgaben auch in kleinen Unternehmen

In aller Regel stellen Software-Roboter keine Bedrohung für die Mitarbeiter dar, sind sogar willkommen. Das Management muss aber ihre Einführung gut erklären und die Mitarbeiter in ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen einbeziehen. Nicht selten entstehen durch Software-Roboter neue Jobs oder sogar neue Berufsbilder. Denn die Roboter müssen von Menschen bedient und konfiguriert werden.

Software-Roboter können zudem viele Prozesse nicht nur schneller, sondern auch präziser als der Mensch, wodurch sich Reklamationen und Nachfragen reduzieren lassen. Es gibt also Einsparpotenziale über den reinen Ursprungsprozess hinaus. Und dennoch: Ab einem bestimmten Punkt ist der Mensch unerlässlich. So kann heute noch kein Software-Roboter Handschriften zweifelsfrei erkennen oder einen Ausdruck aus dem Kopierer nehmen. Ohne den Menschen geht es nach wie vor nicht.

Software-Roboter erlauben auf eine sehr einfache Weise, kaufmännische Prozesse zu automatisieren – ohne Entwicklungsaufwand, denn sie werden konfiguriert, nicht programmiert. Sie setzen in aller Regel auf den bestehenden Systemen auf, etwa auf Tabellenkalkulationen, Textverarbeitung oder dem Host-Service. Dementsprechend gering ist der Aufwand für die Implementierung, sodass auch sehr kleine Unternehmen profitieren können, wenn sie wiederkehrende Routinen haben. Und gerade dort wird ja jede Hand dringend gebraucht.

Natürlich ist für eine derartige Digitalisierung oder Automatisierung von Geschäftsprozessen zunächst einmal eine Investition notwendig. Doch bereits nach kurzer Zeit werden durch die Maßnahmen Kosten eingespart, weil Mitarbeiter wesentlich wertschöpfenderen Tätigkeiten nachgehen können.

Und: Automatisierung kann bei der Optimierung der Customer Experience, beim Service und bei der Beratung helfen, was wiederum zu zufriedeneren Kunden führt und somit zu einer stabileren Ertragsbasis. Der Roboter kann zum Umsatzbringer und zum geschätzten Kollegen werden. Unternehmen sind gefordert, diesen Trend aufzunehmen – denn mit Robotern lässt sich nicht nur sparen, sondern auch expandieren, im Interesse der Mitarbeiter und der Kunden.

Foto: helgevolkening.com

Gastautor: Michael Reusch, Gründer smartlutions GmbH.

Weitere Infos unter: www.smartlutions.net.

INTELLIGENTE TECHNIK UNTERM TRIBÜNENDACH

KI ersetzt Kameramann – Amateurfußball live per 180-Grad-Kamera

Fotos: sporttotal.tv / Dominik Blase

Per App auf Ballhöhe: sporttotal.tv ist werbefinanziert und für Zuschauer kostenlos.

Künstliche Intelligenz statt Kameramann und Übertragungswagen: Ein Kölner Unternehmen überträgt Fußballspiele aus den Amateurligen live – mit einer innovativen 180-Grad-Kamera, die das Spielgeschehen vollkommen selbstständig verfolgt.

Schritttempo im dichten Kölner Stadtverkehr, Stau auf der Leverkusener Brücke und alle paar Minuten eine Baustelle auf der A 1: Die Fahrt von Köln nach Verl in Ostwestfalen ist nicht gerade ein Zuckerschlecken. Hin- und Rückfahrt summieren sich auf etwa 350 Kilometer, die Fahrtzeit beträgt mehr als vier Stunden – den Stau noch gar nicht eingerechnet. Ganz schön viel Aufwand, um sich eine Partie der Fußball-Regionalliga anzuschauen. Eine Wahl hatten die Anhänger von Viktoria Köln oder der U21 des 1. FC Köln aber bislang nicht, wenn ihre Mannschaft in Deutschlands vierthöchster Spielklasse auswärts antrat. Nur mit viel Glück wurden vereinzelt Spiele in den dritten Programmen gezeigt; doch in der Regel war es unmöglich, die Spiele aus den Amateurligen zu Hause auf dem Sofa zu verfolgen.

Ein Kölner Unternehmen ist drauf und dran, das zu ändern. Der Streaming-Anbieter sporttotal.tv will dem Amateurfußball mit einem innovativen Angebot eine größere Bühne verschaffen. „Im Zeitalter von Netflix und Amazon sind es die Zuschauer gewohnt, dass ihnen alle Inhalte immer auf Abruf zur Verfügung stehen“, sagt Peter Lauterbach, CEO der SPORTTOTAL AG. „Und genau das bieten wir mit unserem neuen Angebot.“

Telekom sorgt für reibungslose Übertragung

Damit die Fußballspiele online qualitativ hochwertig und reibungslos laufen, hat sich sporttotal.tv die Telekom als Technologiepartner mit ins Boot geholt. Der Bonner Konzern stellt die Datenübertragung dank seiner leistungsstarken Infrastruktur auch unter schwierigen Bedingungen jederzeit sicher. „Die Spielstätten liegen oft auf dem Land, wo es noch keine durchgehende Breitband-Infrastruktur gibt“, sagt Lauterbach.

Die Telekom bietet sporttotal.tv ein Rund-um-sorglos-Angebot – von der Installation der Kameras über die Konnektivität per VDSL oder LTE bis hin zur Datentreuhänderschaft der gespeicherten Informationen in der deutschen Microsoft Azure Cloud. „Die Telekom unterstützt uns vor allem durch ihre große Kompetenz im Bereich Konnektivität“, sagt Lauterbach.

Kostenloses Angebot für Zuschauer

Die in den Stadien installierte Technik ist kaum sichtbar. Unter dem Tribünendach des Franz-Kremer-Stadions, Heimstätte der U21 des 1. FC Köln, ist lediglich eine Kamera

Kaum sichtbar: Eine 180-Grad-Kamera verfolgt das Spielgeschehen vollkommen selbstständig.

Das Angebot von sporttotal.tv bietet lokalen Unternehmen neue Werbe- und Vermarktungsmöglichkeiten.

angebracht. sporttotal.tv sicherte sich die europäischen Nutzungsrechte für eine 180-Grad-Kamera eines israelischen Start-ups, die es in sich hat. Dank künstlicher Intelligenz verfolgt diese das Spielgeschehen auf den Fußballplätzen Deutschlands vollkommen selbstständig – ohne Kameramann und Übertragungswagen. Auch ein Chip im Ball oder in den Trikots der Spieler ist nicht nötig. Wochenende für Wochenende zeichnet die Kamera vollautomatisch Spiele auf. Das Potenzial: riesig. Mit rund 25.000 Fußballvereinen bewegt der Amateurfußball unzählige Menschen auf und neben dem Fußballplatz. Allein im Fußballverband Rheinland tummeln sich mehr als 1.000 Vereine. Das werbefinanzierte Angebot ist für Zuschauer kostenlos. Die Fans können per App, Web-Browser oder auf dem Smart-TV live bei den Spielen ihres Vereins mitfiebern. Die teilnehmenden Klubs bezahlen lediglich eine monatliche Service-Pauschale von 9,90 Euro. Die Kosten für die Anschaffung und die Installation der Kameras sowie die nötige Infrastruktur trägt sporttotal.tv. „Mit der Übertragung bieten sich für lokale Unternehmen neue Werbe- und Vermarktungsmöglichkeiten“, sagt Lauterbach.

Zuschauer führt selbst Regie

Die App bietet zusätzliche Features: Der Zuschauer kann wählen, ob er das Spielgeschehen rund um den Ball verfolgen will oder sich alternativ auf einen bestimmten Spieler konzentrieren möchte. Letztere Funktion ist auch interessant für die Vereine selbst. Lauterbach: „So können Trainer die Leistung einzelner Spieler genau beobachten, Daten sammeln und analysieren.“ sporttotal.tv schafft mit seinem innovativen Geschäftsmodell eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. „Fußballfans können die Spiele ihrer Lieblingsmannschaft jederzeit und von jedem Ort sehen, Vereine ihre Fanbasis erweitern“, sagt Lauterbach. „Und wir machen uns mit diesem digitalen Angebot als Unternehmen fit für die Zukunft.“

Matthias Ehlert

DIGITAL2018: damit Ihre Transformation gelingt

Sie wollen Ihre eigene Digitalisierung vorantreiben? Mit der DIGITAL2018 bieten die Telekom und ihre Partner eine Plattform für intensiven Austausch. Am 7. und 8. November treffen sich in Köln Unternehmen aller Größen und Branchen: Dax-Konzerne, Mittelstand und Start-ups diskutieren mit jungen Akademikern, Politikern sowie Medien- und Verbandsvertretern. Lernen von den Erfahrungen digitaler Vorreiter und der Expertise internationaler Redner wie dem Apple-Kogründer Steve Wozniak. Oder dem Cyborg Neil Harbisson. Kurz: Die DIGITAL2018 zeigt, wie die digitale Transformation gelingt.

ⓘ *Mehr Infos und Anmeldung unter: www.digital18.de*

start NRW

Partnerschaftliche Ausbildung

Werden Sie Kooperationspartner!

Sie möchten zum ersten Mal ausbilden oder zusätzliche Ausbildungsplätze anbieten, verfügen aber nicht über die organisatorischen oder finanziellen Mittel? Dann vertrauen Sie auf START als Kooperationspartner, denn wir

- schließen den Ausbildungsvertrag,
- unterstützen bei der Betreuung und Rekrutierung,
- übernehmen das Ausbildungsmanagement,
- tragen die Hälfte der Ausbildungskosten.

Ihr Unternehmen sorgt für die fachliche Ausbildung. Gemeinsam können wir mit der Partnerschaftlichen Ausbildung den Fachkräftebedarf in NRW auch in Zukunft sichern.

Auf den Kontakt mit Ihnen freuen wir uns.

START NRW GmbH

Friedrich-Ebert-Straße 75
51429 Bergisch Gladbach
Tel.: 02204 74838-0, Fax: 02204 74838-59
bgladbach@start-nrw.de

Meckenheimer Allee 67–69
53115 Bonn
Tel.: 0228 98186-0, Fax: 0228 98186-29
bonn@start-nrw.de

Hamburger Straße 14 a
50321 Brühl
Tel.: 02232 94564-0, Fax: 02232 94564-49
bruehl@start-nrw.de

Neumarkt 25
50667 Köln
Tel.: 0221 944024-0, Fax: 0221 944024-29
koeln@start-nrw.de

Opladener Platz 3
51379 Leverkusen
Tel.: 02171 58237-0, Fax: 02171 58237-29
leverkusen@start-nrw.de

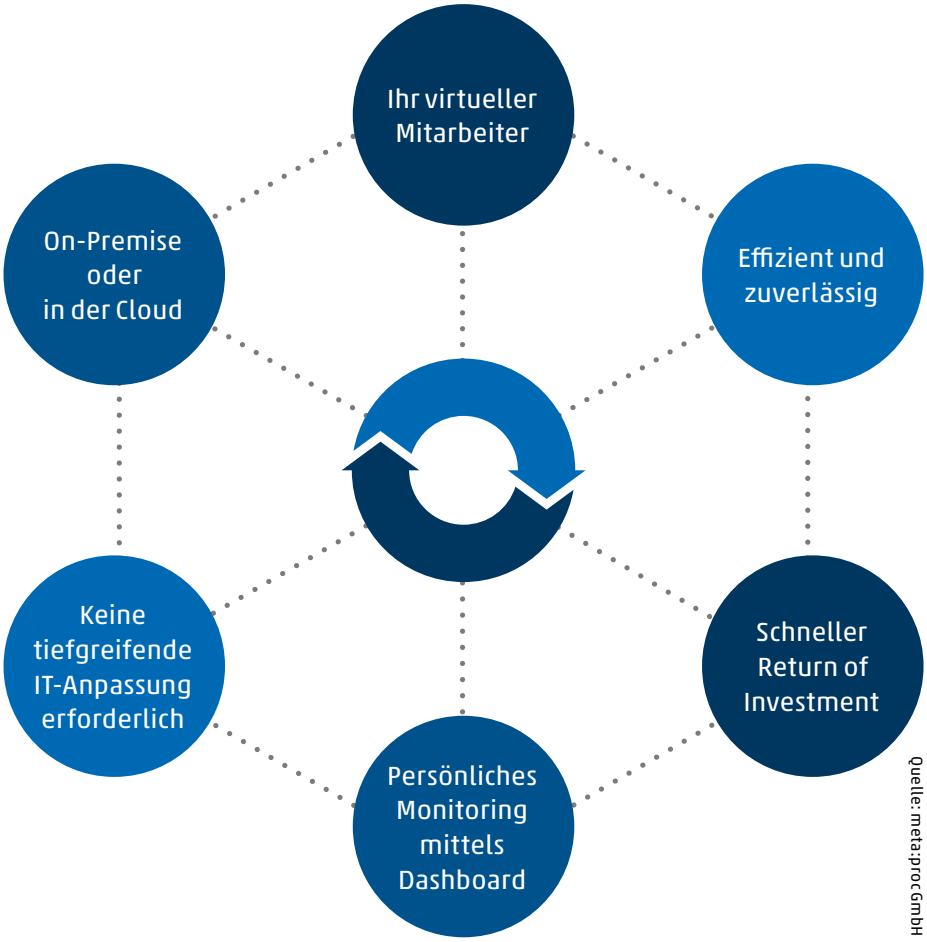
Mülheimer Straße 1
53840 Troisdorf
Tel.: 02241 8711-0 , Fax: 02241 8711-29
troisdorf@start-nrw.de

START NRW GmbH wird von einer breiten Basis regionaler Gesellschafter getragen. Dazu zählen z. B. Verbände der nordrhein-westfälischen Wirtschaft, die kommunalen Spitzenverbände und der DGB.

Flächendeckend in NRW:
www.start-nrw.de

ZEIT FÜR EINEN CHANGE

Veränderungsmanagement elementar für die Einführung von Robotic Process Automation



Quelle: meta:proc GmbH

Stillstand gilt es in Zeiten des digitalen Wandels zu vermeiden, Unternehmen sind damit aufgefordert, sich ständig anzupassen und weiterzuentwickeln. Dabei müssen die Betriebe die Veränderungen auf dem Markt genau im Blick behalten, die eigene Wettbewerbsfähigkeit sichern sowie Auslastungsspitzen und Personalengpässe überwinden.

Die Anforderungen der Kunden verändern sich ebenso schnell wie ihre Ansprüche. Deshalb sollten Unternehmen ihre operativen Geschäftsprozesse auf kurze oder lange Sicht optimieren und Routinetätigkeiten umverteilen. Eine Möglichkeit, das Potenzial auf diesem Gebiet auszuschöpfen, bietet Robotic Process Automation, kurz RPA. Mithilfe von Softwareautomatisierungen, die repetitive Aufgaben übernehmen, gelingt es, Fachkräfte zu entlasten und Zeit für Tätigkeiten zu gewinnen, die emotionales Urteilsvermögen und menschliche Interaktion erfordern beziehungsweise für die das Fachwissen der Mitarbeiter notwendig ist. Um den vollen Umfang der RPA-Lösungen zu nutzen, benötigen Betriebe mehr als rein technische und organisatorische Maßnahmen: Ein begleitendes professionelles Changemanagement fördert und festigt das Bewusstsein für nachhaltige Anpassungen im Unternehmen und eröffnet neue Wege für den digitalen Wandel.

Mitarbeiter einbeziehen

Software-Roboter übernehmen zeitaufwendige, mühselige Tätigkeiten und tragen somit zur Entlastung ihrer menschlichen Kollegen bei. Auf diese Weise lässt sich das Fachwissen der Angestellten genau dort einsetzen, wo ihre Kompetenz gebraucht wird. RPA kommt insbesondere bei repetitiven Aufgaben zum Einsatz, denn Arbeitskräfte verlieren wertvolle Zeit in der Regel durch Routinetätigkeiten, die immer nach dem gleichen Schema ablaufen, beispielsweise die Datenaggregation und -aufbereitung im Reportingbereich. Für die Einführung der Veränderungen hin zu automatisierten Prozessen ist die Akzeptanz der Mitarbeiter entscheidend. Transparente Umstrukturierungen und eine Integration der Arbeitskräfte in die neuen Maßnahmen tragen letztendlich maßgeblich zum Erfolg der Einführungen innovativer, digitaler Technologien bei. Denn: Nur wenn die Angestellten von Beginn an in ein stimmiges Gesamtkonzept der Veränderungsabläufe eingebunden werden, entwickeln sie die Bereitschaft, sich als aktiver Teil in die RPA-Implementierung einzubringen. Damit sich neu strukturierte, interne Geschäftsprozesse reibungslos vollziehen lassen, müssen die Mitarbeiter ihre virtuellen Kollegen als wichtiges Teammitglied akzeptieren – diese Entwicklung entscheidet über Gelingen oder Misserfolg der digitalen Transformation. Bei der Umsetzung neuer Techniken berücksichtigt ein professionelles Changemanagement emotionale Hürden, außerdem setzt es an den zentralen Punkten an, um Arbeitskräfte in Veränderungsprozesse einzubinden.

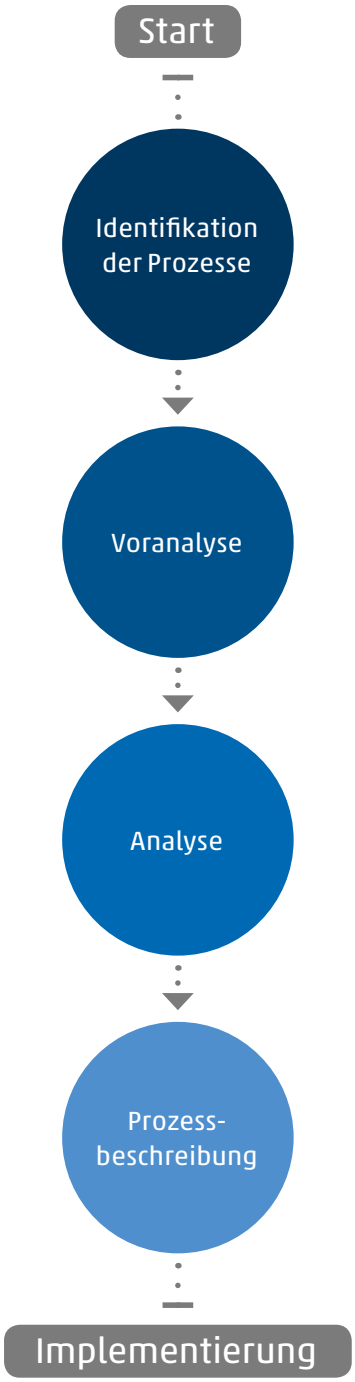
Wichtige Ressourcen erkennen

Durch das Priorisieren von Prozessen, die einem professionellen Changemanagement unterliegen, messen Unternehmen diesem eine besondere Bedeutung bei und beziehen ihre Mitarbeiter emotional und praktisch in die Umstrukturierung zur Automatisierung ein. Auf diese Weise lassen sich reibungslose Abläufe gewährleisten und der Betrieb profitiert nachhaltig von einem geringeren Implementierungsaufwand, kurzen Amortisierungszeiten sowie der Skalierbarkeit operativer Geschäftsprozesse und der damit einhergehenden gesteigerten Wertschöpfung. RPA als Digitalisierungsmaßnahme bietet eine beliebig erweiterbare Basis für die Entwicklung und Ausführung ergänzender Technologien, beispielsweise Process Analytics oder Sprachassistenten. Es gilt jedoch immer im Fokus zu behalten, dass Fachkräfte mit versiertem Hintergrundwissen – trotz zahlreicher technischer Möglichkeiten – immer

die wichtigste Ressource für den laufenden Betrieb bleiben. Aus diesem Grund bildet das Abholen und Einbeziehen der Angestellten in die Veränderungsmaßnahmen des übergeordneten Change-Prozesses die zentrale Aufgabe für die Verantwortlichen im Unternehmen. Wer hier rechtzeitig reagiert, schlägt den richtigen Weg für eine erfolgreiche digitale Transformation ein.

Unterstützung von außen

Bei der Einführung von Robotic Process Automation in einem Unternehmen lohnt es sich, über die Konsultation eines externen Beraters nachzudenken. Mit technischer Expertise und essenziellem Implementierungs-Know-how bieten die Spezialisten den Angestellten im gesamten Change-Prozess einen Leitfaden sowie individuelle Hilfestellung. Außerdem unterstützt der unvoreingenommene Blick eines Außenstehenden dabei, eventuell auftretende Skepsis zu überwinden, und ebnet auf diese Weise den Weg für eine reibungslose Umsetzung der Automatisierungsstrategie. Parallel zu seinem realen Kollegen arbeitet der Software-Roboter seine Parts des Aufgabenpensums ab und übernimmt dabei eins zu eins die Abläufe der menschlichen Vorbilder. Hier gilt es also, auf einen exakten Wissensaustausch zwischen Personal und Prozessautomationsexperten zu achten. Obwohl die RPA-Implementierung darauf abzielt, speziell den repetitiven Teil der Geschäftsabläufe nach und nach auf die Software-Roboter zu verlagern, stellen die virtuellen Helfer keine autarke Arbeitskraft dar. In der Regel erweist es sich als sinnvoll, den Mitarbeitern diesen Umstand offen zu kommunizieren und zu verdeutlichen, dass der Arbeitsablauf mit dem digitalen Kollegen auf ein Miteinander abzielt. Menschliche und digitale Arbeitskräfte müssen Hand in Hand agieren, um zukünftige Schnittstellen, an denen Beschäftigte und Software-Roboter im Verlauf eines Workflows handeln, klar zu definieren und zu vermitteln. Dabei dürfen keine Reibungsverluste entstehen. Nur so lässt sich die Abarbeitung im Sinne des Betriebes gewährleisten. Gerade auf dem Gebiet der kreativen und entscheidungsgeprägten Prozessschritte unterstützt ein externer Berater dabei, Mitarbeitern zu vermitteln, dass sie auch zukünftig unverzichtbarer Teil der Geschäftsprozesse bleiben. Hierbei spielt der Project Owner die Schlüsselrolle, die das gesamte Wissen um die Implementierung der Robotic Process Automation an sämtliche Kollegen weiterträgt.



Quelle: meta:proc GmbH

Zentrale Anlaufstelle schaffen

In den seltensten Fällen verfügen die internen IT-Spezialisten eines Unternehmens über detailliertes Know-how der jeweiligen Abteilungen, in denen Prozesse automatisiert werden sollen. Umgekehrt fehlt es in den einzelnen Fachbereichen sowie der Applikationsentwicklung an spezifischem Wissen bezüglich der Automatisierungen. Häufig kommen an dieser Stelle Verantwortungsbereiche für Backend Automation und Batch Job Scheduling im Umfeld des IT-Infrastruktur-Betriebes zum Einsatz. Vielerorts gibt es außerdem Abteilungen zur Applikationsentwicklung, die dem Fachbereich nahestehen – diese werden teilweise formal als Unterkategorie der IT-Abteilung geführt. Bei der Einführung einer Robotic Process Automation gilt es also zu klären, wo das RPA-Know-how im Unternehmen sinnvoll platziert werden soll – eine Entscheidung, die auf strategischer Ebene gefällt werden muss. Experten auf dem Gebiet der Softwareautomatisierung empfehlen die Einführung eines Center of Excellence, das bereichsübergreifend arbeitet. Mittelfristig können zusätzliche Automatisierungsschwerpunkte aus den angestammten Bereichen in dieses Center verlagert werden, sodass sich nach und nach alle Themen in Bezug auf Automatisierung und Digitalisierung in diesem Zentrum ansiedeln. Der ganzheitliche Blick auf die verschiedenen Schwerpunkte, die sich daraus ergeben, unterstützt bei einer fachbereichs- und abteilungsübergreifenden Handlungsweise. Skaleneffekte, die sich typischerweise aus der Kombination von verschiedenen Methodiken und potenzieller Gleichartigkeit von Abläufen in verschiedenen Bereichen ergeben, lassen sich auf diese Weise effektiv nutzen. Holistisch, nachhaltig und skalierbar: Mithilfe eines Center of Excellence lässt sich ressourcenschonend eine Automatisierungsstrategie entwickeln und insbesondere auch ausführen. So gelingt Unternehmen die digitale Transformation unter Berücksichtigung der neuen Anforderungen des Wettbewerbs und des sich ständig verändernden Marktes.

Weitere Informationen finden Sie unter www.metaproc.com.

Foto: Thekla Ehling

Gastautor: Alexander Steiner, Chief Solution Architect bei der meta:proc GmbH

„CAMPEN“ FÜR DEN KULTURWANDEL

Barcamps können als Einstieg in die Arbeitswelt der Zukunft dienen

Foto: nd3000 - Fotolia.com

Corporate Barcamps bieten Chancen für einen Kulturwandel im Unternehmen.

Die digitale Transformation ist mehr als ein IT-Projekt. Auf Technologie zu setzen ist wichtig. Aber ohne eine Unternehmenskultur, die Mitarbeiter in Veränderungsprozesse einbindet, funktioniert die Digitalisierung nicht. Ein Corporate Barcamp kann als Einstieg in die Arbeitswelt der Zukunft dienen und zugleich die Schwarmintelligenz der Mitarbeiter für Innovationen mobilisieren.

Know-how-Transfer und die Einbindung der unterschiedlichsten Abteilungen und Akteure eines Unternehmens sind auf dem Weg der Digitalisierung entscheidende Meilensteine. Diese Erkenntnis gilt heute als gesichert – von Großkonzernen bis hin zu kleineren Mittelständlern. In den meisten Fällen fehlen allerdings durchdachte Konzepte, die digitale Unternehmensrealität sieht also eher ernüchternd aus.

Die größte Barriere beim Einstieg in ein digital versiertes Unternehmen ist dabei die Tatsache, dass der Transformationsprozess nicht nur eine Angelegenheit der IT ist, sondern einem kulturellen Wandel gleichkommt. Es geht darum, Hierarchien abzubauen, Silos einzureißen, eine agile Organisation zu schaffen und eine Fehlerkultur zuzulassen. Da dafür meist eine übergreifende Strategie fehlt, entscheiden sich CEOs und Manager gerne für andere Maßnahmen. Als derzeit bevorzugte Einstiege in die digitale Transformation zählen die Einstellung eines Chief Digital Officers (CDO), das Engagement qualifizierter Berater, das Outsourcing bestimmter Bereiche wie die Produktentwicklung, der Aufbau eines firmeneigenen Hubs, die Einrichtung abteilungsübergreifender Co-Working-Spaces oder der Start mit einem ersten, finanziell überschaubaren Referenzprojekt.

Innovation und Veränderungsprozesse entstehen bottom-up und nicht top-down

Jede dieser Maßnahmen hat ihre Berechtigung und ist in bestimmter Hinsicht zielführend. Allerdings ignorieren alle Vorgehensweisen die eigenen Angestellten. Doch die Mitarbeiter sind elementar auf dem Weg in die Zukunft, sie müssen die digitale Transformation letztendlich umsetzen. Wichtig ist es deshalb, sie zu motivieren, sie darin zu unterstützen, von ihren (bislang verborgenen) Fähigkeiten zu profitieren. Sie sollten in einen kontinuierlichen Fortbildungsprozess involviert sein und mit der neuen Arbeitswelt vertraut gemacht werden. Denn die sieht ganz anders aus als früher: zeitlich flexibles Arbeiten statt nine to five, kein fester Arbeitsplatz statt immer der gleiche Schreibtisch.

Im Umkehrschluss bedeutet dies: Bislang gültige Management-Methoden verlieren in der digitalen Welt an Bedeutung. Gefragt sind nicht mehr Anweisungen der Geschäftsführer, die umgesetzt werden müssen. Digital Leader beziehen ihre Mitarbeiter ein, stellen ihnen die richtigen Fragen, lassen sie aber sonst weitgehend eigenverantwortlich arbeiten – sie nutzen damit deren Potenzial für ein agiles Unternehmen.

Barcamp Digitale Transformation: einen neuen Zugang zu Informationen finden

Eine geeignete Methode, diesen Kulturwandel von Beginn an zu leben, ist, ein Corporate Barcamp durchzuführen. Dabei handelt es sich um ein offen gestaltetes Diskussions- und Strategietreffen, bei dem sich alle Teilnehmer auf Augenhöhe begegnen. Diese auch als „Unkonferenz“ bezeichnete Veranstaltung geht auf den US-Software-Entwickler Tim O’Reilly zurück, der im Jahr 2005 ausgewählte Personen in Kalifornien zu einem Treffen mit Übernachtung – eben einem Camp – einlud, um sich mit ihnen auszutauschen und neue, digitale Ansätze zu entwickeln.

Im Unterschied zu eher formalen Veranstaltungen wie Open Space oder Brainstorming ist in einem Barcamp alles möglich, aber nichts nötig. Alle Teilnehmer können den Ablauf beeinflussen, organisieren, Vorträge und Diskussionsrunden – sogenannte Sessions – koordinieren. Ob Manager oder Praktikant – alle können sich aktiv an Überlegungen über den künftigen Unternehmenskurs beteiligen. Der offene

Austausch fördert höchst kreative und innovative Ansätze, die ohne das Barcamp nie entwickelt worden wären. Weitere Vorteile sind der intensive Wissensaustausch, die Motivation der Mitarbeiter sowie die langfristigen Impulse, die von einer solchen Veranstaltung ausgehen können. Zudem präsentieren Führungskräfte eine neue Seite. Durch ein Barcamp werden sie nachweislich als nahbarer, authentischer und „demokratischer" von der Belegschaft wahrgenommen. Alles genau die richtigen Grundlagen, die für den Einstieg in einen digitalen Kulturwandel notwendig sind.

Impulse für Konzerne und Mittelstand. Unabhängig von der Branche

Große Konzerne wie beispielsweise die Telekom oder auch die Commerzbank haben den Nutzen von Barcamps längst entdeckt. Doch auch in vielen weiteren Branchen, vor allem im Mittelstand, bieten Corporate Barcamps Chancen für den erforderlichen Kulturwandel in Unternehmen.
Ein Beispiel: Erst kürzlich hat eine Tourismusorganisation aus dem Bereich Destination Marketing ein Barcamp durchgeführt. Ziel war es hier, die Chancen der Digitalisierung besser zu nutzen. Der Session Pitch führte zu einer Vielzahl von Gruppendiskussionen, in denen mehrere höchst relevante Fragestellungen debattiert wurden. Der Austausch führte Angestellte zusammen, die sich bisher kaum kannten. Es entstanden abteilungsübergreifende Netzwerke und Gruppen, die sich auch nach dem Barcamp über Messaging-Dienste weiter austauschten und so zu neuen Lösungen kamen. Bereits nach wenigen Wochen wurden erste Probleme im Unternehmen gelöst. Manchmal ist es auch sinnvoll, Kunden und Geschäftspartner in das Barcamp einzubinden. Dadurch erhält das Unternehmen zusätzliche Impulse von außen, gleichzeitig kann es sich als offen und innovativ präsentieren. Als ein Unternehmen, das die digitale Transformation gezielt in Angriff nimmt und dabei das wichtigste Potenzial ausschöpft, das es hat: seine Kunden und Mitarbeiter.

Woher stammt der Name Barcamp?

Tom O'Reilly nannte sein erstes Camp „FooCamp", wobei „Foo" für „Friends of O'Reilly" stand. Vielen Programmierern war O'Reillys Ansatz jedoch zu exklusiv. Sie wollten Veranstaltungen, die offen für alle Interessierten sind. Also wählten sie – sozusagen als Gegenentwurf – für ihre Treffen den Begriff „Bar", der in der Informatik ebenso wie „Foo" als Platzhalter verwendet wird.

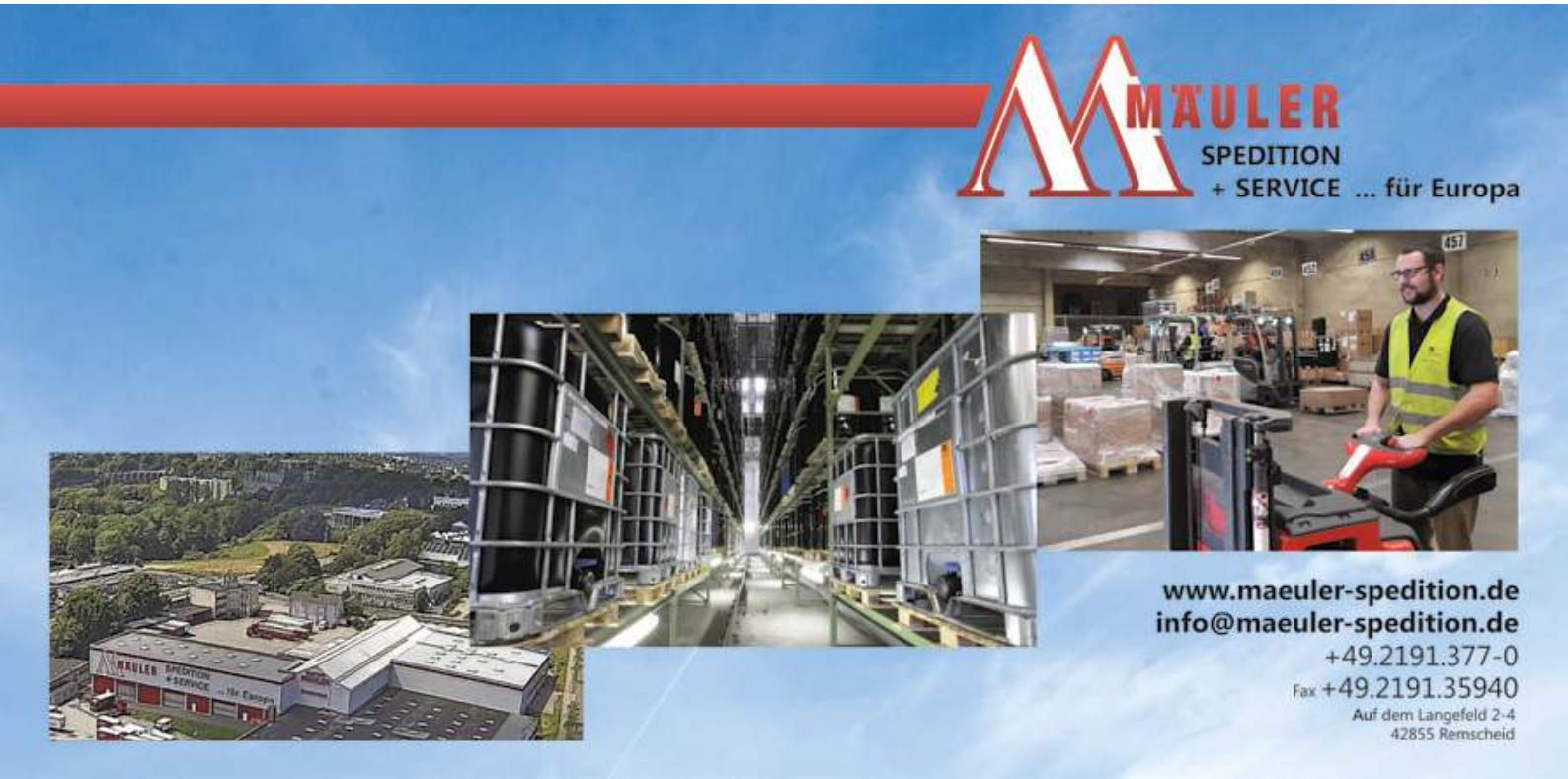
Was braucht man, um ein Barcamp durchzuführen?

Ein Corporate Barcamp kann je nach Bedarf einen halben, einen ganzen oder zwei Tage dauern. Das Format kann firmenintern oder mit zusätzlichen externen Teilnehmenden (z. B. Kunden, Projektpartnern etc.) stattfinden. Für die Durchführung erforderlich:

- mindestens ein großer Raum, in dem die Anfangs- und Schlussrunde mit allen Teilnehmenden stattfinden kann
- mehrere kleinere Räume für Sessions
- ein Foyer oder Raum, in dem ein Büfett aufgebaut, gegessen, Kaffee getrunken und geplaudert werden kann
- idealerweise ist die Bestuhlung der Räume flexibel, damit bei Bedarf umgestellt werden kann
- idealerweise sollten alle Räume mit Beamer, Leinwand, Flipchart, WLAN-Anschluss für Sessiongeber ausgestattet sein
- eine Tonanlage, zumindest im großen Raum
- falls angeboten, ein Raum für Kinderbetreuung
- nach Möglichkeit barrierefreie Zugänge

Foto: European Development Days

Gastautorin: Ute Lange, Barcamperin und Moderatorin aus Bonn, www.i3kommunikation.de



Anzeige

DREI GROSSE BAUSTELLEN

Es wird viel gebaut – niedrige Zinsen, Bürokratie und Föderalismus werden aber zum Problem

Fotos: Alex Weis

Konrad Adenauer ist Vorstandsvorsitzender des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins.

Deutschland erlebt einen Bauboom, doch hat sich bislang an rasant steigenden Mieten und Kaufpreisen für Immobilien nichts verändert. Ein Ende ist noch nicht in Sicht. Dazu bremst Bürokratie mit zahlreichen Verordnungen den Wohnungsbau aus – die Nullzinspolitik treibt die Immobilienpreise an. Hier besteht Handlungsbedarf, mahnt Konrad Adenauer, Vorstandsvorsitzender des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins, im Interview mit DIE WIRTSCHAFT.

DIE WIRTSCHAFT: Bei unserem letzten Treffen haben wir mit einer ganz einfachen Frage begonnen. Diesmal starten wir direkt mit einer schweren Frage: Köln, Wohnen, Bauen, Immobilien – was läuft denn gut in der Domstadt?

Konrad Adenauer: Das ist tatsächlich eine sehr schwere Frage. In letzter Zeit nicht viel. Köln hatte nach dem Krieg eine sehr gute Phase gehabt. Hier ist unheimlich viel entstanden in der gesamten Stadt, Rheinbrücken, die U-Bahn usw. Aber die Welle der Erfolge ist zurückgegangen. Köln bietet viele gute kulturelle Vorteile und so zieht die Infrastruktur eine breite Masse an. Aber in letzter Zeit gab es nichts Bahnbrechendes mehr. Seit 1965 wurde beispielsweise keine neue Rheinbrücke mehr gebaut oder stattdessen eine Untertunnelung, so wie es sie in Hamburg unter der Elbe gibt, obwohl der Fluss dort sehr viel breiter ist als der Rhein hier.

Föderalismus ist Gift für Bauwirtschaft

DIE WIRTSCHAFT: Woran liegt das denn? Was machen die Akteure in Köln, NRW und im Bund falsch?

Konrad Adenauer: Wir haben uns bürokratisch ausgebremst. Wir hängen uns auf an Bürokratie, EU-Verordnungen, Regularien auf Bundesebene, Landesvorschriften und am Ende auf der kommunalen Ebene. Darüber hinaus werden diese dann regelmäßig angepasst. Wenn Sie in Köln, beispielsweise am Stadtrand, ein Haus bauen wollen, müssen Sie sich durch einen Berg von Unterlagen kämpfen und dazu noch auf die Rückmeldung aus den Behörden und Verwaltungen warten. Da vergeht sehr schnell mal ein Jahr, wenn nicht mehr, bis zum ersten Spatenstich. Alles schreit immer nach der sogenannten Entbürokratisierung – es kommen aber ständig aus dem EU-Parlament, aus dem Bundestag und den Landesparlamenten neue Verordnungen. Und selbst mit 2.000 städtischen Angestellten mehr in Köln kommt der Verwaltungsapparat gar nicht mehr hinterher. Hier bremst der Föderalismus mit seinen 16 Landesbauordnungen die Bauwirtschaft völlig aus. Wir haben einen Überregulierungsstaat, und das müsste sich dringend ändern. Das geht einfach nicht gut.

DIE WIRTSCHAFT: Der Wohnraum ist knapp, die Mieten und Kaufpreise steigen rasant an. In der Bevölkerung steigt der Unmut. Wie kann sich die Lage ändern?

Konrad Adenauer: Wohnungsbesichtigungen mit Dutzenden Interessenten und steigende Preise sind Folgen der weltweiten Nullzinspolitik und der Tatsache geschuldet, dass die Nachfrage größer ist als das bestehende Angebot. Zwar wird augenscheinlich überall gebaut und es entsteht neuer Wohnraum. Aber die Mieten fallen erst dann, wenn sich das Angebot wieder der Nachfrage annähert. Es ist ein ganz einfaches Prinzip.
Der Markt hat also die Möglichkeit, sich selbst zu regulieren, sodass die Kauf- und Mietpreise wieder sinken oder deren Anstieg sich nur nach der Inflationsrate richtet. Hinzu kommt, dass durch mangelnde Bankzinsen die Menschen andere Anlagemöglichkeiten suchen. Sie investieren deshalb in Aktien oder stecken ihr Geld in die sichere Anlage, in Steine, in Sachwerte. Durch das geringe Angebot können Hausbesitzer ihr Vermögen steigern. Steigt bei Kaufimmobilien das Angebot, werden auch hier die Preise wieder sinken. Aber solange die EZB weiter an der Nullzinspolitik festhält und die Bürokratie einen schnellen Wohnungsbau ausbremst, wird sich die Lage nicht positiv verändern, eher im Gegenteil, da Immobilienblasen entstehen können – in München oder auch in Frankfurt gibt es bereits Indizien dafür. Wenn Bankanlagen vielleicht einmal wieder eine Rendite liefern, die bedeutend höher als die Inflationsrate ist, werden die Anleger auch

wieder auf solche Formen zurückgreifen. Solange das aber nicht der Fall ist, stehen Anlageformen wie Sachwerte im Fokus.

„Nullzinspolitik muss ein Ende haben“

DIE WIRTSCHAFT: Wenn man städtische Neubauten mit Neubauten aus der Wirtschaft vergleicht, hat man das Gefühl, dass es da wesentlich besser klappt als mit kommunalen Projekten. Woran liegt das?

Konrad Adenauer: Die Wirtschaft denkt eher in investiven als in konsumtiven Ausgaben. Die Wirtschaft kann es sich nicht leisten, wenn sich Bauten lange verzögern – das würde auch am Image kratzen. Gerade die Versicherungsunternehmen, die in Köln sitzen, beweisen, dass es ‚ruckizucki‘ gehen kann. Da wachsen die Gebäude wöchentlich um ein Stockwerk, und nach einem Jahr ist der gesamte Bau fertig. Hier wird auch ganz anders geplant. Vor allem wird ein Generalunternehmer zwischengeschaltet. Wenn die Stadt Köln ein Gebäude baut, werden rund zehn unterschiedliche Gewerke gebraucht, um den gesamten Auftrag auszuführen. Die Stadt geht so vor, dass sie die ersten beiden Gewerke meist früh ausschreibt und mit dem Bau begonnen wird. Erst während der Bauphase werden die übrigen Gewerke ausgeschrieben. Da gibt es überhaupt keine Planungssicherheit, und das führt dazu, dass sich die unterschiedlichen Bauphasen noch zusätzlich blockieren können. Oftmals kommen erst dann in der späten Bauphase Fehler ans Licht, die zusätzlich korrigiert werden müssen. Das kostet Geld und führt dann wie bei der Opernsanierung dazu, dass sich die Fertigstellung oft auf Jahre hin verzögert.

DIE WIRTSCHAFT: Bringen wir es noch einmal auf den Punkt. Was braucht es, um die Problemlage auf dem Immobilienmarkt zu lösen?

Konrad Adenauer: Die Nullzinspolitik muss ein Ende haben, damit die Kaufpreise für Immobilien nicht weiter in die Höhe getrieben werden – denn die hohen Kaufpreise wirken sich zwangsläufig auf die Mieten aus. Je höher der Kaufpreis, desto höher die Miete. Die Zinsen müssen steigen, damit Anleger auch mit einfachen Bankgeschäften eine vernünftige Rendite erzielen können. Die Bürokratie mit ihren zahlreichen Verordnungen und Gesetzen müsste dringend radikal vereinfacht werden – und die Kommunen, Länder und der Bund müssten mehr Flächen freigeben, die bebaut werden können. Nicht in den Innenstädten, sondern vermehrt in den Außenbezirken. Hier müssen neue Wohngebiete mit entsprechender Anbindung an die Infrastruktur, an Straßennetz und ÖPNV entstehen.

Christian Esser

KÖLNER HAUS- UND GRUNDBESITZERVEREIN VON 1888

IHRE IMMOBILIE LIEGT UNS AM HERZEN.

Jetzt Beratungstermin vereinbaren:
Tel.: 0221 - 57360
Weitere Infos: www.koelner-hug.de

BESUCHEN SIE UNS IN KÖLN-INNENSTADT, PORZ, ERFTSTADT-LECHENICH ODER PULHEIM

- **Rechtsberatung:** alles rund um den Kauf und den Besitz von Immobilien
- **Bauberatung:** Neubau, Umbau, Sanierung etc.
- **Energieberatung:** energetische Sanierung, Energiepass, KfW-Kredite etc.
- **Steuerberatung:** rund um das Thema Wohnimmobilie

www.koelner-hug.de

„THE CIRCLE“

Nachkriegsbau trifft auf Moderne und internationales Flair

Foto: Mario Brand

Der Rundbau des Gerling Quartiers in seiner neuen Funktion als urbanes Luxushotel.

Das Gerling Quartier in Köln ist eines der größten Baudenkmäler der frühen Nachkriegsgeschichte Deutschlands. Den alten Bauwerken aus Zeiten der Wirtschaftswunderarchitektur wird im Inneren ein völlig neuer Look verpasst. So ist heute, was einst ein Bürokomplex war, ein Sternehotel der Gegenwart.

Seit 2010 wird das Gerling Quartier, das insgesamt eine Nutzfläche von ca. 75.000 Quadratmetern hat, umgebaut und umfunktioniert. Hochwertige Wohnungen, moderne Büroflächen sowie Hotel- und Gastronomieangebote werden Teil des geschichtsreichen Gebäudes. Die Herausforderung ist klar formuliert: Es muss eine Verbindung von historischer Bausubstanz und zeitgenössischer Architektur hergestellt werden. Die Voraussetzung beim Umbau der Südspange im Gerling Quartier: ein Bau mit geometrischen Grundformen aus einem homogenen Naturstein, der eine kräftig vertikale Lisenenstruktur besitzt und die Fassade und das Erscheinungsbild prägt. Dazu kommen ausdrucksstarke Deckenreliefs, Glasflächen und Steinböden sowie in einem Goldton gefärbter Stahl, so wie er typisch für Gebäude der frühen Nachkriegszeit ist.

Büro O&O Baukunst wurde 2015 mit Umbau beauftragt

Das Büro O&O Baukunst wurde im April 2015 mit Planung und Umbau der denkmalgeschützten Südspange des Gerling Quartiers beauftragt. Der architektonische Ausdruck soll trotz der nutzungsbedingten Anpassung der Räumlichkeiten bewahrt werden. „Das setzt zunächst eine intensive Auseinandersetzung mit der Identität und dem Charakter des Bauwerks voraus“, erklärt Architekt Christian Heuchel. 18.000 Quadratmeter, die einst die Verwaltung des Versicherungskonzerns beherbergten, werden umgestaltet – zum 4-Sterne-Hotel „The Circle“. „Die Qualitäten eines Gebäudes zu identifizieren und in neue, dauerhafte Formen zu übertragen, ist für das Büro eine der wichtigsten Aufgaben, denn ein verantwortungsvoller Umgang mit Vorhandenem ist auch im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens aktuell“, beschreibt Heuchel den Auftrag. „Das Instandsetzen, Verdichten und Weiterbauen von vorgefundenen Situationen sehen wir als zentrale Aufgabe der zeitgenössischen Architektur – ein Thema, das in ganz Europa immer wichtiger wird“, so Heuchel weiter. Beim Hotel „The Circle“, das von der 25hours-Kette betrieben wird, stand für die Architekten die Bewahrung des einzigartigen Ambientes im Vordergrund. „Jeder neue Bau muss heute mit dem Alten dealen. Diese Aneignung wird gerne als konservativ, bürgerlich oder rückschrittlich bezeichnet – ein Stigma, dem man sich als ‚kreativer‘ Architekt gerne entzieht.“ Seine Intention bei „The Circle“ beschreibt Heuchel so: „Jeder Architekt sollte offensiv die Chance nutzen, in vergangene Zeitschichten hineinzuschlüpfen, die damaligen Fragen und Lösungen aufzuwärmen und sie am Ende selbstlos weiterzubauen.“

„Inner Circle“ und „Outer Circle“

Beim Bauprojekt wurde anfangs die historische Steinfassade mit ihrer starken Reliefierung denkmalgerecht wiederhergestellt und vorhandene Wasserbecken und Wasserspeier aktiviert. Die Zimmerverteilung bei „The Circle“ hat sich an die Geometrie des Rundbaus angepasst: Die Gästezimmer liegen vom denkmalgeschützten Foyer aus in einem „Inner Circle“- und einem „Outer Circle“-Bereich. Dem Gebäude wurde darüber hinaus ein „zusätzliches, zurückversetztes Staffelgeschoss aus goldeloxiertem Stahl aufgesetzt – eine Reminiszenz an die Formensprache der 50er-/60er-Jahre“. Und auch das Panorama ist beeindruckend. Der Blick vom frei zugänglichen Restaurant mit Bar und Terrasse auf dem Dach des Gebäudes geht über die Dächer der Stadt und auch der Kölner Dom ist gut zu sehen. „Uns war wichtig, den Geist und die Geschichte des Hauses sensibel in die Gegenwart zu überführen“, erklärt Heuchel abschließend. „So haben wir für das Hotel ein hochwertiges, einzigartiges Ambiente geschaffen, das die lokale Identität widerspiegelt, aber auch internationales Flair vermittelt – ein perfekter Ort für den urbanen, kosmopolitischen Reisenden.“

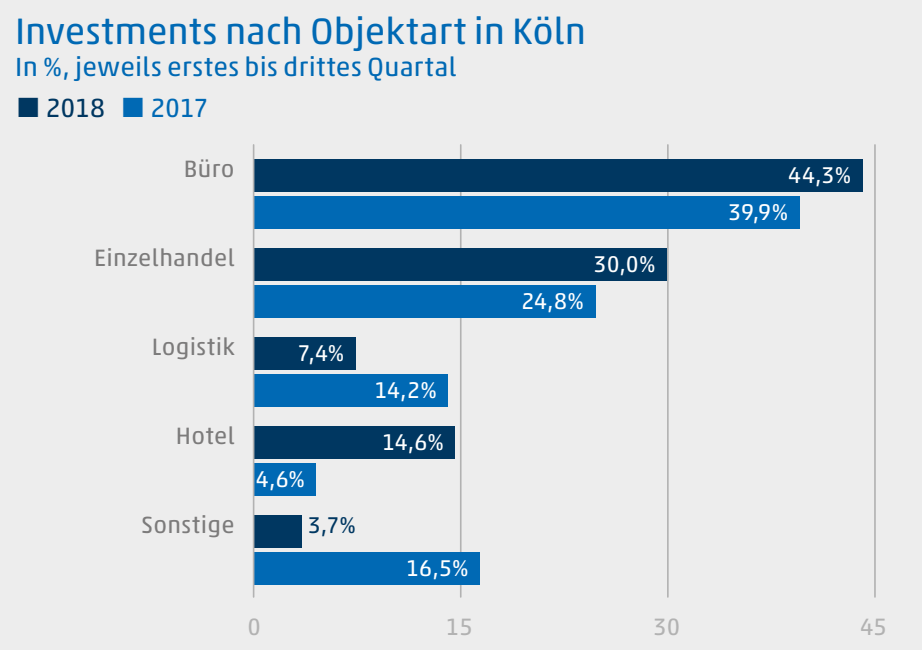
Christian Esser

Foto: Tim Löbbert

Architekt Christian Heuchel vom Kölner Büro O&O Baukunst

INTERESSE UNGEBROCHEN HOCH

Kölner Investmentmarkt weiterhin im Höhenflug



Quelle: BNP Paribas Real Estate; Stand: 30.09.2018

Die gute Stimmung auf dem Kölner Investmentmarkt lässt nicht nach: Schon jetzt wurden 2018 knapp 1,3 Milliarden Euro investiert, was zwar nicht ganz an das Vorjahresergebnis (1,6 Mrd. Euro) anknüpfen kann, aber dennoch ein sehr gutes Ergebnis darstellt. Das Interesse am Kölner Markt ist ungebrochen hoch, was sich seit 2015 auch in entsprechend hohen Umsätzen niederschlägt.

Zu den prominentesten Deals in diesem Jahr zählen bisher der Kauf des Maritim-Hotels am Neumarkt sowie der Komplettverkauf des Kaufhofs in der Hohe Straße im Rahmen der Fusion von Karstadt und Kaufhof. Insbesondere durch diesen Warenhausdeal klettert der Anteil der Portfolioverkäufe auf über 38 Prozent und der Anteil ausländischer Anleger beläuft sich dadurch auf gut 50 Prozent. Auch unabhängig davon wird die Domstadt für internationale Investoren immer attraktiver.

Büro und Einzelhandel an der Spitze, Hotels auf Rang 3

Wie fast immer sind Büroimmobilien die begehrteste Assetklasse am Kölner Investmentmarkt und nehmen mit gut 44 Prozent nach den ersten drei Quartalen auch 2018 die Spitzenposition ein. 30 Prozent gehen auf das Konto der Einzelhandelsimmobilien und mit immerhin noch 15 Prozent punkten Hotels, die unter anderem durch den Maritim-Abschluss bereits heute das zweitbeste Gesamtergebnis aller Zeiten in der Domstadt feiern können.

Wo in Köln am liebsten investiert wird, liegt auf der Hand: Die beiden Citylagen City und Deutz sind wie eh und je das Maß aller Dinge in der Rheinmetropole. Hier wurden fast 61 Prozent des Volumens erzielt, wobei das rechtsrheinische Deutz nur einen Abschluss beitragen konnte. Die übrigen Deals in der Innenstadt, zu denen auch die vier größten Investments des Jahres zählen, fanden alle im Teilmarkt City statt. Zudem können hier alle registrierten Hoteldeals verortet werden. Der Cityrand konnte seinen Anteil leicht auf knapp 21 Prozent erhöhen und profitiert unter anderem von den Verkäufen der Zollstock-Arkaden im Stadtteil Zollstock und von zwei voll vermieteten Bürohäusern auf dem Deutzer Feld. Die Nebenlagen büßen nach ihrem Rekordjahr 2017 zwar fast 10 Prozentpunkte ein, sind mit knapp 18 Prozent dennoch erfolgreich vertreten und können mit dem Lieferantenpark Ford in Niehl oder dem ABC-Tower in Porz namhafte Transaktionen vorweisen.

Die engagiertesten Käufergruppen sind Spezialfonds und Immobilienunternehmen, die sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefern, das Spezialfonds dank zahlreicher Abschlüsse im hohen zweistelligen Bereich mit fast 29 Prozent für sich entscheiden. Immobilienunternehmen (gut 26 Prozent) erzielen dabei einen Allzeit-Rekord, wozu insbesondere die Übernahme des Kaufhofs durch Signa Prime Selection beigetragen hat. Der Investitions- und Baubedarf in der Domstadt wird zudem durch die anhaltend hohe Bedeutung der Projektentwickler sichtbar. Diese sind für zahlreiche Deals verantwortlich, die zwar überwiegend im kleinvolumigen Bereich liegen, in der Summe jedoch bereits das zweithöchste Gesamtjahresresultat aller Zeiten bedeuten.

Renditen auf Rekordkurs

In allen drei Assetklassen liegen die Renditen auf Rekordniveau. Während sie im Highstreet-Segment unverändert 3,20 Prozent betragen, haben die Netto-Spitzenrenditen für Büros (3,35 Prozent) und Logistikimmobilien (4,20 Prozent) erneut nachgegeben. Der Logistikmarkt verzeichnet im gesamten Bundesgebiet steigende Preise, sodass auch in Köln die Spitzenrendite unter Druck geraten ist (- 30 Basispunkte).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Kölner Investmentmarkt trotz bislang nur vergleichsweise geringer Dealanzahl ein sehr erfreuliches Ergebnis erzielt. Von einem neuerlichen Gesamtjahresumsatz im Bereich von zwei Milliarden Euro ist aktuell zwar nicht auszugehen, ein sehr gutes Resultat, das im Schnitt über dem der letzten fünf Jahre (rd. 1,7 Milliarden Euro) liegen dürfte, ist jedoch durchaus realistisch.

Gastautor: Jens Hoppe, Geschäftsführer der BNP Paribas Real Estate GmbH und Kölner Niederlassungsleiter

NEUREGELUNG FÜR DAS BAUEN IN NRW

Zum 1. Januar 2019 tritt die neue Landesbauordnung in Kraft

Foto: ghazii - Fotolia.com

Landesbauordnung soll das Bauen in NRW künftig etwas einfacher machen.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat eine Novelle der Landesbauordnung beschlossen, die zum 1. Januar 2019 in Kraft treten wird. Die Regierungsfraktionen von CDU und FDP stimmten für das Gesetzespaket. Die Opposition stimmte dagegen. Die neue Landesbauordnung soll den Wohnungsbau in NRW künftig beschleunigen, vereinfachen und entbürokratisieren.

Der Wohnraum in Nordrhein-Westfalen ist knapp. Die Nachfrage ist groß, insbesondere in den Ballungsgebieten sind Massenbesichtigungen keine Seltenheit. Die Mietpreise steigen bundesweit unaufhörlich an. Und Bauen ist darüber hinaus teuer in Deutschland. Die Löhne sind nach Tarifabschlüssen gestiegen. Darüber hinaus treiben bürokratische Hürden wie langwierige Genehmigungsverfahren die Kosten zusätzlich in die Höhe. Die höheren Kosten werden dann an die Mieter weitergegeben. 2016 hatte die damalige rot-grüne Landesregierung eine Baurechtsreform ausgesetzt. Die aktuelle schwarz-gelbe Regierung verabschiedete im Sommer 2018 die neue Landesbauordnung mit Inkrafttreten zum 1. Januar 2019. Die Landesbauordnung soll nun entgegensteuern und das Bauen künftig einfacher, günstiger und schneller machen. Sie regelt Themen wie die Höhe von Bauten, die Installation und Wartung von Rauchmeldern und sogar Kita-Übernachtungen. Anfang 2019 treten die Neuerungen in Kraft. Dies sind einige Beispiele:

Landesbauordnung soll Entbürokratisierung bringen

Ein wichtiger Punkt ist die Entbürokratisierung bei Baugenehmigungen. Diese sollen künftig schneller erteilt werden. Nach der neuen Verordnung muss die Bauaufsichtsbehörde binnen zwei Wochen die eingereichten Bauunterlagen auf ihre Vollständigkeit prüfen. Ab 2019 können die Anträge auch digital eingereicht werden.
Es gibt auch viele Fälle, in denen keine Baugenehmigung notwendig ist. Dies gilt beispielsweise für kleinere Projekte wie Wintergärten, Balkonverglasungen oder auch Garagen. Dieser Punkt stieß bei der Opposition auf Kritik, da durch eine mögliche Grenzbebauung bei kleineren Pro-

ALHO Modulbau

CLEVER BAUEN OHNE BEEINTRÄCHTIGUNGEN!

Modulbau - unsere sauberen und leisen Baustellen sprechen dafür!
Denn dank der Modulbauweise werden die Anlieger beim Bau von **Büro- und Verwaltungsgebäuden, Bildungsimmobilien, Gesundheitsimmobilien und Wohngebäuden nicht gestört:**

- Industrielles Bauen in der Raumfabrik
- Hoher Vorfertigungsgrad
- Montage innerhalb weniger Tage
- Wenige Wochen Ausbauzeit vor Ort
- 70% schneller fertig

Fixe Kosten. Fixe Termine. Fix fertig.
www.alho.com

jekten Nachbarkeitsstreitigkeiten vorprogrammiert seien. Dadurch, dass die Bauverwaltung hier nicht mehr wie zuvor als Moderator fungieren wird, könne es vermehrt eine Rechtsunsicherheit geben.

Regelungen zur Nachverdichtung von Ballungsräumen

Auch bei der sogenannten Nachverdichtung gibt es einige Änderungen. Zwischen den Wohngebäuden sind dann geringe Abstände erlaubt. Auch die Aufstockung von Gebäuden wird durch die neue Landesbauordnung erleichtert. Die Opposition befürchtet, dass dadurch Grundstücke verschattet werden könnten. Die nordrhein-westfälische Bauministerin Ina Scharrenbach (CDU) verwies darauf, dass die Vorgaben bezüglich des ausreichenden Lichteinfalls weiterhin gültig seien.
Im Vergleich zur Baurechtsnovelle, die unter der ehemaligen rot-grünen Landesregierung 2016 ausgesetzt wurde, hat es bei der Barrierefreiheit von Wohnraum eine große Veränderung gegeben. Die neue Landesbauordnung sieht keine Quote für rollstuhlgerechte Wohnungen in Neubauten vor. In dem Entwurf der Vorgängerregierung gab es die noch. Sozial- und Behindertenverbände hatten die Neuregelung kritisiert. In der neuen Landesbauordnung wurden allerdings Standards für Barrierefreiheit definiert. Diese dienen Ein- und Zweifamilienhäusern als Empfehlung. Für größere Neubauten sind diese verpflichtend.

Holzhäuser dürfen künftig bis zu 13 Meter hoch sein

Auch was das Bauen mit Holz betrifft, gibt es Neuerungen. Künftig dürfen in NRW Holzhäuser bis zu 13 Meter hoch sein. Holz wird künftig als Baustoff klimapolitisch und ökologisch zunehmend an Bedeutung gewinnen.
Beim Thema Rauchwarnmelder wurden ebenfalls Änderungen vorgenommen. Bislang hatten die Eigentümer die Pflicht, Rauchwarnmelder zu installieren, der Besitzer, zumeist der Mieter, musste sich um die Betriebsbereitschaft der Geräte kümmern. Künftig kann der Eigentümer, zumeist der Vermieter, selbst entscheiden, ob er auch die Wartung der Rauchwarnmelder selbst übernehmen möchte.

Neuregelung für Pkw-Stellplätze beim Wohnungsbau

Beim Wohnungsbau muss ab 2019 keine pauschal festgelegte Anzahl von Stellplätzen nachgewiesen werden. Jede Kommune hat die Möglichkeit, hier eigene Vorschriften zu machen. Hierbei könnte dann bspw. bewusst die Anzahl von Elektroauto-Stellplätzen mit entsprechenden Ladestationen geregelt werden. Auch könnten Autostellplätze unter bestimmten Umständen durch Stellplätze für Fahrräder ersetzt werden.
Pyjamapartys am Ende der Kitazeit finden in vielen Einrichtungen statt und gehören längst zum festen Bestandteil der Kindergartenzeit. Doch hier gab es je nach Einrichtung immer mal wieder Zweifel, ob für die Übernachtungen in der Kita nicht eine behördliche Genehmigung eingeholt werden müsste. In der Landesbauordnung wurde nun festgelegt, dass für solche Übernachtungspartys keine behördliche Genehmigung erforderlich ist.

Christian Esser

IMMOBILIENSPEZIALISTEN IN KÖLN

TEAM INVESTMENT

- STRUKTURIERUNG VON TRANSAKTIONSPROZESSEN AUF OBJEKT- UND PORTFOLIOEBENE
- BESTE REGIONALE EXPERTISE MIT INTERNATIONALEM NETZWERK
- RESTRUKTURIERUNG VON PORTFOLIOS
- LANDLORD-REPRESENTATION MANDATE
- EXZELLENTER TRACK-RECORD

TEAM BÜROVERMIETUNG

- ALLEINAUFTRAGSMANDATE ÜBER 30.000 M²
- HERVORRAGENDE MARKTKENNTNIS
- ERFAHRENES TEAM MIT LANGJÄHRIGER VERTRIEBSERFAHRUNG
- FUNDIERTES MARKT-RESEARCH – MITGLIED DER GIF-RUNDE
- INNOVATIVE UND MODERNE VERTRIEBSIDEEN

TEAM INDUSTRIE

- HOHE MARKTDURCHDRINGUNG
- MARKTFÜHRER IM BEREICH INDUSTRIE / LOGISTIK IM GROSSRAUM KÖLN
- DYNAMISCHES UND ERFAHRENES VERTRIEBSTEAM
- EFFIZIENTE, ZIELFÜHRENDE VERMITTLUNG
- FUNDIERTE BERATUNG UND BEWERTUNG

RheinReal Immobilien GmbH
Eupener Straße 161 50933 Köln welcome@rheinreal.de
Tel.: +49 221 947400 Fax: +49 221 9474040

RheinReal IMMOBILIENGESELLSCHAFT

KÖLNER BÜROMARKT STELLT PREISFRAGE

Analyse von Greif & Contzen zeigt: Angebot an Flächen ist und bleibt zu knapp

Foto: Greif & Contzen 2018

Es gehört zum Einmaleins der Volkswirtschaft: Wollen mehr Menschen etwas haben, als rein mengenmäßig vorhanden ist, dann ist dieses Gut knapp. Und ist eine Sache knapp, dann steigt der Preis. Genau das lässt sich derzeit auf dem Kölner Büroimmobilienmarkt bestens beobachten: Die Nachfrage nach Flächen ist größer als das Angebot, die Preise steigen.

„Wo nichts ist, kann auch nichts gehandelt werden"

Wie die aktuelle Analyse der Immobilienspezialisten von Greif & Contzen zeigt, wird in der Domstadt zu wenig Bürofläche angeboten. Viele Unternehmen wollen Büros mieten, kommen aber gar nicht zum Zuge. „Wo nichts ist, kann eben auch nichts vermietet werden", bringt es Florian Schmidt, Leiter des Unternehmensbereichs Büroimmobilien bei Greif & Contzen, auf den Punkt. Entsprechend erzielte der Büromarkt in den ersten drei Quartalen lediglich einen Umsatz von rund 210.000 Quadratmetern. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Rückgang, der zu einem hohen Anteil aus dem Angebotsmangel resultiert.

Greif & Contzen: Spitzenmiete jetzt bei 22,50 Euro

Bis zum Ende des Jahres erwartet Greif & Contzen einen Flächenumsatz von 280.000 Quadratmetern. „Eine immer noch gute Zahl, aber die Unternehmen würden noch mehr Flächen anmieten, wenn ihnen mehr Objekte angeboten werden könnten, die ihren Bedürfnissen entsprechen", sagt Florian Schmidt und ergänzt: „Die Flächensuche wird für Unternehmen damit im doppelten Wortsinne zur Preisfrage." Gewinnt man den Preis in Form eines guten Flächenangebotes und ist man dann bereit, den Preis dafür zu zahlen? Denn dieser, so verfolgen es die Researcher von Greif & Contzen, steigt seit 2016 kontinuierlich. Mehrere von Greif & Contzen im aktuellen Büromarktbericht ausgewiesene Kennziffern des Kölner Büromarktes belegen das insgesamt steigende Mietniveau. Die Spitzenmiete – die sich auf realisierte Mieten im obersten Preissegment bezieht und etwa drei Prozent des gesamten Vermietungsumsatzes ausmacht – nahm in den vergangenen Monaten besonders deutlich zu. Sie liegt nach Berechnungen von Greif & Contzen nun bei 22,50 Euro pro Quadratmeter. Damit ist sie im Vergleich zu anderen deutschen Topstandorten noch moderat. Allerdings: „Wir gehen davon aus, dass die derzeitige Wirtschafts- und Marktlage zumindest vorläufig bestehen bleibt. Entsprechend haben die Mieten weiterhin Steigerungspotenzial", erläutert Schmidt.

„Es muss dringend mehr gebaut werden"

Die Herausforderung „Flächenmangel" wird bleiben. Denn bis Jahresende werden sich die neu hinzukommenden Büroflächen insgesamt auf lediglich rund 55.000 Quadratmeter summieren – über ein Viertel weniger als im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Zudem gilt: „Was gebaut wird, hat bereits hohe Vorvermietungsquoten oder kommt aufgrund einer Eigennutzung gar nicht erst auf den Markt", so Schmidt. In der Zwischenzeit wächst Köln weiter, die Büroflächennachfrage bleibt hoch, es wird weiterhin zu wenig Bürofläche auf dem Markt frei verfügbar sein. In den vergangenen Jahren rettete das Rechtsrheinische den Büromarkt. Auch in den ersten drei Quartalen 2018 waren die rechtsrheinischen Standorte wieder gut vertreten. Hier wurde rund ein Viertel des Flächenumsatzes realisiert.

Im Trend: Co-working

An neuen Trends ist ablesbar, dass die Unternehmen bereits nach Lösungen für das zu geringe Flächenangebot und das allgemeine Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum in Köln suchen: Von Mobilitätskonzepten über den Ausbau von Homeoffice-Möglichkeiten bis hin zu Co-working-Flächen reicht die Palette. So hat Greif & Contzen ermittelt, dass bereits mehr als ein Zehntel des Umsatzes der ersten drei Quartale 2018 auf Co-working-Arbeitsplätze entfällt. „Konzepte, die Flexibilität sowohl bei Arbeitszeiten als auch bei Flächen erhöhen, werden weiter an Bedeutung gewinnen", prognostiziert Schmidt. Der Kölner Büroimmobilienmarkt bleibt in Bewegung.

ⓘ Den ausführlichen Büromarktbericht stellen die Immobilienspezialisten von Greif & Contzen ebenso wie andere Marktberichte rund um die Immobilienbranche auf ihrer Webseite zur Verfügung: www.greif-contzen.de

EXPO REAL 2018

Immobilienfachmesse endet – Zuschauer- und Ausstellerrekord

Die große Erkenntnis der diesjährigen EXPO REAL 2018: Der Immobilienwirtschaft geht es gut. Das zeigen auch die Rekordergebnisse der Messe. Die Zahl der Aussteller und die Teilnehmerzahl sind im Vergleich zum Jahr 2017 deutlich gestiegen.

„Die EXPO REAL 2018 reflektiert den Boom in der Immobilienwirtschaft und stellt einen neuen Rekord auf: 2.095 internationale Unternehmen, Städte und Regionen stellten aus. 2017 waren es 2.003“, berichtet Klaus Dittrich, Vorsitzender der Geschäftsführung, Messe München. Ein besonders hohes Wachstum bei den Ausstellern gab es aus Großbritannien und Nordirland. Hier stieg die Ausstellerzahl von 31 auf 47 Aussteller.

Rund 45.000 Messebesucher

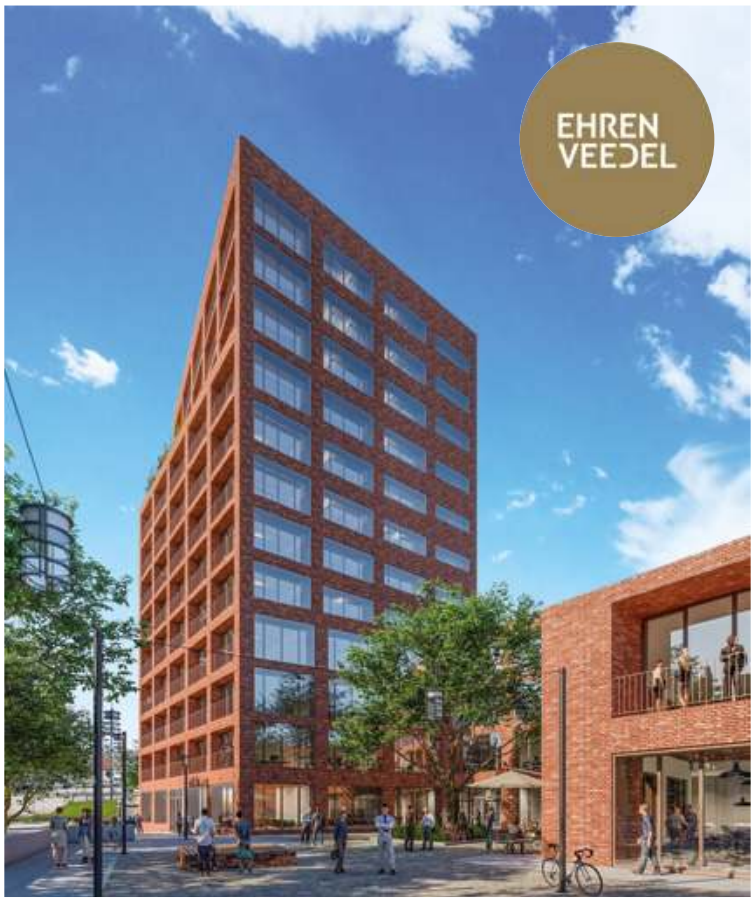
Die Zahl der Teilnehmer an der Messe stieg um 6,6 Prozent auf 44.536. Unter den Teilnehmern waren Bürgermeister und Geschäftsführer aus zahlreichen europäischen Nachbarländern. Sie diskutierten mit Fachbesuchern und Interessierten darüber, wie die urbane Entwicklung aussehen wird. Rund 100 Stadtoberhäupter und Regierungsvertreter nahmen an der Messe teil. Im Real Estate Innovation Forum haben darüber hinaus „zahlreiche Start-ups Kooperationspartner und Investoren gefunden“, erklärt Dittrich.

Die Besucher der EXPO REAL 2018 beschäftigte vor allem das Thema „bezahlbares Wohnen“. „Mit einem gemeinsamen Maßnahmenpaket von Bund, Ländern, Kommunen und Verbänden müssen wir die soziale Frage angehen“, sagte Gunter Adler, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern für Bau und Heimat. Es sollen 1,5 Millionen neue Wohnungen entstehen. Steuerliche Anreize sollen geschaffen werden, damit das Bauen günstiger wird. „Denn nur bezahlbares Bauen ermöglicht auch bezahlbares Wohnen“, so der Staatssekretär. Jürgen Michael Schick, Präsident des Immobilienverbands IVD, forderte „einen Neustart für mehr Neubau, mehr Eigentumsbildung und weniger Vorschriften“.

Ein weiteres Thema war die digitale Transformation der Immobilienbranche. Die Messeteilnehmer diskutierten, wie Kunden online wie offline angesprochen werden können und welchen Einfluss die Digitalisierung auf künftige Bauprojekte haben wird.

Christian Esser

Foto: Thomas Plettenberg / © 2018, Messe München GmbH



Der neue Gewerbestandort in Köln-Ehrenfeld

- Die Ostspitze des „Ehrenveedel“ ist der Auftakt zum Quartier mit Büro-, Dienstleistungs- und Gastronomieflächen zur Miete.
- Dort entstehen ein Hochpunkt über 12 Geschosse (ca. 9.900 m² BGF) sowie zwei Bürogebäude (ca.7.700 m² BGF und 8.500 m² BGF).

Aurelis Real Estate Service GmbH
Region West
Tel. 0203 709028-0
info@aurelis-real-estate.de
www.aurelis-real-estate.de
www.ehrenveedel.com

aurelis Real Estate Management

VON GENERATION ZU GENERATION

Unternehmensnachfolge und Investitionskontrolle – sind chinesische Investoren noch eine Alternative?

Foto: ijeab - Fotolia.com

Unternehmensnachfolge ist auch Vertrauenssache.

Bis zum Jahr 2022 soll laut einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) bei bis zu 150.000 Unternehmen die Nachfolge anstehen. Dies reicht von kleinen Handwerksbetrieben bis zu den Aushängeschildern der deutschen Wirtschaft, den „Hidden Champions" des deutschen Mittelstands.

Gerade diese häufig noch familiengeführten Unternehmen genießen aufgrund der Technologie und der Qualität der Produkte bei chinesischen Investoren höchstes Ansehen. Das Angebot in Deutschland an solchen Unternehmen passt zu der strategischen Ausrichtung Chinas, mit dem Programm „Made in China 2025" in den zehn Schlüsselbranchen (u. a. E-Mobilität, Maschinenbau/Roboter, Energieerzeugung, Luft- und Raumfahrt, Pharma- und Medizintechnik) ausländische Hightechunternehmen zu erwerben. Ziel ist es, bis zum 100. Geburtstag der Volksrepublik China in 2049 zur weltweit führenden Industriemacht aufzusteigen.

In den letzten Jahren haben chinesische Investoren, sowohl staatlich kontrollierte als auch Privatunternehmen, die strategische Ausrichtung Chinas konsequent verfolgt und sich an einer Vielzahl von europäischen, insbesondere an deutschen, Unternehmen beteiligt. Diese Entwicklung wurde in Deutschland wirtschaftspolitisch zunehmend kritischer gesehen (Stichwort: Ausverkauf deutscher Schlüsseltechnologien) und fand ihren vorläufigen Höhepunkt nach dem Erwerb des Roboterherstellers KUKA im Jahre 2016. Dies nahm der deutsche Gesetzgeber letztendlich zum Anlass, den regulatorischen Rahmen für die Überprüfung von Investitionen aus dem Ausland zu verschärfen. Ergebnis war die Novelle der Außenwirtschaftsverordnung vom 18. Juli 2017.

Grundzüge der Investitionskontrolle

Wesentlicher Bestandteil der Investitionskontrolle nach der Außenwirtschaftsverordnung (AWV) ist die Untersagungsmöglichkeit von Investitionen ausländischer Erwerber in Deutschland durch das BMWi bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Prüfungsschwelle ist der Erwerb von 25 Prozent der Anteile an einem deutschen Unternehmen. Unterschieden wird dabei zwischen der „sektorübergreifenden" und der „sektorspezifischen" Prüfung. Während Letztere im Wesentlichen Erwerbe von Unternehmen aus der Rüstungsindustrie betrifft und sich auf sämtliche ausländischen Erwerber bezieht, erfolgt die „sektorübergreifende" Prüfung nur bei Erwerben aus dem EU/EFTA-Ausland und ist branchenunabhängig. Die Novelle der Außenwirtschaftsverordnung hat aber gezeigt, dass der Gesetzgeber hierbei einen Schwerpunkt auf „kritische Infrastrukturen" setzen möchte. Dies betrifft Unternehmen aus den Bereichen Energie, Informationstechnik und Telekommunikation, Wasser, Gesundheit und Ernährung, Finanz- und Versicherungswesen sowie Transport und Verkehr. Für diese Bereiche besteht eine durch die Novelle neu eingeführte Meldepflicht bei geplanten Erwerben aus dem EU/EFTA-Ausland. Ab Kenntnis eines solchen Erwerbs hat das BMWi drei Monate Zeit, eine Prüfung zu initiieren. Wird eine Prüfung aufgenommen, muss innerhalb von vier Monaten eine Entscheidung getroffen werden (bei der sektorspezifischen innerhalb von drei Monaten). Die Prüfungsfristen hat der Gesetzgeber im Rahmen der Novelle verlängert und damit auch die Dauer bis zum Vollzug einer Transaktion. Zwar besteht bei der Investitionskontrolle kein Vollzugsverbot wie bei der Fusionskontrolle. Jedoch führt das mögliche Untersagungsverbot faktisch dazu, dass die Parteien erst die Transaktion vollziehen werden, wenn realistischerweise keine Untersagung mehr droht. In jüngerer Vergangenheit hat das Beispiel des Flugzeugzulieferers Cotesa gezeigt, dass die langen Prüfungsfristen ein großes Ärgernis sein können, die den erfolgreichen Abschluss einer Transaktion gefährden. Verschärft wird das Problem dadurch, dass (i) die Prüfungsfristen erst beginnen, wenn sämtliche Prüfungsunterlagen vollständig eingereicht wurden, und (ii) der Fristablauf gehemmt wird, wenn Verhandlungen über die Prüfung zwischen den Parteien und dem BMWi laufen. Im Fall Cotesa, in dem eine chinesische Investorengruppe den Hersteller von Leichtbauteilen mehrheitlich übernommen hatte, dauerte das Prüfungsverfahren rund sieben Monate. Ein attraktives Investitionsklima wird dadurch nicht geschaffen.

Jüngere Entwicklungen

Auch vor der Novelle in 2017 hatte die Bundesregierung bereits eine Untersagungsmöglichkeit für Erwerbe aus dem Ausland. In der Praxis war dies aber nur ein Randthema und es wurde kein einziger Erwerb untersagt. In den letzten zwölf Monaten hat sich aber nicht nur der regulatorische Rahmen verschärft, sondern auch die tatsächliche Anwendung. Dies hat nun im

Foto: vege - Fotolia.com

Deutschland in Chinas Hand?

Fall Leifeld dazu geführt, dass der chinesische Investor seine Übernahmepläne ad acta legte, nachdem die Bundesregierung signalisiert hatte, dass sie erhebliche Bedenken gegen die Übernahme hegte. Grund dafür war der Umstand, dass Leifeld ein Unternehmen aus der Metallverarbeitungsindustrie ist, dessen Produkte auch zur Anreicherung von Uran verwendet werden können (dual use). Da der potenzielle Erwerber unter anderem auch im Nukleargeschäft tätig und staatlich kontrolliert ist, hat die Bundesregierung hier einen Fall der Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gesehen.

Ein anders gelagerter Fall führte bei der geplanten Übernahme von 20 Prozent an dem Netzbetreiber 50Hertz durch die State Grid Corporation aus China dazu, dass die Bundesregierung über die bundeseigene KfW den Minderheitsanteil selbst übernommen hat, da es sich bei dem Netzbetreiber 50Hertz um ein Unternehmen aus der sogenannten „kritischen Infrastruktur" handelt. Eine Untersagung über die Außenwirtschaftsverordnung kam nicht in Betracht, da die Prüfungsschwelle von 25 Prozent nicht erreicht wurde. Um die Investitionskontrolle in Zukunft nicht an einer zu hohen Prüfungsschwelle scheitern zu lassen, gibt es daher derzeit Bestrebungen, die Prüfungsschwelle auf 15 Prozent zu senken. Dies scheint jedoch überzogen und nicht zielführend. Zudem plant das BMWi angeblich die Schaffung eines Staatsfonds, der sich notfalls an deutschen Unternehmen im Bereich Hightech oder sicherheitsrelevanter Infrastruktur beteiligen soll, um chinesische Übernahmen zu verhindern. Solch protektionistische Maßnahmen sieht man in Wirtschaftskreisen aber überwiegend kritisch.

Auch auf europäischer Ebene gibt es Bestrebungen, die Investitionskontrolle strenger zu regulieren. Gemäß dem Vorschlag der EU-Kommission vom 13. September 2017 soll es zwar keine EU-übergreifenden Investitionskontrollen geben. Allerdings sollen Berichtspflichten eingeführt werden, mit dem Ziel, dass die anderen EU-Mitgliedsländer gehört und ihre Einwände bei der Prüfung berücksichtigt werden sollen. Die Entscheidungsbefugnis soll zwar bei den nationalen Regierungen verbleiben. Jedoch könnte auch dieses zusätzliche Prozedere auf EU-Ebene zu einer weiteren Verzögerung bei Transaktionen führen.

Auswirkungen auf die Praxis

Auch wenn vielfach der Ausverkauf deutscher Technologie angeprangert wird, gilt festzuhalten, dass die deutschen Unternehmen bei einem Investment aus China häufig stark profitiert haben. Zum einen haben chinesische Investoren oft einen Kaufpreis gezahlt, den die anderen Bieter nicht bereit waren zu zahlen. Zum anderen konnte auch zusätzliches Kapital des neuen Investors für weiteres Wachstum verwendet werden. Die oft vorgetragenen Bedenken gegen chinesische Investoren waren bislang nur in den seltensten Fällen berechtigt. So bleiben überwiegend die lokalen Managementstrukturen unberührt und ein vollständiger Technologietransfer nach China ist eher die Seltenheit. Die Unternehmen können daher ohne allzu große Einflussnahme von außen weiter eigenständig geführt werden und profitieren ggfs. sogar noch von neuen Vertriebspartnerschaften in China. Vor diesem Hintergrund sind chinesische Unternehmen als strategische Investoren auch für Familienunternehmen eine echte Alternative im Hinblick auf eine langfristige Nachfolgeregelung.

Die Entwicklungen in der Investitionskontrolle erschweren jedoch zunehmend eine solche Option. Nicht nur, dass bestimmte Bereiche der „kritischen Infrastruktur" für chinesische Investoren, insbesondere für Staatsunternehmen, schwer zugänglich sind. Auch aufgrund der Komplexität und der Dauer eines Prüfungsverfahrens sind chinesische Investoren in einem strukturierten Verkaufsprozess benachteiligt.

Das Interesse aus China an deutschen Unternehmen ist jedoch weiterhin ungebrochen. Die Investmentstrategie der chinesischen Investoren wird sich aber ändern müssen. Da bestimmte Industriebereiche schwerer zugänglich sind, wird eine Fokussierung auf die „nicht kritischen" Infrastrukturen erforderlich sein. Ausreichende Übernahmekandidaten sind aber auch hier vorhanden. Steht eine Nachfolge an, sollte daher frühzeitig geklärt werden, ob ein chinesischer Investor unter den gegebenen regulatorischen Rahmenbedingungen in Betracht kommt. Ist dies der Fall, eröffnen sich für die Verkäufer deutlich mehr Handlungsalternativen.

Foto: Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Gastautor: Philipp Dietz, Partner der Luther Rechtsanwaltsgesellschaft in Köln, www.Luther-lawfirm.com

RISIKO GEBANNT

Entwarnung für die Buchung von EC-Karten-Umsätzen im Kassenbuch

Foto: alice_photo - Fotolia.com

Vorsicht bei der Verbuchung von EC-Kartentransaktionen.

Unbare Vorgänge sind im Geschäftsverkehr längst die Regel. Die formal korrekte Verbuchung der Einnahmen aus EC- und Kreditkarten-Umsätzen ist jedoch in der Kassenführung mit Unsicherheiten verbunden.

Die Praxis:

In der Regel werden EC- und Kreditkarten in der Buchführung wie folgt gebucht: Die Ganztagesumsätze werden im bestehenden Kassensystem erfasst. Dabei werden zumeist sämtliche baren und bargeldlosen (EC- und Kreditkarten) Geschäftsvorfälle im Kassenbuch festgehalten und aufgezeichnet. Im elektronischen bzw. manuellen Kassenbericht werden somit sämtliche Umsätze als Einnahme verbucht. Mit gleichem Datum werden die EC- und Kreditkartenzahlungen wieder als Ausgabe ausgetragen. Als Gegenkonto der Ausgabe wird oft ein Forderungskonto angebucht. Mit Eingang der Zahlungen aus EC- und Kreditkarten auf das bestehende Bankkonto wird das Fibu-Konto der Forderungen wieder ausgeglichen.

Das BMF-Schreiben vom 16.08.2017 brachte Unsicherheiten:

Das BMF führte damals aus, bare und unbare Geschäftsvorfälle seien in der Regel getrennt zu buchen. Im Kassenbuch seien nur Bareinnahmen und Barausgaben zu erfassen. Die Erfassung unbarer Geschäftsvorfälle im Kassenbuch stellt nach Auffassung des BMF einen formellen Mangel dar. Sie widerspreche dem Grundsatz der Wahrheit und Klarheit einer kaufmännischen Buchführung. Die steuerrechtliche Würdigung eines Sachverhalts hänge jedoch von den Umständen des Einzelfalls ab.

Um diesen Anforderungen zu genügen, müssten die EC-Karten-Umsätze beispielsweise in einer Zusatzspalte bzw. einem gesonderten Nebenbuch zum Kassenbuch erfasst werden.

Dies hätte umfangreiche Zusatzdokumentationen nötig gemacht. Einzelne Verbände hatten sich daraufhin an die obersten Finanzbehörden der Länder gewandt und um eine praxistaugliche Lösung der Erfassung von bargeldlosen Girocard- bzw. Kreditkartenumsätzen gebeten.

Die Stellungnahme des BMF vom 29.06.2018:

Das BMF hat in seiner Antwort an die Verbände vom 29.06.2018 (IV A 4 - S 0316/13/10003-09) nun für Klarheit und Entspannung gesorgt. Unter Einhaltung bestimmter formaler Voraussetzungen ist die Erfassung der EC-Karten-Umsätze ohne Risiko der Verwerfung der Buchhaltung aufgrund des formalen Fehlers möglich.

Das BMF führt dazu aus:

- Die Erfassung von EC-Karten-Umsätzen im Kassenbuch stellt, wie im Schreiben vom 16.08.2017 ausgeführt, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft einen formellen Mangel dar, da im Kassenbuch lediglich Barbewegungen zu erfassen sind. Sinn und Zweck eines Kassenbuches ist die Dokumentation des jeweils aktuellen Barbestands der Kasse.
- Das Kassenbuch soll einen Überblick über den Bargeldbestand des Steuerpflichtigen ermöglichen. Hierfür soll es so beschaffen sein, dass der Sollbestand jederzeit mit dem Istbestand verglichen werden kann, um so eine jederzeitige Kassensturzfähigkeit herzustellen.
- Wie bereits in dem o. a. Schreiben v. 16.08.2017 ausgeführt, ist die steuerrechtliche Würdigung des Sachverhaltes in der Folge vom Einzelfall abhängig. Werden die ursprünglich im Kassenbuch erfassten EC-Karten-Umsätze z. B. wie von Ihnen vorgetragen in einem weiteren Schritt gesondert kenntlich gemacht oder sogar wieder aus dem Kassenbuch auf ein gesondertes Konto aus- bzw. umgetragen, so ist – obwohl die zunächst fälschlich in das Kassenbuch aufgenommenen EC-Karten-Umsätze weiterhin einen formellen Mangel darstellen – weiterhin die Kassensturzfähigkeit der Kasse gegeben.
- Die (zumindest zeitweise) Erfassung von EC-Karten-Umsätzen im Kassenbuch ist ein formeller Mangel, der bei der Gewichtung weiterer formeller Mängel im Hinblick auf eine eventuelle Verwerfung der Buchführung nach § 158 AO regelmäßig außer Betracht bleibt. Voraussetzung ist, dass der Zahlungsweg ausreichend dokumentiert wird und die Nachprüfbarkeit des tatsächlichen Kassenbestandes jederzeit besteht.

Fazit:

Das Risiko einer Verwerfung der Buchführung aufgrund der Buchung der EC-Karten-Umsätze ist gebannt. Dennoch sollte man die Dokumentation und Nachvollziehbarkeit der Einbuchung und Ausbuchung der mit den EC-Karten verbundenen Umsätze aus dem Kassenbuch in der laufenden Buchhaltung sicherstellen.

Gastautor: Herbert Schmitz,
Leiter Bilanzbuchhaltung bei HMK
Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner mbB

ONLINE-KAUF AUF RATEN

Innovative Lösung für Ratenkäufe in Online-Shops und Ladengeschäften

Fotos: Teambank AG

Bezahlvorgang

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. So bleibt zunächst der Fernseher schwarz. Dann bietet der Laptop zumindest farbliche Abwechslung und erstrahlt im gefürchteten Blue Screen. Da für viele Menschen der Kauf der beiden neuen Ersatzgeräte nur schwer ins eigene Portemonnaie passen, bieten immer mehr Händler eine Ratenzahlung für ihre Kunden an.

Die Volksbank Köln Bonn eG stellt jetzt Online-Händlern als auch Inhabern von Ladengeschäften eine einfache Teilzahlungslösung zur Verfügung. Im E-Commerce wird hierbei auf das sonst übliche Postident-Verfahren für den Kunden verzichtet, sodass die Bestellung völlig ohne Medienbruch abläuft. Die Kunden bestellen wie gewohnt im Online-Shop und haben dann die Möglichkeit, das neue Ratenkauf-Angebot als Bezahlmethode auszuwählen. Nach der Sofortzusage und der abgeschlossenen Bestellung kann der Händler die Ware noch am selben Tag an den Kunden versenden.

Einfacher Service für Händler und Kunden

Der Kaufprozess am Point of Sale unterscheidet sich nicht wesentlich: Die Kunden scannen einen QR-Code auf dem Preisschild des gewünschten Produktes mit ihrem eigenen Smartphone und gelangen so auf den Online-Ratenrechner von easyCredit, dem Ratenkauf-Partner der Volksbank. Alternativ stellt der Ladeninhaber ein Tablet oder Terminal im Geschäft zur Verfügung, das es dem Kunden erlaubt, seine Eingaben zur gewünschten Finanzierung zu tätigen. So entscheidet der Kunde selbst über Laufzeit und Ratenhöhe. Die Online-Prüfung dauert nur wenige Sekunden. Der Kunde kann anschließend den Kauf an der Kasse abschließen. So können der neue Fernseher und Laptop gleich mitgenommen werden und der Händler muss kein Verkaufspersonal für eine Finanzierungsberatung vorhalten. Hinter dem neuen Produkt, das eine einfache und einheitlich gestaltete Ratenfunktion für Online- und Multichannel-Händler kombiniert, steht die TeamBank AG. Das Nürnberger Unternehmen beschäftigt sich seit über 67 Jahren sehr erfolgreich mit dem Liquiditätsmanagement der Kunden. Schon viele Jahre arbeitet die Volksbank Köln Bonn eG mit der TeamBank erfolgreich im Ratenkreditgeschäft zusammen.

Lösung für Einkäufe zwischen 200 und 5.000 Euro

Die Teilzahlungslösung ist für Kunden ab 18 Jahren möglich, die in Deutschland wohnhaft sind. In Dreimonatsschritten reicht die Laufzeit von sechs bis 36 Monaten. Finanziert werden Einkäufe in einem Gesamtwert von 200 bis 5.000 Euro. Die Kunden können während der gesamten Laufzeit des Ratenkaufs auf die TeamBank als festen Ansprechpartner vertrauen. Bei finanziellen Engpässen kann die Rate ausgesetzt oder dauerhaft angepasst werden – alles bequem per App, im Kundenportal, telefonisch, per Mail oder im Chat.

ⓘ Weitere Infos zum Ratenkauf by easyCredit gibt es unter www.easycredit-ratenkauf.de oder bei der Volksbank Köln Bonn eG unter Tel.: 0221/2003-0 oder www.volksbank-koeln-bonn.de

GRÜNDUNGSDARLEHEN

Öffentliche Fördermittel erleichtern den Schritt in die Selbstständigkeit

Erik Bastians, Gründungs-Experte bei der Sparkasse KölnBonn, erläutert im Interview mit DIE WIRTSCHAFT, warum das klassische Gründerdarlehen immer noch eine gute Wahl ist.

DIE WIRTSCHAFT: Auch wenn Crowd-Investing zunehmend beliebt wird, favorisieren viele noch das klassische Bankdarlehen. Was ist der Vorteil dieser klassischen Variante?

Erik Bastians: Der Gründer behält seine unternehmerische Selbstständigkeit. Bei einer Beteiligungsfinanzierung gibt er Teile seines Unternehmens ab – und damit auch Erträge. Auch wie sich ein Unternehmen entwickeln soll, bestimmen Investoren mit. Ändern sich Pläne oder Marktbedingungen, kann dies zu Konflikten führen und eine Neuausrichtung erschweren. Außerdem entlassen Investoren Gründer selten ganz aus der Haftung. Meist wird nicht zu 100 Prozent Kapital in das Unternehmen gegeben. Daher geht auch hier kein Weg an Fremdkapital vorbei.

DIE WIRTSCHAFT: Wer gründen möchte, startet in der Regel mit geringem Eigenkapital. Welche Möglichkeiten gibt es hier?

Erik Bastians: Kleine Gründungsfinanzierungen bis 100.000 Euro pro Gesellschafter sind auch ohne Eigenkapital machbar. Bei größeren Finanzierungsvolumina kann z. B. das KfW-Förderprogramm „Kapital für Gründung“ genutzt werden. Hierbei müssen 15 Prozent Eigenkapital vom Gründer eingebracht werden, die über das Programm um 30 Prozent aufgestockt werden. Grundsätzlich versuchen wir, die Möglichkeiten öffentlicher Mittel optimal auszuschöpfen – fast immer mit Erfolg.

DIE WIRTSCHAFT: Die Programme sind vielfältig. Wie behält man hier den Überblick?

Erik Bastians: Man sollte sich einen Finanzierungspartner suchen, der sich mit der Vielzahl öffentlicher Förderprogramme auskennt und diese in eine strukturierte Finanzierung einbindet. Die Betonung liegt auf „Partner“: Denn Gründer brauchen auch jemanden, der bereit ist, mit ihnen zur Not durch dick und dünn zu gehen.

Erik Bastians, Gründungs-Experte bei der Sparkasse KölnBonn

DIE WIRTSCHAFT: Was sollten Gründer beim ersten Finanzierungsgespräch bedenken?

Erik Bastians: Gründerinnen und Gründer müssen uns mit einem schlüssigen Konzept überzeugen. Sie sollten ihr Marktumfeld, die Mitbewerber und die kaufmännischen Zahlen kennen. Außerdem sollten sie ihre Ideen auch perspektivisch weiterentwickeln können. Das alles ist im Optimalfall in einem Businessplan zusammengefasst. Im Vorfeld unterstützen wir gerne mit Workshops, Webinaren, Beratungstagen und einem Online-Planungstool.

Christian Esser

Starten ist einfach: In fünf Schritten zur Selbstständigkeit

Persönliche Voraussetzungen

Können Sie sich wirklich vorstellen, selbstständig und viel zu arbeiten? Verfügen Sie über das nötige fachliche Know-how? Wenn Sie diese und viele weitere Fragen mit „Ja“ beantworten können, können Sie tiefer ins Gründungsgeschehen einsteigen.

Die Geschäftsidee

Als Nächstes sollten Sie Ihre Geschäftsidee ausführlich prüfen: Wer sollen die Kunden sein? Was unterscheidet Ihr Produkt oder Ihre Dienstleistung von den Wettbewerbern? Sind Sie von dem Bedarf überzeugt?

Die Gründung planen

Diese Bausteine sollte Ihr Businessplan enthalten:

- Kurzdarstellung (Management Summary)
- Rechtsform
- Produkte und Dienstleistungen, Branche und Markt
- Unternehmensleitung und Planzahlen
- Marketing- und Vertriebskonzept
- Kapitalbedarf

Startkapital

Wer einen Imbiss eröffnen möchte, benötigt ebenso eine Ausstattung wie jemand, der Räume anmieten möchte, um als Coach zu arbeiten. Schnell ist man bei 50.000 Euro für erforderliche Investitionen. Zudem muss für die Zeit vorgesorgt werden, in der noch keine oder unzureichende Einnahmen fließen. Neben Eigenmitteln können Gründerinnen und Gründer auf einen Bankkredit sowie auf verschiedene Fördermittel, etwa zinsgünstige Gründungsdarlehen, zugreifen.

Die weiteren Schritte

Parallel stehen noch einige formelle Schritte an. Die Gewerbeanmeldung zum Beispiel. Die Beantragung einer Steuernummer. Notwendige Versicherungen fürs Unternehmen und sich selbst. Oder eine Altersvorsorge.

GründerCenter

Wer sich Gedanken über den Weg in die Selbstständigkeit macht, ist bei den beiden GründerCentern der Sparkasse KölnBonn an der richtigen Adresse. Die Expertinnen und Experten informieren und beraten bei allen Schritten zum eigenen Unternehmen – von der Idee über den Businessplan bis zur passenden Finanzierung.

Mehr Infos unter: sparkasse-koelnbonn.de/gruendung

KURS-EINBRUCH

Gerichtsurteil schickt RWE-Aktienkurs auf Talfahrt

Der Hambacher Forst und die bevorstehende Rodung beschäftigten über Wochen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Essener Energiekonzern RWE war fest davon ausgegangen, auch im übrig gebliebenen Teil des Forstgebietes Braunkohle fördern zu können. Ein Gerichtsurteil des OVG Münster schickte den Aktienkurs des Energieriesen allerdings auf Talfahrt.

Es war ein Paukenschlag, als am Freitag, dem 5. Oktober 2018, das OVG Münster die Rodung des Hambacher Forsts erst einmal für zwei Jahre stoppte. Der Umweltverband BUND hatte aufgrund des Vorkommens der Bechsteinfledermaus den Hambacher Forst als europäisches FFH-Schutzgebiet eingestuft. Zwar gab das OVG Münster dem BUND nicht recht, allerdings ist das Gericht der Ansicht, dass „vollendete, nicht rückgängig zu machende Tatsachen“ zu diesem Zeitpunkt nicht geschaffen werden dürften. Auch die Prüfung in einem Eilverfahren sei nicht möglich. Die Rechtsfrage um den Hambacher Forst sei zu komplex und solle daher erst im Hauptverfahren geklärt werden. Ein Urteil wird nicht vor Ende 2020 erwartet. So lange darf der Wald nicht weiter gerodet werden. Daraufhin brach die Aktie des Energiekonzerns ein und verlor noch am selben Tag gut 8,5 Prozent an Wert. Auch zu Beginn der darauffolgenden Handelswoche setzten sich die Kursverluste zunächst fort. RWE bezifferte die aus dem Gerichtsurteil resultierenden Kosten auf einen niedrigen dreistelligen Millionenbetrag. Der Chef von RWE, Rolf Martin Schmitz, hatte im September noch in einer Talkshow gesagt, dass ein kurzfristiger Verzicht auf die Rodung den Konzern vier bis fünf Milliarden Euro kosten könnten. Umweltschützer demonstrieren seit Jahren gegen die Rodung des Hambacher Forsts zwecks Braunkohleförderung. Die Polizei hatte im Vorfeld des OVG-Urteils zahlreiche Baumhäuser der Demonstranten geräumt. Nachdem die Einsatzkräfte nach dem Gerichtsentscheid abgezogen worden waren, begannen Umweltaktivisten wieder mit dem Bau neuer Baumhäuser. *(ce)*

Anzeige

FACTORING

Crefo-Factoring Rheinland GmbH – der Full-Service-Partner für Factoringverfahren

Wem die eigene Zahlungsfähigkeit, eine gute Bilanz und ein solides Rating am Herzen liegen, der entscheidet sich für Factoring. Liquidität und Sicherheit sind dann ebenso garantiert wie mehr Zeit fürs Kerngeschäft. Immer mehr Firmen entdecken das Finanzinstrument Factoring für sich. Weshalb? Weil sie sich damit vom Zahlungsverhalten ihrer Kunden freimachen.

Jedes Unternehmen benötigt kontinuierlich und in ausreichendem Umfang Liquidität, um seine ständige Zahlungsfähigkeit sicherzustellen. Dies zu gewährleisten ist in Zeiten steigender Außenstände bei den Abnehmern sowie kürzerer Zahlungsziele bei den Lieferanten eine Herausforderung für jeden Betrieb. Und zwar umso mehr, je kleiner das Unternehmen und je abhängiger vom Wohlverhalten der Geschäftspartner. Wer keine Kapazitäten für ein voll ausgeprägtes, professionelles Debitorenmanagement hat und wer nicht in der Position ist, enge Zahlungsziele vereinbaren und auch durchsetzen zu können, tut gut daran, sich einen regionalen Partner zu suchen, der ihm die daraus resultierenden Risiken inklusive Ausfallschutz abnimmt.

Foto: arbalest - Fotolia.com

Der Factor, wie die Crefo-Factoring Rheinland GmbH, übernimmt im echten Full-Service-Factoringverfahren zu 100 Prozent das Ausfallrisiko, liefert Ihnen innerhalb von maximal 48 Stunden Liquidität und entlastet Sie spürbar im Debitorenmanagement. Und dabei liegen die Kosten für Factoring im Skontobereich. Sich zu informieren lohnt sich.

Mehr Liquidität. Mehr Sicherheit. Mehr Service.

crefo/factoring Rheinland GmbH

Ein Unternehmen der Creditreform Gruppe

FINANZIERUNGSLÖSUNGEN FÜR DEN MITTELSTAND

/ sofortige Liquidität
/ verbessertes Bilanzrating
/ Forderungsausfallschutz zu 100%
/ professionelles Debitorenmanagement
/ Übernahme Ihres Mahnwesens
/ auf Sie individuell abgestimmte Serviceleistungen

Ihr Factoringpartner vor Ort - Crefo-Factoring Rheinland GmbH

Graurheindorfer Str. 92 / 53117 Bonn / T. 0228.550810 / E. info@cf-rheinland.de

DAUERSTREIT UM PIPELINE

Bezirksregierung Düsseldorf gibt Covestro Maßnahmenkatalog für Pipeline vor

Foto: alexkich - Fotolia.com

Die Covestro-Pipeleine führt über 67 Kilometer durch NRW.

Seit fast zehn Jahren gibt es Streit zwischen dem Chemiekonzern Covestro, dem Land NRW und Umweltaktivisten. Bereits seit 2009 gibt es zwischen Dormagen und Krefeld eine 67 Kilometer lange unterirdische Pipeline. Hochgiftiges Kohlenmonoxid soll darüber transportiert werden. Doch bis heute ist sie nicht in Betrieb.

Im Dauerstreit um die Covestro-Pipeline gibt es nun ein weiteres Kapitel, einen Maßnahmenkatalog der Bezirksregierung Düsseldorf. Dieser ist öffentlich einsehbar und stellt dar, was Covestro noch tun muss, um die Pipeline in Betrieb zu nehmen. Covestro, einer der größten Kunststoffhersteller der Welt, möchte über eine 25 Zentimeter dicke Röhre in mindestens 1,40 Meter Tiefe hochgiftiges Kohlenmonoxid von Dormagen nach Krefeld transportieren. Das Kohlenmonoxid, das in Dormagen als Nebenprodukt abfalle, werde in Krefeld bei der Produktion gebraucht. Nur mit der Pipeline sei auf Dauer die Produktion garantiert, sagte Covestro-Sprecher Jochen Kluener. Bisher müsse das Kohlenmonoxid eigens in Krefeld hergestellt werden, was ein erheblicher Kostenfaktor sei.

Pipeline führt nah an Häusern und einer Schule vorbei

Die Pipeline geht von Dormagen aus auf die rechte Rheinseite und verläuft durch Monheim, Langenfeld, Solingen, Hilden und Ratingen im Duisburger Süden wieder auf die linke Rheinseite nach Krefeld-Uerdingen. Ein Großteil der Pipeline verläuft unter freien Flächen. Allerdings sind einige Passagen der Pipeline in unmittelbarer Nähe zu Wohnhäusern (15 Meter) und in Duisburg zu einer Schule (zehn Meter).

Kritik an der Pipeline gibt es seit Jahren. Der Sprecher von Bürgerinitiativen, die sich zusammengeschlossen haben, Dieter Donner, mahnt vor allem zwei Kritikpunkte an. „Durch die Leitung soll hochgiftiges Kohlenmonoxid fließen, das obendrein geruchs- und farblos ist. Für eine derart lange Pipeline kann es keine hundertprozentige Sicherheit geben.“ Bei Bauarbeiten könnten Beschädigungen auftreten, Gefahren bei Bombenentschärfungen oder mutwillige Beschädigungen könne man auch nicht ausschließen, so der Bürgerinitiativen-Sprecher. Covestro entgegnet, dass es ein Warnsystem gebe, das unter anderem den Druck misst.

Fünf Jahre lang wurden Einsprüche bearbeitet

In den letzten Jahren war es um die Covestro-Pipeline ruhiger geworden. Das lag unter anderem an dem Planänderungsverfahren, bei dem Bürger das Recht haben, Einwände zu erheben. Es gab mehr als 20.000 Einsprüche gegen die Pipeline. Die Bearbeitung der Einsprüche dauerte allein fünf Jahre. Deshalb gibt es auch erst jetzt einen neuen Maßnahmenkatalog der Bezirksregierung Düsseldorf. Insgesamt gibt es 80 Beanstandungen der Bezirksregierung. Dazu zählt unter anderem das Verlegen von Geogrid-Matten, die die Röhren ummanteln. Das soll für zusätzliche Sicherheit sorgen und verhindern, dass die Pipeline bei Bauarbeiten beschädigt wird. Das hatte Covestro zwar schon gemacht, allerdings waren die Maße der verwendeten Matten zu klein. Wenn Covestro das Maßnahmenpaket umsetzen muss, müsste das Unternehmen einen Großteil der Pipeline wieder aufreißen. Dazu sei man bereit, verlautet Covestro.

80 Forderungen stehen im Maßnahmenkatalog

Doch bevor der Maßnahmenkatalog überhaupt umgesetzt werden kann, müssen alle Beteiligten ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster abwarten. Dabei geht es um die rechtliche Grundlage des Baus. Das Verfahren läuft bereits seit 2011. Es wurde aber ausgesetzt, da die Richter erst die neuen Auflagen der Bezirksregierung abwarten wollten. In dem Verfahren geht es darum, ob die Pipeline dem Allgemeinwohl dient. Das hatte 2007 die damalige Landesregierung dem Bauprojekt attestiert und die Baugenehmigung erteilt. Doch seit 2007 sind die rechtlichen Grundlagen für den Bau von Rohrleitungen verschärft worden. Gegner der Pipeline wittern so die Chance, dass laut Urteil die Pipeline nicht dem Allgemeinwohl dient. Ein Urteil vom OVG Münster zur weiteren Zukunft der Covestro-Pipeline wird es frühestens 2019 geben. So lange liegen die Baumaßnahmen an der Pipeline auf Eis.

Christian Esser

PARKCAFÉ IM RHEINPARK

Spannende Xing-Events in besonderen Locations

Ende September wird das ParkCafé im Rheinpark eröffnet, hieß es schon oft in der Vergangenheit. Leider wurde nicht immer eine Jahreszahl dazu genannt. Fast 30 Mitglieder der XING-Regionalgruppe Köln nutzten im September die exklusive Möglichkeit, im Rahmen eines XING Backstage Events gemeinsam mit Roberto Campione, Gesellschafter und Geschäftsführer des neuen ParkCafés, hinter die Kulissen zu schauen.

Foto: Volker Dennebier

Networking bei der Baustellenbesichtigung des neuen ParkCafés.

„Wir freuen uns immer sehr, dass wir bei einigen Events besondere Möglichkeiten und exklusive Informationsvorsprünge für unsere Mitglieder generieren können“, so Ellen Kamrad, Co-Moderatorin der Gruppe, die auch die Baustellenbesichtigung im ParkCafé mit ihrer Expertise als Eventmanagerin ermöglicht hat. Roberto Campione berichtete von den Anfängen der Restaurierung, zeigte den Baufortschritt innen und außen und gab einen Ausblick auf die gastronomischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, welche das ParkCafé nach der Eröffnung bieten wird. Das nächste XING Backstage Event führte die XING-Mitglieder in die brandneue Eventlocation „Bogenlust“ in der Bonner Straße. Dort wird seit 1. September das deutschlandweit einzigartige Bogenschießen im 4-D-Kino für Privatpersonen oder auch für Firmenveranstaltungen angeboten. Fast 70 XING-Mitglieder nutzten die Chance, mit Gründer und Geschäftsführer Rolf Räbiger exklusiv über sein Geschäftsmodell zu sprechen und im Anschluss selbst Pfeil und Bogen in die Hand zu nehmen. Im Oktober stehen weitere interessante Events für die Mitglieder der XING-Regionalgruppe an: Als Partner der Kölner Haie werden mehrere Besuche der „Shark Zone“ im Rahmen der KEC-Spiele angeboten, einzelne mit exklusiver Führung durch die Kabinen der Spieler und mit einem „backstage“-Rundgang in der Arena. Auch auf der Messe „Oragtec“ und auf der Digital2018 ist XING vertreten. Bei Interesse an Karten oder bei generellen Fragen zu den Möglichkeiten des Business-Netzwerkes XING sprechen Sie direkt Martin Müller an. Er ist XING-Botschafter in Köln und kann vor Ort die Vernetzungen für Sie möglich machen.

Christian Esser

Weitere Infos unter: www.xing-koeln.de

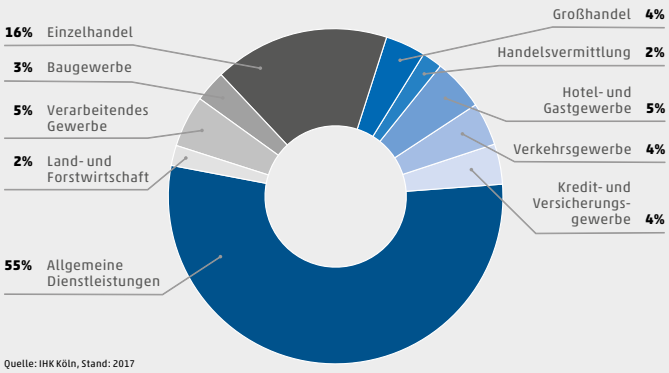
Richtigstellung

Fehlerhafte Grafik in letzter DW-Ausgabe

In der Ausgabe 04/2018 kam es auf den Seiten 44 bis 45 im Beitrag zur „Wirtschaftsregion“ der IHK Köln zu einem Fehler. Das Sektorendiagramm auf Seite 44 zeichnete zweimal den Punkt „Einzelhandel“ aus. Stattdessen hätte der Höchstwert von 55 Prozent mit „allgemeine Dienstleistungen“ gekennzeichnet werden müssen. Die fehlerhafte Darstellung wurde nicht von der IHK Köln erstellt. Die richtige Darstellung finden Sie unten, in der IHK-Broschüre und in der angepassten Online-Ausgabe 04/2018 von **DIE WIRTSCHAFT**. Wir bitten Sie, uns diese fehlerhafte Darstellung zu verzeihen.

Unternehmen im Bezirk der IHK Köln

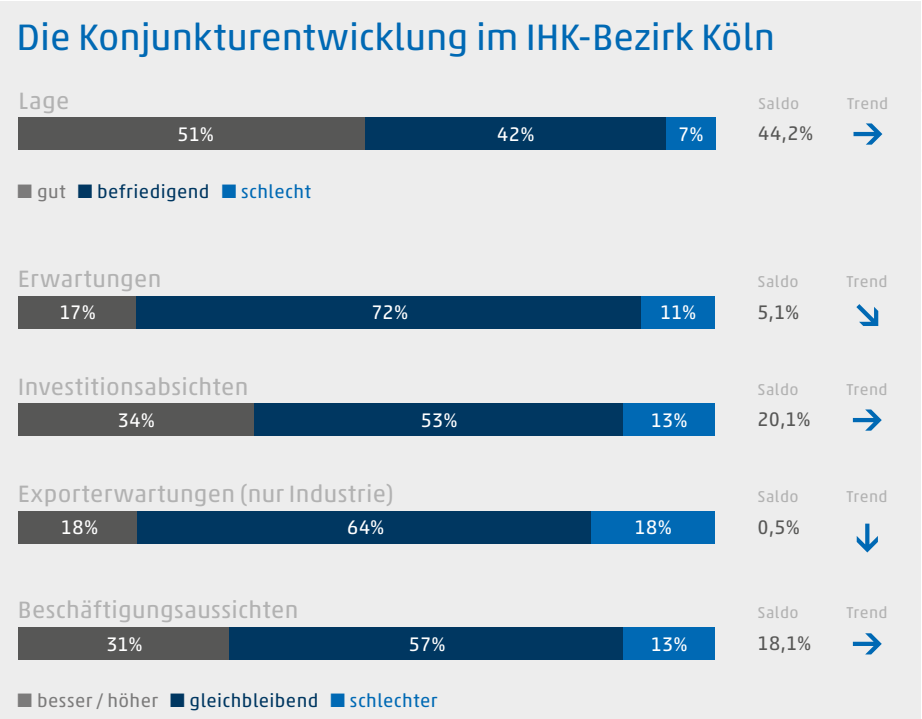
Branchenstruktur der IHK-zugehörigen Unternehmen



Quelle: IHK Köln, Stand: 2017

KONJUNKTURBAROMETER IM HERBST

Stimmung bei den Unternehmen der Region ist gut – die Erwartungen aber eher nicht



Quelle: Konjunktur-Bericht Herbst 2018, IHK Köln

Die Unternehmen in Köln und der Region melden auch im Herbst 2018 weiterhin eine konjunkturelle Hochlage. Das verdeutlichen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Köln. Allerdings bremsen Unsicherheiten wie der bevorstehende Brexit und die US-Politik die Erwartungen der Betriebe im Rheinland.

Bei der aktuellen IHK-Umfrage zur Konjunktur haben 688 Unternehmen aus der IHK-Region Köln teilgenommen, rund die Hälfte davon aus der Stadt Köln. Zwischen August und September wurde die Befragung durchgeführt. Das Ergebnis ist dabei überwiegend positiv. „Neun von zehn Unternehmen im Bezirk der IHK Köln bewerten ihre Geschäftslage als gut oder befriedigend. Die Stimmung ist noch genauso gut wie zu Beginn des Jahres“, sagt Ulf Reichardt, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln. Das zeigt unter anderem der Geschäftslageindikator, der mit 44,2 Punkten weiterhin sehr hoch ist. Bei der IHK-Umfrage gaben lediglich sieben Prozent der Unternehmen an, dass ihre Lage zurzeit schlecht sei. Doch was die Erwartungen für die kommenden zwölf Monate betrifft, scheint sich bei den Betrieben eine leichte „Herbst-Depression“ breitzumachen. Der IHK-Konjunkturklimaindikator sank von 127,2 Punkten im Frühjahr auf 123,1 Punkte zum Herbst 2018.

Unsicherheiten: Fachkräftemangel, Trump und Brexit

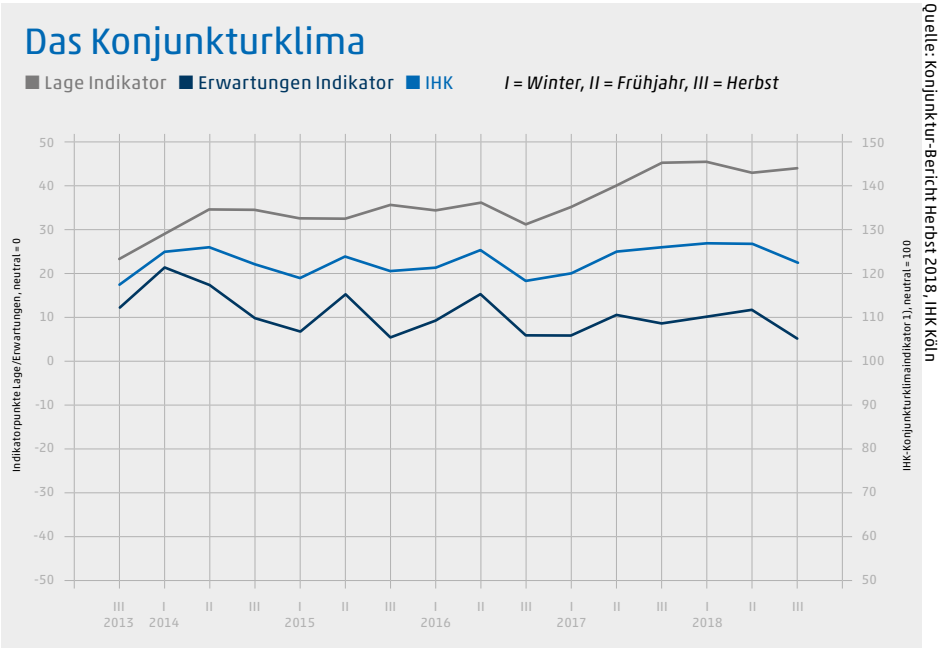
Die wachsende Unsicherheit setzt sich insbesondere aus zwei Komponenten zusammen. Bereits zum dritten Mal sehen die Unternehmen den Fachkräftemangel als größtes Risiko. Diese Haltung zieht sich mittlerweile quer durch alle Branchen. „Es ist für die Unternehmen zunehmend schwieriger, qualifizierte Nachwuchskräfte zu finden. Mit entsprechenden Beratungsangeboten und der Ausbildungsstellenvermittlung versuchen wir, die Unternehmen bestmöglich zu unterstützen“, sagt Ulf Reichardt. „Allerdings hat sich der Markt in weiten Teilen in einen Bewerbermarkt gewandelt.“ Mit 59 Prozent sehen die Betriebe den Fachkräftemangel als größtes Risiko. Zwar gehen die Planungen der Bundesregierung für ein „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ voran. Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration (SVR) fordert von der Regierung mehr Mut beim Einwanderungsgesetz, beispielsweise bei der Frage der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsqualifikationen. Bislang hat sich die Bundesregierung nur auf Eckpunkte für das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz geeinigt. Grundsätzlich seien die Regierungspläne aber positiv zu bewerten.

Bürokratieaufwand gestiegen, Angst vor Zöllen und Handelsbarrieren

Ein weiterer Punkt, der die Erwartungshaltung der Unternehmen in der IHK-Region Köln dämpft, sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. 38 Prozent der Unternehmen machen sich hier Sorgen. Hier benennen die Betriebe vor allem internationale Konflikte, die entsprechende Handelsbarrieren und Zölle hervorrufen könnten. Auch sei der Bürokratieaufwand für die Betriebe gestiegen durch Regularien. Für den Handel und die Dienstleistungswirtschaft ist außerdem die Inlandsnachfrage ein Risikokriterium. 38 Prozent der Unternehmen führen dies als Sicherheitsrisiko an.

Die IHK-Umfrage zur Konjunktur zeigt auch, dass die Haltung der Unternehmen beim Außenhandel deutlich zurückhaltender ist als noch im Frühjahr 2018. „Es bestehen Unsicherheiten in Bezug auf die künftigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu Großbritannien und den USA. So sind die Belastungen durch Zölle der USA zwar derzeit ausgesetzt, aber es ist unklar, ob das so bleibt“, sagt Reichardt. In der Vergangenheit hat es immer wieder überraschende Kursänderungen von US-Präsident Donald Trump gegeben. Beim Brexit weiß noch niemand so genau, ob sich der gemäßigte „Chequers-Plan“ von Premierministerin Theresa May durchsetzen, es doch „No Deal“ geben oder das Brexit-Votum wiederholt wird. Sicher ist beim Brexit derzeit nur, dass nichts sicher ist.

Doch nicht nur beim Außenhandel ist die



Stimmung der Unternehmen im IHK-Bezirk Köln zurückhaltend. Auch bei den Investitionen sind die Betriebe aktuell zurückhaltender als zuletzt. Zwar wollen viele Unternehmen mehr Personal einstellen, doch wird dies durch den Fachkräftemangel immer schwieriger und gestiegene Arbeitskosten machen es den Betrieben nicht leicht. Davon sind besonders die Dienstleistungswirtschaft, wie bspw. in der IT, die Handelsbranche, das Baugewerbe und noch einige andere Industriebranchen betroffen.

So bewerten Kölns Unternehmen die Lage

In der Herbstumfrage der IHK zur Konjunktur melden die Unternehmen der Stadt Köln eine leicht verschlechterte Lage, wie die Ergebnisse zeigen. Der Lageindikator sank von 48,3 auf 40,1 Punkte ab. Mit 49 Prozent meldet nicht mehr ganz die Hälfte der Unternehmen eine „gute Lage“ (vorher 53,1 Prozent). Im Herbst 2018 bewerten 8,9 Prozent der Unternehmen ihre Lage als schlecht (vorher 4,4 Prozent). Die Erwartungshaltung der Unternehmen in Köln ist ebenfalls zurückgegangen. Die Investitionsabsichten haben ebenfalls abgenommen. Nur noch 36,6 Prozent der Unternehmen planen höhere Investitionen. In der Vorumfrage hatten noch 39,1 Prozent solche Pläne abgegeben. Hingegen ist die Bereitschaft der Betriebe für geringere Investitionsausgaben von 11,3 auf 15,2 Prozent gestiegen. Auch die Beschäftigungspläne sind weiterhin positiv.

So sieht es im Kölner Umland aus

In Leverkusen waren die Ergebnisse besser als in Köln. Der Lageindikator ist im Vergleich zur Vorumfrage deutlich gestiegen. 77,4 Prozent der Unternehmen melden eine gute Lage (Vorumfrage 60,9 Prozent). Nur noch 1,6 Prozent der Betriebe bezeichnen ihre Lage als schlecht (vorher 3,1 Prozent). Auch im Rhein-Erft-Kreis hat sich der Lageindikator deutlich erhöht. Hier bewerten 49,1 Prozent ihre Lage als gut (vorher 35,7 Prozent). Nur noch 5,4 Prozent der Betriebe geht es schlecht (vorher 7,8 Prozent). Die Erwartungen für die kommenden zwölf Monate sind allerdings deutlich zurückhaltender als zuvor. Die Erwartungshaltung ist auch im Oberbergischen Kreis zum Herbst zurückgegangen. Der Lageindikator blieb im Vergleich zur Vorumfrage fast unverändert. Die schlechtesten Umfragewerte gab es von Unternehmen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Der Lageindikator ist gefallen. Nur noch 43,2 Prozent melden eine gute Lage (vorher 49,4 Prozent). Allerdings bezeichnen nur noch 6,8 Prozent der Unternehmen ihre Lage als schlecht (vorher 9,1 Prozent). Bei den Erwartungen und Investitionsabsichten gab es allerdings deutliche Rückgänge. Auch die Beschäftigungsabsichten sind leicht gesunken. Dennoch könne man, da mit 25,4 Prozent mehr Betriebe planen, mehr Personal einzustellen als abzubauen (12,7 Prozent), mit einem moderaten Beschäftigungsaufbau rechnen.

Christian Esser

Wie Unternehmen den digitalen Wandel gestalten

NRW.BANK
Wir fördern Ideen

Mehr Umsatz und Gewinn: Die Digitalisierung zahlt sich für den Mittelstand aus. Das hat jetzt eine Studie der Rheinischen Fachhochschule Köln empirisch belegt. Demnach vermelden Unternehmen mit einem hohen Digitalisierungsgrad im Durchschnitt ein Gewinnwachstum von knapp 20 Prozent.

Wie Unternehmen die Digitalisierung im eigenen Betrieb voranbringen und so ihren Geschäftserfolg steigern können, ist Thema beim NRW.Symposium 2018. Hierzu laden die NRW.BANK und das Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen am Montag, 10. Dezember 2018, nach Düsseldorf ein.

Unter dem Titel „Digitalen Wandel im Unternehmen gestalten: Aufbruch ins Ungewisse oder das Ziel fest im Blick?“ erhalten die Teilnehmer konkrete Handlungsempfehlungen und Informationen über günstige Finanzierungsmöglichkeiten für die eigene Digitalisierungsoffensive.

Nach einem Keynote-Vortrag des Innovationsexperten Jens-Uwe Meyer stehen zwei Diskussionsrunden mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik auf dem Programm. Zunächst berichten Unternehmer aus der eigenen digitalen Praxis, bevor es in der zweiten Runde um die Umsetzung und Finanzierung von Digitalisierungsvorhaben geht. Hier stehen die Förderangebote des Landes und der NRW.BANK im Fokus. Die Moderation der Veranstaltung übernimmt Fernsehmoderatorin Christiane Stein.

NRW.Symposium 2018

- Datum: Montag, 10. Dezember 2018, 14 bis 18 Uhr
- Ort: NRW.BANK, Kavalleriestraße 22, 40213 Düsseldorf

Jetzt anmelden unter: www.nrwbank.de/anmeldung-symposium

NACHFOLGER/-INNEN DRINGEND GESUCHT

Petra Fischer ist Expertin für weibliche Unternehmensnachfolge am Standort Köln

Foto: Alex Weis

Petra Fischer verfügt über jahrelange Geschäftsführungserfahrung.

Frauen an der Spitze sind in deutschen Betrieben immer noch deutlich unterrepräsentiert. „Die Tendenz geht zwar nach oben, aber vom großen Durchbruch sind wir noch weit entfernt", sagt Petra Fischer. Seit einem Jahr stärkt sie die Kompetenz im Wachstumssegment „Unternehmensnachfolge durch Frauen" bei der auf Nachfolgen im Mittelstand spezialisierten Unternehmensberatung K.E.R.N – Die Nachfolgespezialisten. Petra Fischer begleitet Familienunternehmen beim Unternehmenskauf oder -verkauf sowie bei dem innerfamiliären Generationswechsel in Köln und Umgebung.

DIE WIRTSCHAFT: Warum wird es auch in Köln immer wichtiger, dass sich Frauen die Unternehmensleitung zutrauen?

Petra Fischer: Es herrscht ein Mangel an Nachfolgern und daraus ergibt sich ein großer Handlungsdruck. Die Anzahl kleiner und mittelständischer Betriebe, die in Köln eine Nachfolge für ihren Chef organisieren müssen, steigt bis zum Jahr 2022 um rund 63 Prozent auf knapp 10.000. Davon sind über 100.000 Arbeitsplätze in Köln betroffen. Das ist nur ein Ergebnis einer Analyse aller 79 deutschen IHK-Bezirke, die wir als Beratergruppe im letzten Jahr durchgeführt haben. Um die Lücke zu schließen, sind auch Frauen zunehmend gefragt, den Chefposten zu übernehmen.

DIE WIRTSCHAFT: Dann werden also viele Firmen „frei". Warum greifen Frauen nur so zögerlich zu?

Petra Fischer: Viele trauen sich die Aufgaben nicht zu, die mit der Führung eines Unternehmens verbunden sind. Dabei ist die Kompetenz vorhanden. Das erlebe ich immer wieder in meinen Workshops, zuletzt diesen Sommer in Köln.

DIE WIRTSCHAFT: Worum ging es in diesem kostenlosen Workshop?

Petra Fischer: „FRAU.KAUFT.UNTERNEHMEN" richtete sich an weibliche Führungskräfte, Jungunternehmerinnen und Töchter von Familienunternehmern, die Unternehmensnachfolge als echte Karriere- und Lebensoption ansehen und sich mit Gleichgesinnten austauschen wollten. Inhaltlich ging es in erster Linie um den Kaufprozess. Wir haben uns zuerst die emotionalen Faktoren angeschaut. Dazu gehörten Fragen wie: Hab ich so viel Geld? Kenne ich die Branche? Warum will ich überhaupt kaufen? Im zweiten Schritt ging es um den faktischen Prozess des Unternehmenskaufs: Die Frauen sollten in Kleingruppen erarbeiten, welche Bausteine dazugehören, angefangen von der Suche nach einem geeigneten Unternehmen über die Finanzierung bis hin zur Unterzeichnung des Kaufvertrags.

DIE WIRTSCHAFT: Was ist Ihnen bei dem Workshop besonders aufgefallen?

Petra Fischer: Es bewahrheitet sich immer wieder: Frauen tauschen sich gerne aus, möchten voneinander profitieren und lernen. Sie zeigen eher ein geringes Wettbewerbsverhalten, dafür einen höheren Kollaborationswillen. Dadurch dass wir eine bunte Mischung waren, war für alle etwas dabei und jede konnte von den verschiedenen Blickwinkeln auf das Thema profitieren. Networking entstand ganz nebenbei.

DIE WIRTSCHAFT: Für diejenigen, die nicht dabei waren: Welche Tipps haben Sie für Frauen, die eine Unternehmensnachfolge anstreben?

Petra Fischer: Es ist schwierig, hier pauschale Ratschläge zu geben, da jeder Fall unterschiedlich ist. Man muss sich das ganze Konstrukt ansehen: Branche, beteiligte Personen, Kundenstamm etc. Wichtig ist natürlich, dass eine Finanzierungszusage vorliegt, bevor der Kaufvertrag unterschrieben wird, das gilt für alle potenziellen Nachfolgerinnen. Außerdem muss die Frage nach einer Pensionszusage geklärt sein, das heißt: Wie viel und wie lange muss ich möglicherweise an den vorherigen Eigentümer zahlen? Besonders knifflig ist die Frage nach dem Wert des Unternehmens. Und schließlich wollten die Frauen wissen: Wie kommt man vom Unternehmenswert zum Kaufpreis?

DIE WIRTSCHAFT: Und wie macht man das?

Petra Fischer: Das ist Thema meines nächsten Workshops, der für den 7. Februar 2019 terminiert ist.

DIE WIRTSCHAFT: Wie motivieren Sie Ihre Klientinnen?

Petra Fischer: Durch meine eigene Geschichte: Ich war jahrelang als Geschäftsführerin in der Baubranche tätig, einer männerdominierten Welt. Ich habe Produktionsbetriebe mit 800 Mitarbeitern geleitet. Ich kenne also die Herausforderungen und kann den Frauen Mut zusprechen.

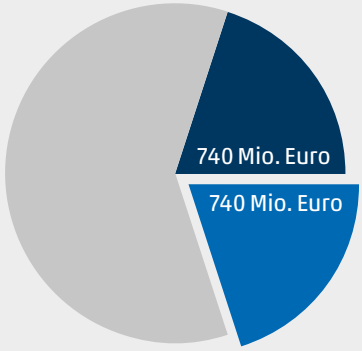
ⓘ *www.die-nachfolgespezialisten.eu*

Astrid Waligura

HANDLUNGSBEDARF BEI DIGITALISIERUNG

Mittelstand im Rheinland schöpft Digitalisierungspotenzial nicht aus

Hochrechnung der Digitalisierungsausgaben von Mittelständlern im Wirtschaftsraum Köln



- Digitalisierungsausgaben 2016 *(20%)*
- Hochrechnung des möglichen Investitionsbedarfs bei Angleichung an mittelständische Vorreiter *(20%)*
- Theoretische Digitalisierungsausgaben der übrigen Mittelständler *(60%)*

Quelle: Berechnungen der HypoVereinsbank auf Basis des KfW-Mittelstandspanels 2017 und Daten der Regionalstatistik des Statistischen Bundesamts

Nur jeder fünfte Mittelständler im Rheinland hat 2016 in die Digitalisierung investiert. Die Ausgaben für Digitalisierung lagen in dieser Region bei etwa 740 Millionen Euro, was nur rund acht Prozent der Neuinvestitionen in Bauten und Anlagen entspricht (rund 8,9 Milliarden Euro). Die Werte basierten auf Berechnungen der HypoVereinsbank auf Basis einer deutschlandweiten KfW-Analyse.

Das Rheinland hat „großen Handlungs- und Investitionsbedarf"

Nach Meinung der HypoVereinsbank sollten die rund 210.000 Mittelständler im Rheinland intensiver und breiter in die Digitalisierung investieren, um ihre Wettbewerbsfähigkeit im digitalen Zeitalter zu stärken. „Wir sehen beim Thema Digitalisierung des Mittelstands im Rheinland noch großen Handlungs- und Investitionsbedarf", sagt Tino Franzen, Leiter des Firmenkundengeschäfts der HypoVereinsbank im Rheinland. „Die Gespräche mit unseren Kunden zeigen, dass viele Mittelständler in der Region aktuell nicht nur zu wenig, sondern auch zu einseitig in IT investieren."

Viele Firmen haben geringen Digitalisierungsgrad

Die Einschätzung Franzens stützt eine Studie der KfW. Der Studie zufolge konzentrieren sich die Unternehmen bei Digitalisierungsvorhaben aktuell vor allem auf die reine Erneuerung von IT-Strukturen. Die Digitalisierung im deutschen Mittelstand stecke noch in den Kinderschuhen. Hier gehe Potenzial verloren, denn die Digitalisierung biete „die Chance, ihre Wettbewerbsfähigkeit, Produktivität sowie ihr Wachstum insgesamt zu stärken". Durch die Digitalisierung könnten neue Geschäftsmodelle, Produkte, Services oder Absatzmärkte kreiert und erschlossen werden. Die bereits etablierten Unternehmen würden einen erhöhten Handlungsdruck durch neue Marktteilnehmer und Firmen mit höherem Digitalisierungsgrad erfahren.

Viele Unternehmen nutzen Chance der Digitalisierung nicht genug

Eine weitere aktuelle Studie der HypoVereinsbank und der TU München zur digitalen Transformation ergab, „dass zwei Drittel der Unternehmen mit Digitalisierungsvorhaben nur schrittweise und langsam vorgehen und dabei disruptive Veränderungen scheuen". Doch wären diese in vielen Bereichen erforderlich, damit Geschäftsmodelle weiterentwickelt, Prozesse und Produktion digitalisiert und neue Geschäftsfelder erschlossen werden können.

Die Studien zeigen zwar, dass fast die Hälfte der Unternehmen im Rheinland Branchen angehört, die in Sachen Digitalisierung als recht fortschrittlich gelten. Doch hätten auch hier viele Unternehmen ihr Potenzial noch nicht voll ausgeschöpft. Unternehmen aus den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologie, Finanz- und Versicherungswesen oder der Handel seien bei der Digitalisierung schon gut aufgestellt. Doch über die Hälfte der Firmen kämen aus Branchen, die im Vergleich eher hinten liegen, wie die HypoVereinsbank ermittelte. „Vor allem im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe, im Gesundheitswesen oder in der Logistik gibt es im Rheinland viele Unternehmen, die Chancen der Digitalisierung noch wenig nutzen", erklärt Tino Franzen.

Foto: HypoVereinsbank

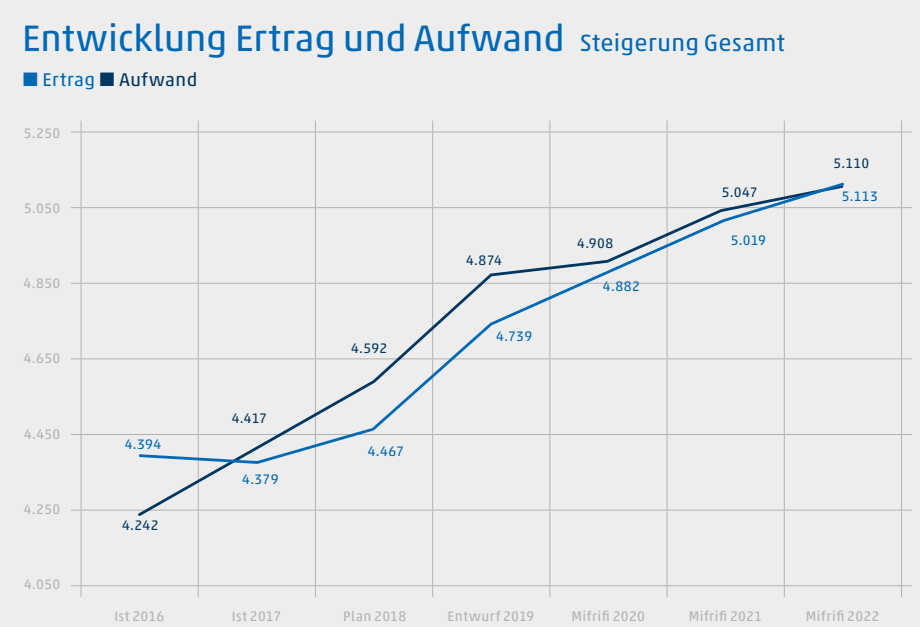
Tino Franzen ist Leiter des Firmenkundengeschäfts der HypoVereinsbank im Rheinland.

Die Beobachtungen der HypoVereinsbank zeigen auf, dass mittelständische Unternehmen bei der Finanzierung von Digitalisierungsvorhaben bislang vor allem auf Rücklagen und laufende Einnahmen setzen. Diese Beobachtungen decken sich mit den Studienergebnissen des Instituts für Mittelstandsforschung. Demnach stammen zu 77 Prozent der Investitionsmittel für Digitalisierungsvorhaben aus laufenden Einnahmen. Die Nutzung von Bankkrediten spielt mit vier Prozent bislang keine große Rolle. „Um im digitalen Wettbewerb bestehen zu können und den damit steigenden Investitionsbedarf zu decken, sind darüber hinaus zunehmend Fremdfinanzierungen wie klassische Bank- sowie Förderkredite und Finanzierung über den Kapitalmarkt notwendig", sagt Franzen.

Christian Esser

HAUSHALTS-ENTWURF FÜR 2019

OB Reker setzt „stringente Haushaltskonsolidierung“ fort und plant 2022 ausgeglichenen Haushalt



	Ist 2016	Ist 2017	Plan 2018	Entwurf 2019	Mifrifi 2020	Mifrifi 2021	Mifrifi 2022
Ertrag	4.394.277.310 €	4.378.993.191 €	4.467.365.300 €	4.739.322.983 €	4.88.676.900 €	5.018.730.510 €	5.113.438.121 €
Aufwand	4.241.940.005 €	4.416.921.655 €	4.591.937.223 €	4.874.338.344 €	4.908.348.044 €	5.047.465.894 €	5.110.075.889 €
Defizit	- 152.337.305 €	37.928.464 €	124.571.923 €	135.015.361 €	26.671.144 €	28.735.384 €	- 3.362.233 €

Quelle: Haushaltsplanentwurf 2019 der Stadt Köln vom 29.08.2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker stellte den Haushaltsplan für das kommende Jahr und die weitere Finanzplanung für die Stadt vor. Einen ausgeglichenen Haushalt soll es demnach bereits ein Jahr früher als geplant geben. Die Parteien, die Reker unterstützen, loben den Haushaltsplan. SPD-Fraktionschef Christian Joisten glaubt, Köln steuert „im Blindflug in die Wohnungs- und Schulbaukatastrophe“.

2019 macht Köln 135 Millionen Euro Schulden

Für das Jahr 2019 sieht der Haushalt Ausgaben in Höhe von 4,874 Milliarden Euro vor. Die Einnahmen sollen sich auf 4,739 Milliarden Euro belaufen. Damit liegt das erwartete Defizit für 2019 bei 135 Millionen Euro. Das wären etwa 10 Millionen Euro mehr, als für 2018 geplant sind (124,5 Millionen Euro Defizit). Doch spätestens 2022 soll sich das ändern. Dann will die Verwaltung Ausgaben und Einnahmen in Einklang bringen und die „schwarze Null“ ohne Fehlbeträge realisieren und das Haushaltsjahr planmäßig mit einem Überschuss von 3,4 Millionen Euro abschließen. Die FDP-Fraktion im Stadtrat um Fraktionsgeschäftsführer Ulrich Breite findet das gut. „Endlich wird die finanzpolitische Zukunft der Stadt nicht mehr durch eine Politik auf Pump immer weiter verfrühstückt“, sagte Breite. Er führt die guten Zahlen auf die gute Wirtschaftslage zurück. „Ausschlaggebend ist jedoch eine neue, nachhaltige Konsolidierungspolitik unter Oberbürgermeisterin Henriette Reker und ihrer Verwaltung. Im November 2018 soll der Haushalt beschlossen werden.“

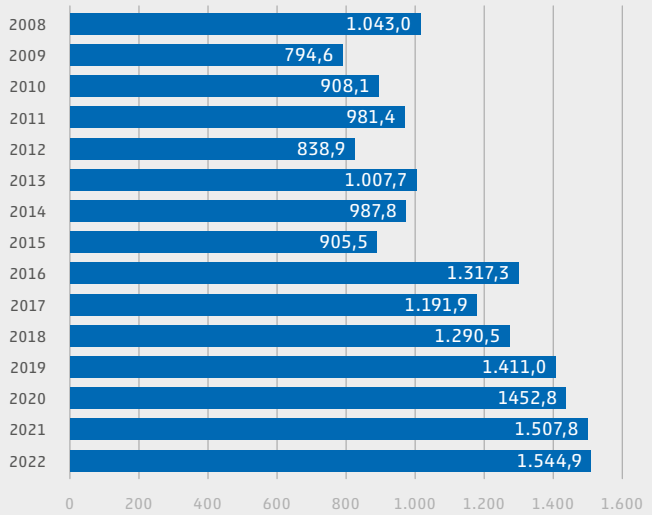
SPD-Fraktionschef sieht in Haushalt „Eingeständnis des eigenen Scheiterns“

Der Linken-Fraktionschef im Stadtrat, Jörg Detjen, bemängelt im Entwurf die steigende Gewinnausschüttung städtischer Firmen, die bis 2022 von 67 auf 102 Millionen Euro steigen soll. Das [Geld] fehlt dann für Investitionen bei den Stadtwerken, Kliniken und anderen Unternehmen.“ Besonders starke Kritik am Haushaltsentwurf gibt es vonseiten der SPD. SPD-Fraktionschef Christian Joisten bewertete den Haushalt als „Eingeständnis des eigenen Scheiterns“ im Bezug auf „dringend benötigte Investitionen in die öffentliche Infrastruktur“. Seit Jahren bleibe die Investitionshöhe trotz steigenden Bedarfs unverändert, da die Verwaltung nicht genügend Personal einsetze.

Ausgeglichener Haushalt früher als erwartet

Doch damit das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts für 2022 erreicht werden kann, setzt Oberbürgermeisterin Henriette Reker auf „ein stringentes Haushaltskonsolidierungsprogramm“, das über die nächsten Jahre weiterverfolgt werden soll. So könne ein ausgeglichener Haushalt früher als bislang erwartet erreicht werden. „Es müssen viele Kräfte daran mitwirken und letztlich brauchen wir alle [...] eine gehörige Portion Selbstdisziplin! Nur so können wir gemeinsam einen Haushaltsausgleich in 2022 erreichen. Und das muss unser gemeinsames Ziel sein“, so Reker. Bei der Haushaltskonsolidierung sollen insbesondere steigende Einnahmen bei der Gewerbesteuer helfen. In der Planung für 2019 sollen diese Erträge aus der Gewerbesteuer kräftig im Vergleich zum Jahr 2018 steigen (von 1,29 Milliarden Euro auf 1,41 Milliarden Euro). Doch damit das auch klappt, braucht es weiterhin ein Wirtschaftswachstum. „Handelsstreitigkeiten, Brexit und Zinsänderungen bergen also mittel- wie unmittelbar aktuelle Risiken für unseren Haushalt, denen wir als Kommune vorausschauend begegnen müssen.“ Wachsende Einnahmen verzeichnet die Stadt auch bei der Einkommenssteuer. Die Einnahmen daraus steigen seit Jahren stetig an. Für das Jahr 2019 plant die Stadt hier Einnahmen von 612 Millionen Euro.

Entwicklung der Gewerbesteuer
inkl. Veränderungsnachweis (brutto) – in Mio. € –



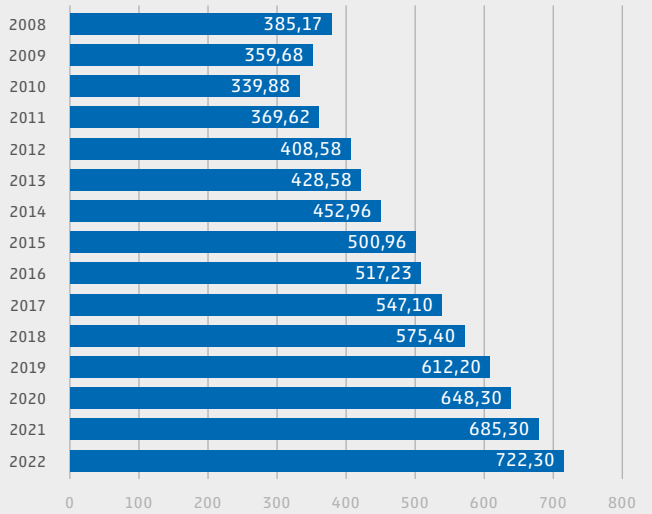
Quelle: Haushaltsplanentwurf 2019 der Stadt Köln vom 29.08.2018

Grünen nehmen „klaren Appell“ der Oberbürgermeisterin an

Von CDU-Chef Bernd Petelkau gab es Lob für den Entwurf der Oberbürgermeisterin: „Der Etat schafft Planungssicherheit, ist ausgewogen, und wir befinden uns damit auf dem richtigen Weg zur schwarzen Null“, sagte Petelkau. Die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat, Kirsten Jahn, nimmt den „klaren Appell“, den OB Reker an den Rat sendete, gerne an. „Sie hat in ihrer Rede deutlich gemacht, dass wir alle dafür Verantwortung tragen, die wichtigen Herausforderungen dieser Stadt – vor allem im Bereich Wohnen, Bildung und Mobilität – nur gemeinsam voranbringen können“, sagte Jahn und freut sich auf Vorschläge der Oberbürgermeisterin. „Wir werden daran arbeiten, konstruktive Lösungen zu finden. Bei allen politischen Unterschieden dürfen wir als Politik uns nicht selbst blockieren.“

Christian Esser

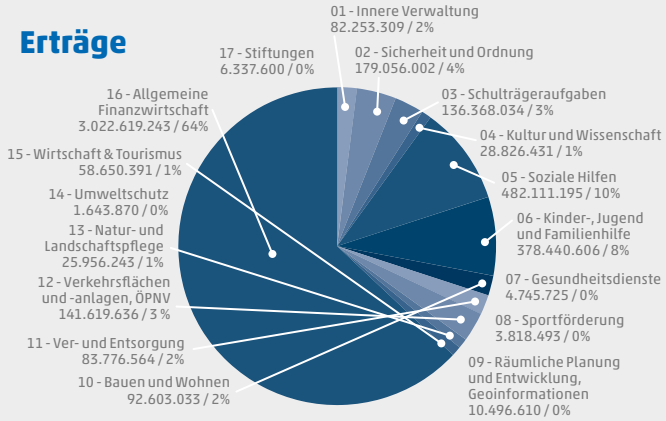
Entwicklung des Anteils der Einkommensteuer
inkl. Veränderungsnachweis (brutto) – in Mio. € –



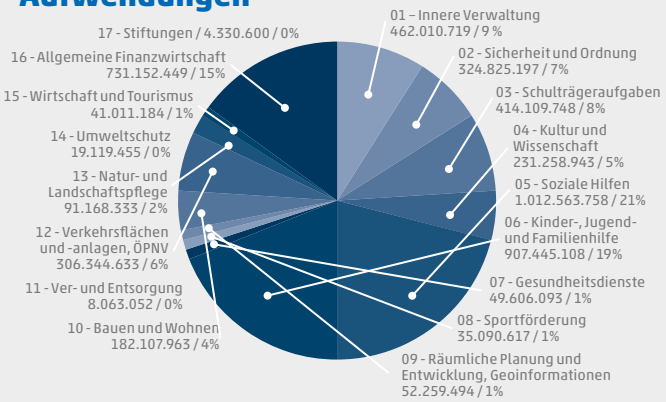
Quelle: Haushaltsplanentwurf 2019 der Stadt Köln vom 29.08.2018

Ergebnisplan
inkl. Veränderungsnachweis (Angeben in Euro)
Aufteilung nach Produktbereichen

Erträge



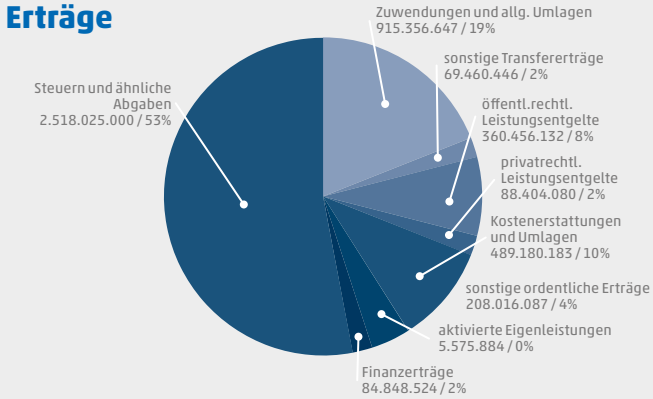
Aufwendungen



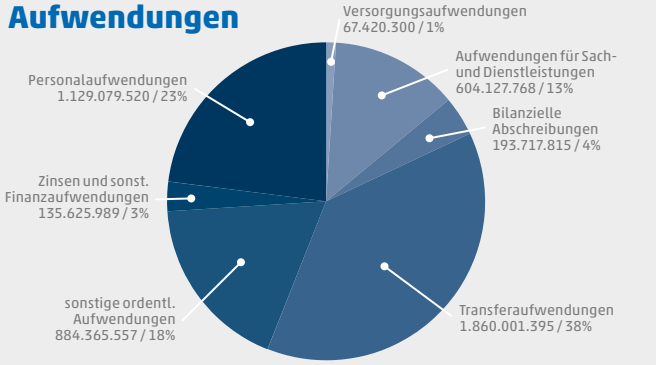
Quelle: Haushaltsplanentwurf 2019 der Stadt Köln vom 29.08.2018

Ergebnnisplan
inkl. Veränderungsnachweis (Angeben in Euro)

Erträge



Aufwendungen



Gesamtvolumen

Erträge:	4.739.322.983
Aufwendungen:	4.874.338.344

Anzeige

GUTSCHEIN GEGEN GOLIATH

Kölner Anbieter startet Offensive für lokalen Einzelhandel

Fotos: QDEGA Loyalty Solutions GmbH

Alexander Strieder (33), Geschäftsführer der QDEGA Loyalty Solutions GmbH.

Auf den großen Einkaufsstraßen dominieren die Filialisten, im Internet teilen einige wenige Händler das Geschäft unter sich auf. Das Nachsehen haben da immer öfter die kleinen Geschäfte vor Ort. Die Kölner Initiative „Schenk Lokal" stellt sich gegen diese Entwicklung und hat bereits über 120 Geschäfte, Restaurants und Dienstleister von ihrem Konzept überzeugt.

Die Kölner Innenstadt boomt. Bis zu 9.435 Passanten drängen sich an Werktagen pro Stunde durch die Hohe Straße. In der Schildergasse sind es sogar 13.040 Personen. In einem Ranking der 25 meistbesuchten Einkaufsstraßen Deutschlands belegen die beiden Straßen damit Platz vier und acht. Das Ranking hatte die Immobiliengesellschaft JLL jüngst in einer Studie ermittelt. Es scheint, als hätte der stationäre Handel keinen Grund zur Klage. Doch das Gegenteil ist der Fall. Denn große Einkaufsmeilen wie Schildergasse und Hohe Straße sind fest in der Hand der Filialisten. Für kleinere, inhabergeführte Betriebe sind die Mieten dort zu hoch. Auch setzt den kleinen Geschäften die Konkurrenz durch den Online-Handel zu.

Seit Kurzem versucht die Kölner Initiative „Schenk Lokal" dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen. Hinter „Schenk Lokal" stecken Wertgutscheine, die bei mehr als 120 Akzeptanzstellen in Köln gekauft und eingelöst werden können. Die teilnehmenden Geschäfte sind überwiegend inhabergeführt. Käufer und Beschenkte können mit „Schenk Lokal" neue Geschäfte, Gastronomien und Dienstleister in ihrem Viertel entdecken. Für die Händler bietet sich durch die Teilnahme an „Schenk Lokal" die Möglichkeit, ihren Kundenstamm zu erweitern. „Die großen Filialisten und Onlinehändler stellen für kleinere Händler eine fast übermächtige Konkurrenz dar", sagt Alexander Strieder, Geschäftsführer der QDEGA Loyalty Solutions GmbH, zu der „Schenk Lokal" gehört. „Unser Modell soll die Kunden auf positive Art und Weise dazu animieren, wieder mehr Zeit in den Geschäften vor Ort zu verbringen und diese zu unterstützen."

RheinEnergie ist Premiumpartner

Für sein Konzept konnte Strieder in Köln schnell Unterstützer gewinnen. So ist der Kölner Energiedienstleister RheinEnergie als Premiumpartner von Beginn an mit dabei. Der Versorger nutzt die Gutscheine für Vertriebsaktionen und bewirbt das Angebot aktiv bei seinen Geschäftspartnern. „Wir sehen uns als Partner der Gewerbetreibenden hier in Köln und wollen in dieser Funktion auch Wege aufzeigen, mit denen sich der Umsatz steigern lässt. ‚Schenk Lokal' ist eine gute Möglichkeit, den lokalen Handel weiter zu stärken", sagt RheinEnergie-Vertriebsvorstand Achim Südmeier. „Denn es sind ja vor allem die vielen kleinen Geschäfte, die unsere Veedel so lebenswert machen – und auch zur nachhaltigen Wertschöpfung in der Region beitragen."

Die Akzeptanzstellen gehen durch ihre Teilnahme bei „Schenk Lokal" übrigens kein Risiko ein. Erst wenn Kunden den Gutschein im Geschäft einlösen, zahlen Händler eine kleine Provision. Im Gegenzug bewirbt die QDEGA Loyalty Solutions die Gutscheine und wickelt deren Abrechnung mit den Akzeptanzstellen ab. Alle Akzeptanzstellen sind unter www.schenk-lokal.de einsehbar. "Schenk Lokal"-Gutscheine sind bei allen Akzeptanzstellen gleichermaßen gültig und können auch in mehreren Teilbeträgen eingelöst werden. Käufer und Beschenkte müssen sich also nicht vorab entscheiden, wo sie den Gutschein einlösen möchten.

ⓘ *www.schenk-lokal.de*

Schenk Lokal Gutscheinkarte mit Geschenkverpackung und Umschlag.

Audi in Köln – für Köln.

Erleben Sie den neuen Audi Q8 mit Next Level Luxury.

Gewerbeleasing Angebot nur für Audi Businesskunden[1]:
z.B. Audi Q8 50 TDI quattro, 8-stufig tiptronic*

*** Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 7,0; außerorts 6,4; kombiniert 6,6; CO_2-Emissionen kombiniert: 172 g/km; Effizienzklasse: B.**

Tiefschwarz, Aluminium-Schmiedeleichträder 19“, Audi connect Navigation & Infotainment, Audi sound system, Audi virtual cockpit, Bluetooth-Schnittstelle, Einparkhilfe plus, Gepäckraumklappe elek. öffnend + schließend, Geschwindigkeitsregelanlage, Komfortklimaautomatik, LED-Scheinwerfer, MMI Navigation plus Sitzheizung, Vordersitze elek. einstellbar, Anschlussgarantie 1 Jahr max. 30.000 km[2] u.v.m.

Leistung:	210 kW (286 PS)
Sonderzahlung:	€ 0,-
Jährl. Fahrleistung:	10.000 km
Vertragslaufzeit:	36 Monate
Monatliche Leasingrate	€ 599,-

Monatliche Leasingrate [1]:

€ 599,-

Alle Werte zzgl. MwSt.

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.audi.de. Überführungskosten (655,46 € netto) und Zulassungskosten werden separat gerechnet.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Es gelten die Merkmale des deutschen Marktes.

[1] Das Angebot gilt nur so lange der Vorrat reicht und nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. die in keinem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder Genossenschaft aktiv sind. Angebot gültig bis 31.12.2018.
[2] Nähere Informationen zur Anschlussgarantie unter https://www.audi.de/de/brand/de/kundenbereich/garantie.html.

Jetzt den neuen Audi Q8 Probe fahren und Luxus neu erleben.

FLEISCHHAUER
Unternehmensgruppe

Audi Zentrum Köln-Mitte

Autohaus Jacob Fleischhauer
GmbH & Co. KG
Weinsbergstr. 160, 50823 Köln
Tel.: 02 21 / 57 74-411,
thomas.goethe@fleischhauer.com
www.audizentrum-koeln-mitte.audi

Audi Zentrum Köln

Autohaus Jacob Fleischhauer
GmbH & Co. KG
Bonner Straße 328, 50968 Köln
Tel.: 02 21 / 37 68 3 -199,
henrik.launhardt@fleischhauer.com
www.audi-zentrum-koeln.audi

Audi in Köln-Porz

Autohaus Jacob Fleischhauer
GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 665–675, 51145 Köln-Porz
Tel.: 0 22 03 / 37 07-32,
christian.herrmann@fleischhauer.com
www.fleischhauer-koeln.audi

„AFRICA BUSINESS FORUM 2018“

Veranstaltung von „Die Familienunternehmer“ fand zum sechsten Mal in Köln statt

Foto: Christian Walenzyk

Gruppenbild ausgewählter Teilnehmer des 6. Africa Business Forums 2018.

Die Digitalisierung und ihr Fortschritt waren die vorherrschenden Themen beim „Africa Business Forum 2018“, das zum sechsten Mal in Köln stattfand. Organisiert von „Die Familienunternehmer“, trafen sowohl Vertreter der deutschen als auch der afrikanischen Wirtschaft sowie Politik aufeinander und konnten sich austauschen. Es ist das einzige Event dieser Art in Deutschland.

Der Regionalvorsitzende Nordrhein von DIE FAMILIENUNTERNEHMER, Olaf Ziegs, betonte zu Beginn der Veranstaltung, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Kontinenten Europa und Afrika verbessert und gestärkt werden soll.

Wirtschaftsdelegation aus Ghana wurde empfangen

Die Wirtschaftsdelegation aus Ghana erläuterte die hohe Relevanz der Digitalisierung auf die Wirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent. Sie schilderte ihre Eindrücke und Erfahrungen direkt aus erster Hand und gab diese an ihre deutschen Kollegen weiter. Einstein K. Ntim von der ghanaischen Wirtschaftsdelegation präsentierte die digitale Entwicklung der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Situation in seinem Heimatland und deren Notwendigkeit. Auch er warb dafür, bekannte Vorurteile und negative Bilder von Afrika zu überdenken und stattdessen weit voranschreitende Innovationen und das Know-how in vielen Bereichen hervorzuheben. Im Bankensektor beispielsweise sei Afrika in Sachen Digitalisierung längst weiter als Europa. „Es ist einfach, nur eine Seite der Medaille zu betrachten, nun ist es aber an der Zeit, beide Seiten kennen und schätzen zu lernen“, sagte Ntim.

Auch Dr. Christian Lindfeld, Senior Manager Familienunternehmen, vom Forum-Sponsor KPMG, teilte diese Auffassung. Er berichtete von seinen Erfahrungen, wonach die technische afrikanische Infrastruktur der deutschen in einigen Bereichen voraus sei, beispielsweise im Bereich der Glasfasernetzanbindung. Für den Erfolg afrikanischer Technikunternehmen hat er eine einfache Erklärung. Die Mentalität der Afrikaner, auf die Lösung eines konkreten Problems fokussiert zu sein, sei der Weg zum Erfolg. Dass der afrikanische Markt großes Potenzial bietet, untermauern Outsourcingbeispiele von Facebook und Google in Nigeria. Lindfeld beschrieb Afrika als „First Mover“ in der Digitalbranche.

Chance im afrikanischen Markt sehen

In Sachen Ehrgeiz, Ideenvielfalt und Know-how hat auch die deutsche Finanzindustrie erhöhtes Interesse am afrikanischen Markt. So investierte der zweite „Africa Business Forum“-Sponsor Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) in unterschiedliche Projekte in Afrika. Die Betreuung dieser Investitionen funktioniere unter anderem durch die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Ablegern der DEG, den regionalen „Desks“. Diese gibt es inzwischen in vielen Ländern. DEG-Vice-President Florian von Eisenhart-Rothe sieht ebenfalls unternehmerisches Potenzial in Afrika. „Aufgrund der guten Absicherungslösungen von Investitionen und der eher geringen Investitionen bei z. B. Start-ups“ sei „es nun endlich an der Zeit, kritische Vorurteile beiseitezuschieben und sich den Schritt auf den afrikanischen Markt zuzutrauen“.

In der Abschlussdiskussion beim sechsten „Africa Business Forum 2018“ kamen die Teilnehmer überein, dass sowohl Afrika von Deutschland als auch Deutschland von Afrika noch einiges lernen kann. Die bestmögliche Förderung der Zusammenarbeit könne mit gegenseitigem Verständnis für unterschiedliche Gegebenheiten und Bedürfnisse sowie mit einem weiteren intensiven Austausch erreicht werden. In den Fokus hierbei sollen insbesondere afrikanische Start-ups rücken, denen künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Diese hätten oft innovative Ideen, „die in ihrem Land als Problemlöser und bei uns als Anstoß für bisher unbekannte Notwendigkeiten fungieren können“.

„Das Africa Business Forum hat auch dieses Jahr unsere Erwartungen übertroffen. Interessante Informationen konnten ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft werden. Vor allem wurde die Aufmerksamkeit zum Thema Digitalisierung in Afrika signifikant erhöht. Es liegt nun an uns, in Zukunft die sich bietenden Chancen zu nutzen“, resümiert der Initiator Olaf Ziegs.

Christian Esser

DER NEUE FORD **FOCUS TURNIER** TREND

1,0-l-EcoBoost-Motor, 74 kW (100 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe inkl. Start-Stopp-System, inklusive Metallic-Lackierung, intelligenter Geschwindigkeitsbegrenzer, LED-Tagfahrlicht, Pre-Collision-Assist u. v. m.

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 149,- netto[1,2,3]

(€ 177,31 brutto**)**

DER NEUE FORD **TRANSIT CUSTOM**

2,0-l-TDCi Ford EcoBlue-Motor, 77 kW (105 PS), Bordcomputer, inkl. Trennwand mit Durchlademöglichkeit, Zentralverriegelung mit Fernbedienung, Scheinwerfer-Abblendlicht mit Ausschaltverzögerung u. v. m.

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 239,- netto[1,2,4]

(€ 284,41 brutto**)**

Abbildungen zeigen Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Focus: 5,9 (innerorts), 4,1 (außerorts), 4,8 (kombiniert); CO_2-Emissionen: 108 g/km (kombiniert).

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei folgenden Ford Partnern:

AUTO STRUNK	LA LINEA	KIERDORF	GEBERZAHN	R&S
Auto-Strunk GmbH	**La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH**	**Autohaus KIERDORF Niederlassung der I.C. Autohandel Rheinland GmbH**	**Autohaus Rudolf Geberzahn GmbH & Co KG**	**R&S Mobile GmbH & Co. KG**
Neusser Str. 460–474 50733 Köln Tel.: 0221/74 94 0 **www.auto-strunk.de**	Humboldtstr. 134 51149 Köln (Porz) Tel.: 02203/30 47 0 **www.lalinea.de**	Oskar-Jäger-Str. 166–168 50825 Köln Tel.: 0221/40 08 50 **www.autohaus-kierdorf.de**	Rösrather Str. 511 51107 Köln Tel.: 0221/89 90 70 **www.ford-geberzahn.de**	Robert-Bosch-Str. 4 50769 Köln Tel.: 0221/70 91 70 **www.rsmobile.de/gewerbe-ford**

www.fordhändler-köln.de

[1] Das Ford Lease Full-Service-Paket ist optional für den Ford Focus ab € 3,74 netto (€ 4,45 brutto), für den Ford Transit Custom ab € 4,75 netto (€ 5,65 brutto) monatlich erhältlich und in der Ford Lease Full-Service-Rate berücksichtigt. Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang. Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease-Vertrages. [2] Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). [3] Gilt für einen Ford Focus Turnier Trend 1,0-l-EcoBoost-Benzinmotor 92 kW (125 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, Start-Stopp-System, € 149,- netto (€ 177,31 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,00 netto (€ 0,00 brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlaufleistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 18.457,98 netto (€ 21.965,- brutto). [4] Gilt für einen Ford Transit Custom Kastenwagen LKW Basis 280 L1 2,0 l TDCi-Motor 77 kW (105 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, € 239,- netto (€ 284,41 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,00 netto (€ 0,00 brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlaufleistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 25.660,- netto (€ 30.535,40 brutto).

NICHT ZU LANGE WARTEN

Die Schultergelenkarthrose nicht auf die "leichte Schulter" nehmen

Foto: yodiyim - Fotolia.com

Wenn das Schultergelenk verschleißt, werden die Bewegungen immer schmerzhafter. Grund ist meist eine fortgeschrittene Arthrose.

Die Schulter ist eines der komplexesten Gelenke beim Menschen. Sie gibt von allen Gelenken die größte Bewegungsfreiheit – und sie schränkt das Wohlbefinden massiv ein, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Damit die Schulter richtig funktioniert, müssen Knochen, Muskeln, Sehnen und Bänder perfekt ineinandergreifen. Dieses Zusammenspiel ist jedoch anfällig, und bei Überlastung kann es zu Entzündungen oder zu vorzeitigem Verschleiß kommen. Bei anhaltenden Schmerzen im Schulterbereich und auch bei merklichen Funktionseinschränkungen – beispielsweise wenn ein deutlicher Kraftverlust zu verzeichnen ist – sollte eine ausführliche Diagnostik erfolgen. Vielfach liegen die Ursachen in Schädigungen oder Abnutzungen der Muskeln oder Sehnen, aber auch Arthrose oder Stürze können zu behandlungsbedürftigen Krankheitsbildern führen.

In vielen Fällen kann eine konservative Therapie ausreichend sein, um eine dauerhafte Besserung für den Patienten zu erreichen. Liegt die Ursache allerdings in einer Beschädigung der Sehnen, dann ist die rein konservative Behandlung mit Medikamenten und Krankengymnastik für die Mehrzahl der Patienten nicht ausreichend. Grund hierfür ist, dass im Bereich der Sehnen keine Spontanheilung stattfindet, der Körper also ohne einen operativen Eingriff nicht in der Lage ist, diese Schäden zu beheben.

Ist eine konservative Behandlung nicht erfolgreich oder aufgrund der Diagnose nicht ausreichend, werden operative Eingriffe in vielen Fällen auch arthroskopisch durchgeführt. Diese schonende Operationstechnik wird angewendet, um beispielsweise Schäden an den Sehnen zu beheben oder den Raum unter dem Schulterdach zu erweitern.

Konservativ reicht oft nicht

Auch an der Schulter gibt es bei fortgeschrittenem Verschleiß des Gelenks oder durch Unfälle äußerst schmerzhafte Funktionseinschränkungen für den Patienten, die mit diesen konservativen oder arthroskopischen Therapieverfahren nicht erfolgreich behandelt werden können. In diesen Fällen kann ein künstliches Schultergelenk medizinisch angeraten sein.

Vielfach liegt eine schwere Arthrose im Schultergelenk vor. Durch Überbelastung oder Stürze auf das Schultergelenk können die Knorpelüberzüge des Oberarmkopfes und der Gelenkpfanne Schäden erleiden. Kleine Knorpelaufbrüche können instabile Ränder haben, die nach und nach einbrechen und im weiteren Verlauf zu großflächigen Knorpelablösungen führen. An einigen Stellen im Gelenk reiben dann frei liegende Knochenanteile aneinander, was zu starken Schmerzen führen kann. Der Gelenkspalt verkleinert sich und zusätzlicher Knochen wird angebaut (sog. Osteophyten), der die darüberliegende Gelenkkapsel spannt und dadurch zu einer zunehmenden Bewegungseinschränkung führt. Anfänglich kann diese Bewegungseinschränkung des Schultergelenkes durch das Schulterblatt kompensiert werden, später ist insbesondere der zunehmende Verlust der Außenrotation eine starke Behinderung.

Beim Hüftgelenk oder beim Knie gehört die Endoprothetik, also das Einsetzen eines künstlichen Gelenks, mittlerweile zu den Routineeingriffen. Schätzungen zufolge werden in Deutschland jedes Jahr etwa 230.000 Hüftgelenks-Prothesen und 170.000 künstliche Kniegelenke eingesetzt. Dem gegenüber ist die Zahl der künstlichen Schultergelenke mit jährlich etwa 25.000 recht klein, aber die Tendenz ist deutlich steigend.

Bei vielen Patienten und Therapeuten ist die Skepsis gegenüber einem künstlichen Gelenkersatz am Schultergelenk bislang recht groß. Die Skepsis resultiert vermutlich aus den Ergebnissen der anfänglichen Operationstechniken, die für die Patienten nicht immer ideal waren. Das lag beispielsweise daran, dass bei Knochenbrüchen am Oberarmkopf nach einem Sturz

Foto: yodiyim - Fotolia.com

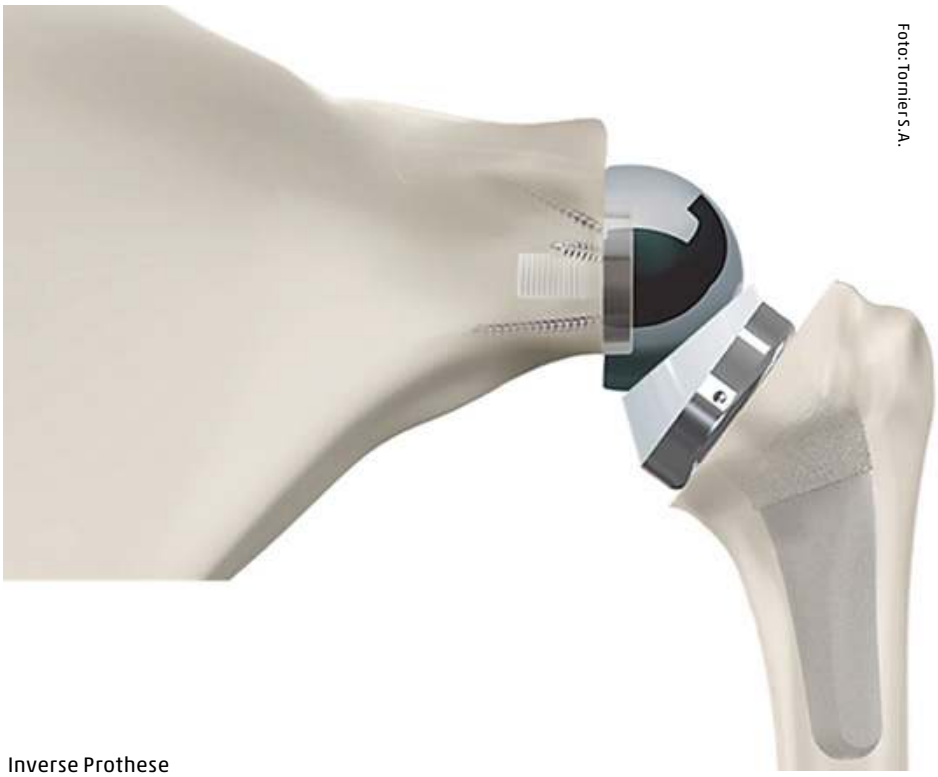


Foto: Tornier S.A.

Inverse Prothese

bei älteren Menschen häufig eine Oberarmkopfprothese ohne künstlichen Ersatz der Gelenkpfanne eingesetzt wurde. Heute weiß man, dass für eine gute und schmerzfreie Gelenkfunktion nicht nur der Oberarmkopf, sondern in den meisten Fällen auch die Gelenkpfanne künstlich ersetzt werden muss. Dadurch ist die Operation technisch schwieriger geworden. Die Entwicklung verbesserter Instrumente und die Spezialisierung von Operateuren auf diese anspruchsvolle Operation haben es aber ermöglicht, dass die Ergebnisse der Schulterprothese um ein Vielfaches besser geworden sind als in den Anfängen.

Auch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Schulterprothesen hat sich innerhalb der vergangenen 40 Jahre ganz entscheidend verändert. Wir sprechen heute bei den modernen Implantaten von den „5.-Generation-Schulterprothesen". Im Gegensatz zu den ersten Schulterprothesen können heute die modernen Implantate die individuelle Anatomie der Schulter nachbilden, was Voraussetzung für eine gute Gelenkfunktion nach dem operativen Eingriff ist. Heute werden für die unterschiedlichen Ausprägungen der Schultergelenksarthrose verschiedenartige Implantate angeboten. Die Palette der Implantatmodelle reicht vom Teilgelenkersatz des Oberarmkopfes über den kompletten Gelenkersatz (Oberarmkopf und Pfannenersatz) bis hin zu Spezialprothesen bei zusätzlicher Massenruptur der Rotatorenmanschette. Im letzteren Fall spricht man von einer „inversen Schulterprothese".

Jeder Patient ist anders

In jedem Fall muss eine sorgfältige Untersuchung bei einem auf Schultererkrankungen spezialisierten Arzt erfolgen. Zunächst muss geklärt werden, wie ausgeprägt der Gelenkverschleiß (Arthrose) ist. Sind noch gesunde Knorpelflächen vorhanden, können diese erhalten bleiben, und nur der geschädigte Bereich wird durch einen „Teiloberflächenersatz" ersetzt. Ist jedoch das ganze Gelenk betroffen, muss die gesamte Knorpeloberfläche am Oberarmkopf und auch an der Gelenkpfanne ersetzt werden. Dabei wird heute nicht das „erkrankte Gelenk" entfernt und ein „Kunstgelenk" eingebaut, sondern die Flächen werden heute u. a. mit schaftfreien Implantaten „überkront". Das sind sehr knochensparende Verfahren, die wenig an der individuellen Anatomie des Schultergelenks verändern.

Zunächst gilt es, bei jedem Patienten das für ihn im Einzelfall geeignete Operationsverfahren auszuwählen. Weiterhin muss aus einer Fülle an Modellen die geeignete Prothese ausgewählt werden, die am besten die individuelle Anatomie des Patienten widerspiegelt. Ein Sonderfall ist dann gegeben, wenn neben der Arthrose zusätzlich die umliegende Muskelsehnenplatte (sog. Rotatorenmanschette) erheblich geschädigt ist. Dann ist der betroffene Arm für den Patienten wie bei einer Lähmung (Pseudoparalyse) nahezu funktionslos. Falls das der Fall ist, muss zur erfolgreichen Behandlung eine Spezialprothese (sogenannte Inverse Prothese, s. Abbildung) eingesetzt werden. Durch die „umgekehrte" Anordnung der Komponenten kann eine stabile Zentrierung des Gelenkes erreicht werden, wodurch der Schulterhaubenmuskel den Oberarm wieder heben kann und die Patienten unmittelbar nach der Operation in der Regel eine erstaunliche Funktionsverbesserung haben.

Nicht warten

Auch der Zeitpunkt der Operation hat maßgeblichen Einfluss auf das Ergebnis, das erreicht werden kann. Entscheidend bei der Frage nach dem Wann einer solchen Operation ist und bleibt der Leidensdruck der Patienten. Das Hauptziel sind die Schmerzlinderung und das Erhalten oder Wiedererlangen der Beweglichkeit. Während früher immer erst dann eine Operation empfohlen wurde, wenn durch die zunehmende Deformierung des Gelenkes die umliegenden Muskeln und Sehnen sehr stark verkürzt und rückgebildet waren, ist mittlerweile anerkannt, dass sich langes Warten ungünstig auswirken kann. Der Grund ist einfach benannt: Die Muskeln und Sehnen führen und bewegen nicht nur die natürliche Schulter, sondern auch die Schulterprothese. Und wenn der Muskelapparat und die Sehnen in der Schulter bereits versteift und zurückgebildet sind, können sie diese Aufgabe nur noch eingeschränkt ausführen. Ein sehr gutes Ergebnis mit guter Bewegungskoordination zu erlangen, wird unter ungünstigen Rahmenbedingungen deutlich schwieriger. Die beste Voraussetzung für ein gutes Ergebnis ist die gut erhaltene Schulterfunktion.

Foto: Klinik LINKS VOM RHEIN

Gastautor: Dr. med. Oliver Greshake, Facharzt für Orthopädie & Unfallchirurgie, Sportmedizin und Chirotherapie, Klinik LINKS VOM RHEIN

WIRKSAMKEIT VON MASSAGEN

Warum Berufstätige sich massieren lassen sollten

Foto: New Africa - Fotolia.com

Was das Drücken, Streichen und Kneten wirklich bewirken.

Der Massagemarkt ist übersät mit Angeboten von Hot Stone, Hot Chocolate, Ayurveda, Lomi Lomi bis hin zur Fußreflexzonenmassage. Reines Wellness-Bullshit-Bingo oder Hokuspokus? Noch immer assoziiert der eine oder andere mit Massagen Räucherstäbchen, Esoterik oder irgendwelche exotischen, unaussprechlichen Ölmassagen. Massagen haben jedoch nicht nur einen reinen Wohlfühleffekt. Das Drücken, Streichen, Kneten oder Pressen hat eine tief greifende Wirkung.

Im Profisport sind Massagen längst fester Bestandteil. Die Sportler lassen sich mindestens drei- bis viermal in der Woche massieren. Massagen regen die Durchblutung an, bauen Lactate ab und lassen die Muskeln schneller regenerieren. Die Leistungsfähigkeit wird wieder schneller hergestellt, die Effektivität des Trainings erhöht und körperliche Beschwerden minimiert.

Die Gladiatoren ließen sich bereits massieren

Die Massage ist eines der ältesten Heilmittel der Menschheit. Massagen fanden schon im Römischen Reich Anklang und spielten bei den Gladiatoren eine essenzielle Rolle. Sie dienten dazu, die Berufskämpfer zu regenerieren und zu entspannen.

Fotos: Alex Weis

Als moderne Gladiatoren leben wir in einer dynamischen, leistungsorientierten Gesellschaft, in der sich immer mehr Menschen hochgradig gestresst fühlen. Die daraus resultierenden Folgen wie Muskelverspannungen, Rückenschmerzen, Migräne, Erschöpfung und so weiter sind daher nicht verwunderlich.

Deutschland ist gestresst!

Laut einer Studie der Techniker Krankenkasse (TK) [1] fühlt sich die Generation zwischen 36 und 45 Jahren besonders gestresst und unter Druck gesetzt. Der Spagat zwischen Berufs-, Privat- und Familienleben stellt eine enorme Herausforderung dar.

2017 soll es laut dem Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse [2] 25 Millionen Fehltage aufgrund von Rückenschmerzen gegeben haben. Hierbei sind nicht nur körperlich schwer Arbeitende betroffen, sondern auch Menschen, die unter Druck stehen.

Massagen als Gesundheitsprävention und Ausgleich

Auszeiten dienen dazu, den Leistungsgedanken außen vor zu lassen. Mal nicht zu funktionieren, sondern einfach nur zu sein.

Bruno Müller-Oerlinghausen war Professor für klinische Pharmakologie in Berlin. Er begann im Jahr 2000 in einer Untersuchungsreihe [3], Massage als Therapie einzusetzen. Über 30 schwer kranke Patienten wurden massiert mit dem Ergebnis, dass sich die depressive Stimmung besserte. Massagen reduzieren das Stresshormon Cortisol und schütten Glückshormone aus. Ebenfalls können sich Massagen positiv auf chronische Schmerzen auswirken, wie bei Faser-Muskel-Schmerzen (Fibromyalgie) oder Krebserkrankungen.

Die Annahme, dass die Wirksamkeit von Massagen sich lediglich auf die Muskellockerung bezieht oder die Durchblutung fördert, ist ein Trugschluss. Wissenschaftler der McMaster University [4] in Kanada fanden heraus, dass der Körper während einer Massage Stoffe produziert, die wie Schmerzmittel entzündungshemmend auf die betreffenden Bereiche wirken.

Manchmal stoßen wir beruflich an unsere Grenzen. Die innere Ruhe und Gelassenheit gehen verloren. Hier können das Kneten, Drücken und Streichen wahre Wunder wirken. Massagen reduzieren nicht nur Stress. Laut der American Psychological Association [5] setzt Massage zum Beispiel die Herzfrequenz und den Blutdruck herab. Massagen haben eine ganzheitliche, tief greifende und nachhaltige Wirkung. Warum sich also nicht zwischendurch mal in der Mittagspause oder nach Feierabend eine Massage gönnen?

Gastautorin: Janine Annen, Geschäftsleitung bei Myssage

Literatur

1. Studie Techniker Krankenkasse. 2013. *http://docs.dpaq.de/5440-tk-stressstudie_bleib_locker_deutschland.pdf*
2. Gesundheitsreport Techniker Krankenkasse. 2017. *https://www.tk.de/tk/service/infografiken/ruecken/140366*
3. WDR. 2016. *https://www1.wdr.de/fernsehen/quarks/beruehrung-massage-100.html*
4. ZEIT Online. 2012. *https://www.zeit.de/news/2012-02/01/wissenschaft-studie-belegt-massage-hilft-bei-muskelverletzungen-01201402*
5. American Psychological Association. 2002. *https://www.apa.org/monitor/julaug02/massage.aspx*

ZEHNTÄGIGES GOURMET-FESTIVAL

Kölner Spitzenköche initiieren „Fine Food Days Cologne“ im Sommer 2019

Foto: FineFoodDays/R. Stötzel

Im Sommer 2019 finden die Fine Food Days Cologne statt.

Gourmets können sich schon jetzt auf das Jahr 2019 freuen. Denn die besten Köche der Domstadt planen vom 31. August bis zum 9. September 2019 das Festival „Fine Food Days Cologne“. Über den Dächern der Stadt, im „KölnSky“, stellten sie ihr Konzept vor und boten einen kulinarischen Vorgeschmack.

Zehn Tage lang soll die Domstadt zum Mekka für Gourmets werden. Spitzenköche aus der Domstadt und Weingüter von Rhein und Mosel möchten ihre Spezialitäten bei den „Fine Food Days Cologne“ präsentieren. „Wir wollen die Stadt kulinarisch ausleuchten“, sagt Jan C. Maier vom Restaurant „maiBeck“. „Die Kulinarik soll gelebt und geatmet werden.“ Die Initiatoren der „Fine Food Days Cologne“, die vom 31. August bis 9. September in Köln stattfinden werden, führen Restaurants mit Michelin-Auszeichnung, kommen aus der gehobenen Hotellerie und herausragenden gastronomischen Locations. Mit dabei sind unter anderem die Spitzenköche Grischa Herbig („La Societé“), Thomas Lösche („Zur Tant“), Johann Mitterlechner („Hyatt Regency“), Torben Schuster („Gut Lärchenhof“) und viele weitere. Mirko Gaul, Küchenchef der Restaurants im Kölner Excelsior Hotel Ernst und Mitinitiator der „Fine Food Days Cologne“, freut sich ebenfalls auf die zehntägige Veranstaltungsreihe. „Die Vielfalt der hochwertigen Gastronomie in Köln ist immens. Meine Kollegen und ich wollen nun gemeinsam dafür sorgen, dass dies auch weit über die Stadtgrenzen hinaus wahrgenommen wird“, so der Spitzenkoch. „Dafür bieten die Fine Food Days Cologne die ideale Plattform.“

Foto: Christian Esser

Die Spitzenköche nutzten den finalen Tag der dreitägigen Gourmet-Aktion „The Sky full of Stars“, um ihr zehntägiges Festival vorzustellen. Bei der Wochenendveranstaltung „The Sky full of Stars“ hatten unter anderem der Meisterkoch Taku Sekine aus Paris, der Dreisternekoch Harald Wohlfahrt sowie aktuelle und ehemalige Sterneköche aus Köln ihr Können vor jeweils rund 200 Gästen gezeigt. Die waren von den kulinarischen Spezialitäten begeistert. Aus der dreitägigen Gourmet-Aktion „The Sky full of Stars“ im „KölnSky“ werden im Sommer 2019 zehn Tage „Fine Food Days Cologne“, die in ganz Köln stattfinden sollen.

Feuerwerk kulinarischer Highlights

„Wir möchten zeigen, dass Köln kulturell und kulinarisch mehr zu bieten hat als den Dom, Kölsch oder den Karneval“, sagt Jan C. Maier. „Wir möchten deshalb nicht nur in den Restaurants zeigen, was die Kölner Gourmetküche zu bieten hat, sondern auch nach draußen gehen und Essen an besonderen Orten in der Stadt erlebbar machen.“ Gastronom und Betreiber des „KölnSky“, Michael Stern, ist da noch drastischer: „Wir sind die viertgrößte Stadt im Land, spielen kulinarisch deutschlandweit aber keine Rolle. Das muss sich ändern!“ Bei der Vorstellung des Konzepts und der Idee zu den Fine Food Days Cologne zeigten die zehn Spitzengastronomen schon einmal ihr Können und präsentierten zahlreichen Gästen Spezialitäten aus ihren Häusern. Die Köche zauberten kreative und innovative Kreationen auf die Teller, ob mit Fleisch oder Fisch und Meeresfrüchten oder mit vegetarischen und veganen Speisen. Da war für jeden Feinschmecker etwas dabei.

Die Initiatoren planen ein großes Programm über die zehn Tage und versprechen: „Zehn Tage lang zünden die teilnehmenden Betriebe ein Feuerwerk aus kulinarischen Highlights, gastronomischen Experimenten und Crossover-Veranstaltungen. Feinschmecker sollten sich den Zeitraum schon einmal rot im Kalender markieren.“ Die Initiatoren arbeiten unterdessen an dem genauen Programm. Sie haben bereits viele Ideen gesammelt. Der kulinarische Sommer 2019 in Köln kann also kommen.

Christian Esser

INSTAGRAMMABILITY

Fotoschönheiten und ihr Einfluss auf den Geschäftserfolg

Urlaubsfotos von besonderen Orten - so funktioniert "Instagrammability".

Die Werbung von Reisen verspricht viel. Gerne vier bis fünf Sterne, All-Inclusive, auf einer traumhaften Insel, zu einem fabelhaften Preis. Doch geht es Ihnen bei der Hotelbuchung wirklich nur noch um die Sterne des Hotels? Oder nicht mittlerweile doch um „Instagrammability"?

Glaubt man britischen Forschern, die die Zielgruppe der Millennials fragte, welche Kriterien ihre Urlaubsentscheidung beeinflussen, gaben über 40 Prozent an, dass es ihnen darum geht, „wie gut man das Urlaubserlebnis auf Instagram abbilden kann". Es geht ihnen also vorrangig um die Instagrammability. Menschen wollen zeigen, wo sie sind und an welchen besonderen Orten sie sich aufhalten. Besonders beliebt ist beispielsweise die Stadt Amsterdam. Die vielen kleinen Brücken über die Grachten, der große Aufbau in Rot und Weiß von „I Amsterdam", ein Besuch im Restaurant De Kas, das aussieht wie ein Gewächshaus. Amsterdam ist in Sachen Instagrammability gut aufgestellt und erlaubt den Touristen dort viele Freiheiten. Bilder aus der niederländischen Hauptstadt sind ideal, wenn man gerne „gelikt" wird, denn fast jeder möchte einmal dorthin.

Airbnb profitiert von Instagrammability

Doch wenn die Urlauber immer mehr auf der Suche nach den besonderen Momenten und Fotoschönheiten sind, bleibt das Gewöhnliche auf der Strecke. Das betrifft gerade beim Thema Urlaub die Hotels. Dort, wo es einst um Sterne und eine besonders umfassende Speise- und Getränkekarte ging, geht es heute darum, „Momente [zu] sammeln, nicht Dinge" – übrigens der Slogan von Instagram. Hotels, in dem jedes Zimmer genau gleich eingerichtet ist und aussieht, könnten es in Zukunft schwer haben. Denn das, was es in vielfacher Ausführung gibt, eignet sich als Fotoobjekt nicht, es ist eben nicht besonders oder besonders schön – es geht den Menschen um einzigartige Orte und darum, diese zu sehen und das entsprechend digital und sichtbar festzuhalten und darzustellen. Mit eintönigen Zimmern hat die Reiseplattform Airbnb keine Probleme. Und das macht diesen Anbieter auch so erfolgreich. Die Menschen bekommen genau das geboten, was sie in der heutigen Zeit brauchen. Ein Zimmer, wo sie nachts schlafen können, nachdem es tagsüber darum ging, Momente zu sammeln. Die Verpflegung regeln die Menschen dann selbst, gehen essen (wo sie nach besonders tollen Gerichten suchen) oder kochen sich selbst etwas, was günstiger ist. Für das Reiseportal, Kunden und Anbieter ein gutes Geschäft mit starkem Wachstum. Doch das fördert auch den Missbrauch. Wohnungen werden zu „Airbnb-Hotels", da sie mehr abwerfen als die sowieso schon hohen Kaltmieten.

In wenigen Schritten werden User zu Künstlern

Doch im Wettbewerb mit Verbrauchern, die gleichzeitig Anbieter sind, haben es Hotels mit Einheitszimmern und standardmäßigen Mahlzeiten mit Frühstück, Mittag- und Abendessen vom Büfett schwer. Die Menschen zahlen mittlerweile lieber Geld für die Besonderheiten, die Orte und Motive, die besonders gut anzusehen und abzulichten sind. Das geht kinderleicht. Mit der im Smartphone integrierten Kamera braucht es für den Schnappschuss nur wenige Sekunden, um den Moment festzuhalten. Und mit Filtern und Nachbearbeitung oder speziellen Posen werden daraus „Kunstwerke". Viele Leute setzen sich für ihre Fotos gerne besonders in Szene, nehmen verschiedene Positionen ein, fast wie bei einem professionellen Shooting. Manche gehen für Likes und Shares sogar Risiken ein, indem sie über Absperrungen klettern oder sich über Geländer hinauslehnen. Doch die Likes und Shares über die sozialen Medien und die entsprechende Anteilnahme der Menschen im Netz schaffen zusätzliche Freude und motivieren gleichzeitig dazu, bald weitere tolle Erlebnisse zu teilen.

User sind Markenbotschafter über soziale Medien

Für Unternehmen ist dieser Trend längst kein „Neuland" mehr. Denn in Zeiten von Social Media sind die User längst zur Werbefläche geworden, die ständig für andere User verfügbar und abrufbar ist. Das betrifft nicht nur die sogenannten „Influencer", die daraus ein Geschäftsmodell entwickelt haben und quasi von ihrer persönlichen Instagrammability leben können – jeder, der liked, shared oder selbst Inhalte einstellt, ist in gewisser Weise Markenbotschafter. Da braucht es keine Werbebroschüren und kein abgedrucktes Informationsmaterial mehr. Wenn der Kommentar zum Foto positiv ist, ist das die bestmögliche Werbung, die es gibt.

Foto: happy_lark - Fotolia.com

Nicht nur Food-Bloggern geht es darum, dass Speisen auf Fotos besonders gut aussehen.

Pinke Reizüberflutung oder Selfie-Hilfe mit Spiegeln

Unternehmen aus vielen Bereichen erkennen zunehmend die Bedeutung von „Fotoschönheiten". Museen, Restaurants und Städteplaner kreieren zunehmend Orte, Plätze und Speisen, bei denen es hauptsächlich darum geht, gut auf Fotos zu wirken. Bei so manchem Museumsdirektor gibt es ein Umdenken. Wo früher nicht fotografiert werden durfte, ist das heute an manchen Orten sogar gewünscht. Das Museum of Ice Cream in New York wurde genau nach diesem Maßstab kreiert. Jeder Raum ist der perfekte Ort für ein Selfie. Eine pinke Reizüberflutung, garniert mit riesigen Waffeltüten mit Eiscreme und Schaukeln. Andere Museen stellen mittlerweile zusätzlich Spiegel auf, damit es den Besuchern leichter fällt, ein Selbstporträt vor einer Skulptur oder einem anderen Ausstellungsstück aufzunehmen.

Foto: Sergio Monti Photos - Fotolia.com

"Kölscher Selfie-Klassiker" - Das Selbstportrait mit Rhein und Dom im Hintergrund.

Köln hat gute Instagrammability

Köln hat in Sachen Instagrammability eine hervorragende Ausgangsposition. Denn der Kölner Dom zieht als Fotoobjekt die Massen an, auch wenn es schwer ist, ihn als Ganzes auf ein Foto zu bekommen. Das macht bei Touristen die Aussichtsplattform von CologneSky attraktiv. Besonders beliebt ist das Selfie mit Dom auf der anderen Rheinseite. Wer auf Instagram unter dem Hashtag #colognecathedral sucht, findet gut 80.000 Beiträge. Der Hashtag #Kölnerdom hat etwa 300.000 Beiträge, die man auf Instagram ansehen kann. Wer nach #Köln und #Cologne sucht, findet zusammengezählt mehr als zehn Millionen Beiträge. Mit Amsterdam kann die Domstadt allerdings nicht mithalten. Auf Instagram gibt es unter dem Hashtag #Amsterdam rund 25 Millionen Beiträge. In Europa ist London die Stadt mit den meisten Beiträgen (rund 110 Millionen).

Christian Esser

Exportverpackung
Schwergutverpackung
Lager- & Versandlogistik

WERTE SCHÜTZEN mit Sicherheit nach Maß

Der ungebrochene Trend zur Globalisierung erfordert schnelle Reaktion, kurze Produktionszyklen, hohe Flexibilität – und Perfektion im Versand. Wir sind Ihr Partner, wenn es darum geht, hochwertige Industriegüter innerhalb kürzester Zeit für den weltweiten Versand zu verpacken. Mit Fachwissen und kompetentem Personal unterstützen wir unsere Kunden von der Verpackungsberatung über Auftragsabwicklung bis hin zum Versand an den Bestimmungsort. 50.000m² Hallen- und Freifläche sowie Krananlagen bis zu 40 Tonnen stehen zur Verfügung.

Profitieren Sie von 155 Jahren Erfahrung. Ihre Güter haben es verdient.

Peter Krings

Seit 1860. Damit Ihre Güter sicher ankommen.

52222 Stolberg · Gewerbepark Münsterbusch · Tel. +49 (0) 2402 / 95 20-0 · www.peter-krings.de

UNTERNEHMEN UND MÄRKTE

Ist Ihr Unternehmen auch „scheckheftgepflegt“?

Foto: designer491 / istockphoto.com

Die Zeichen sind oft klar zu erkennen. Wie aber kann sich der Mittelstand schützen?

Beim Auto werden die technischen Untersuchungsintervalle selbstverständlich eingehalten, aber wie sieht es eigentlich bei Unternehmen aus? Jedes Jahr geraten immer wieder zahlreiche Unternehmen in die Insolvenz – eine Untersuchung der Creditreform ergab jetzt, dass es bei Weitem nicht nur Start-ups trifft. Die Unternehmensgröße nimmt hier sogar zu. Wir sprachen mit Gerald Iserloh, Unternehmensberater und Controlling-Experte darüber, wie sich ein solches Szenario insbesondere für den Mittelstand vermeiden lässt.

DIE WIRTSCHAFT: Es geht ja nicht nur darum, den Worst Case zu verhindern. Grundsätzlich müssen Unternehmen auf die sich schnell verändernden Märkte reagieren. Welche Möglichkeiten hat hier der Mittelstand?

Gerald Iserloh: Die Ausgangslage ist ja folgende: Mittelständische Unternehmen sind in Deutschland häufig näher am Kunden als Konzerne und konzentrieren daher ihre Leistungen durchaus zielgerichteter auf den Kundennutzen als Großunternehmen. Als Ergebnis werden insbesondere in Nischen sehr lösungsorientierte Produkte präsentiert. Mit einer guten Informationsbasis wären die Entscheidungsträger in der Lage, sehr schnell auf kundenspezifische Anforderungen zu reagieren und zu entscheiden.

Dennoch geraten zu viele auch mittelständische Unternehmen in die Insolvenz. Auch sind die Forderungsverluste des ersten Halbjahres gegenüber dem Vorjahr mit über 1,5 Milliarden Euro auf einem absoluten Rekordniveau, ähnlich wie die durch Insolvenz weggefallenen Arbeitsplätze (aktuell 120.000; gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 19.000).

DIE WIRTSCHAFT: Was sind die häufigsten Gründe dafür?

Gerald Iserloh: Die Unternehmen müssen ihre Vorteile nutzen und – ähnlich technischen Errungenschaften – konsequent pflegen. Ein praktisches Beispiel: Früher nutzten Seefahrer den Ausguck, später verbesserten sie Ihre Vorausschau mit Ferngläsern. Heute nutzen Kapitäne auf ihren Schiffen Radar und gleichzeitig GPS mit den neuesten Seekarten ihrer aktuellen und künftigen Umgebung. Aufgrund dieser „Instrumente“ nimmt der Kapitän mehr Informationen in Richtung seines Zieles wahr. Er ist in der Lage, auf Veränderungen früher zu reagieren, als zum Beispiel „nur“ mit Ferngläsern. Die Folge ist, es gehen deutlich weniger Schiffe unter! Nur müssen diese Instrumente sorgsam gepflegt sein!

DIE WIRTSCHAFT: Ist das nicht selbstredend?

Gerald Iserloh: Im Mittelstand sind all diese vergleichbaren Instrumentarien freiwillig. Im Gegensatz dazu sind die Vorstände von Aktiengesellschaften gesetzlich verpflichtet, die künftige Entwicklung mit einer integrierten Planung abzubilden und zu steuern, damit die Fortführung der AG gewährleistet ist. Wenn die Unternehmensführung einen drohenden Liquiditätsengpass nicht frühzeitig mit einer integrierten Planung auf eine drohende Illiquidität (§ 18 InsO) oder Überschuldung (§ 19 InsO) testet, läuft sie Gefahr, später wegen eines strafrechtlichen Insolvenzdeliktes (§ 15a InsO) angeklagt zu werden. Ergibt dieser Test ein negatives Ergebnis, muss sie die insolvenzauslösenden Gründe beheben oder innerhalb von 21 Tagen Insolvenz anmelden.

DIE WIRTSCHAFT: Wie könnten solche Instrumentarien für den Mittelstand aussehen?

Gerald Iserloh: Unabhängig von der Unternehmensgröße, bekommt der „Unternehmenskapitän“ durch den strukturierten Einsatz einer integrierten Planung mehr zielorientierte Informationen allein schon, weil er sich systematisch mit der Zukunft befasst. Er ist in der Lage, auf Veränderungen früher zu reagieren, weil er mögliche Zukunftsentwicklungen in Form von Szenarien durchspielen kann, in denen er seine künftige Liquidität sowie die Ergebnisse quantifiziert. Dennoch verzichten viele Unternehmen auf den Einsatz solcher Controlling-Instrumente. Hinzu kommt, dass die Themen „Big Data“ und „Predictive Analytics“ noch einen zu geringen Stellenwert im Mittelstand besitzen. Die vorliegenden Informationen und die Vorausschau entsprechen dann nicht der Veränderungsgeschwindigkeit des Marktes. Die Unternehmensleitung besitzt schlimmstenfalls nicht mehr genügend Zeit, um eine Abwehrstrategie zu entwickeln und die notwendigen Veränderungen umzusetzen.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Tools könnten hier greifen?

Gerald Iserloh: Durch geeignete Controlling-Instrumente erhält die Unternehmensführung ja einen erheblichen Zuge-

winn an Informationen über die künftige Entwicklung auf dem Weg zu den langfristigen Zielen. Mit den drei folgenden zahlenbasierten Controlling-Instrumenten erhalten die Unternehmen eine wichtige Basis:

1. Integrierte Planung

Ziel: Wie schon erwähnt, geht mit ihrer Einführung eine systematische Beschäftigung mit erkennbaren Chancen und Risiken einher. Durch den eingebrachten Input und eine regelmäßige Abweichungsanalyse entsteht ein Rechtfertigungszwang, der einen Lernprozess in Gang setzt sowie die Qualität der Daten sukzessive verbessert. Der Informationsstand in Bezug auf die Gewinn-, Finanz- und Bilanzentwicklung ist mit der integrierten Planung auf einem hohen Niveau. Ein integriertes Monatsreporting erlaubt jederzeit professionelle Präsentationen vor Gesellschaftern, Banken und potenziellen Investoren.

2. Produktspartenrechnung

Ziel: Die Produktspartenrechnung muss fixe und variable Kosten trennen, eine Kosten- und Ergebnisanalyse auf Produktsparten, Teilmärkten, Produktionsbereichen, Kunden- und Kostenstellenebene ermöglichen, je nach unternehmensspezifischen Erfordernissen. Die individualisierte Auswertung sollte die Gewinnschwelle pro Sparte sowie alle Kalkulationsgrunddaten ableiten. Die Produktspartenrechnung ist eine unverzichtbare Grundlage für strategische Entscheidungen, damit Verlustbringer verringert und Gewinnbringer forciert werden können.

3. Kalkulation

Ziel: Neben der Ableitung der Herstell- bzw. Selbstkosten und des Verkaufspreises sollten die Deckungsbeiträge ausgewertet und pro Produkt angezeigt werden. Des Weiteren sollten zur Vertriebssteuerung verschiedene Preisgrenzen dargestellt werden. Sollten die ermittelten Verkaufspreise über den branchenüblichen Marktpreisen liegen, so muss dieses strategische unternehmenspolitische Steuerungsmechanismen auslösen (Steigerung des Kundennutzens und des Preises, Erweiterung der Absatzgebiete, Senkung der fixen Kosten, Reduktion der Einkaufspreise und der variablen Kosten, Erhöhung der Effizienz der Prozesse).

DIE WIRTSCHAFT: Und wenn Unternehmen darüber hinaus noch besser werden wollen?

Gerald Iserloh: Mit potenzialbasierten Controlling-Instrumenten können die Unternehmen die Informationslage deutlich vergrößern. Diese Tools erweitern die vorhandene Vorausschau erheblich. Hierdurch werden strategische Ziele besser gesetzt und Fehlentwicklungen aufgezeigt bzw. frühzeitig verhindert:

4. SWOT-Analyse

Ziel: Chancen sind ohne Risiken nicht zu haben, deshalb gilt es die Chancen zu nutzen und die Risiken zu vermeiden. Jede Chance und jedes Risiko haben Vorzeichen, die frühzeitig messbar sind und dadurch beherrschbar werden. Es geht darum, die Prozesse vor den Zahlen in den Mittelpunkt zu stellen, die sich zu Chancen oder Risiken bündeln können. Die Treiber der künftigen Gewinne stehen hier im Fokus.

Foto: D-keine /istockphoto.com

Forderungsverluste des ersten Halbjahres sind gegenüber dem Vorjahr mit über 1,5 Milliarden Euro auf einem absoluten Rekordniveau.

ZUR PERSON

Foto: Gerald Iserloh, PARES

Dipl.-Kfm. (FH), Certified Valuation Analyst (CVA) und zertifizierter Coach, ist auf die Themen Strategie, Unternehmenssteuerung, Effizienzverbesserung und Unternehmensbewertung spezialisiert.

5. Balanced Scorecard

Ziel: Eine Balanced Scorecard integriert die langfristigen Unternehmensziele, visualisiert deren Zielerreichung und zeigt frühzeitig Fehlentwicklungen auf. Somit konzentriert die Balanced Scorecard den Blick der Führungskräfte auf das Wesentliche. Eine Verzettelung im Tagesgeschäft wird verhindert. Jederzeit ist ersichtlich, ob die Maßnahmen „on time“, „on budget“ und „on target“ sind. Ein Gegensteuern oder ein frühzeitiges Eingreifen bei unerwünschter Entwicklung ist somit zügig möglich.

DIE WIRTSCHAFT: Was ist Ihr abschließender Rat an Unternehmer?

Gerald Iserloh: Bereits der Beginn des Planungsprozesses ist der erste Schritt, um die Zukunft des Unternehmens sicherer zu gestalten. Wenn darüber hinaus noch die Treiber der künftigen Erfolge, die Potenziale, systematisch gesteuert werden, verbessert sich diese Situation noch deutlich. Damit erhöht sich nicht nur die Wahrscheinlichkeit auf positive Ergebnisse, sondern auch die, den Unternehmenswert zu steigern beziehungsweise sogar eine Insolvenz zu verhindern.

Edda Nebel

SERIE: NACHHALTIG WIRTSCHAFTEN

FÜR EIN NACHHALTIGES KÖLN

Die Stadtwerke Köln (SWK) und ihre Beteiligungsgesellschaften machen ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten transparent

Foto: RheinEnergie AG

Jürgen Fenske (links) und Dr. Dieter Steinkamp, Geschäftsführer der SWK, bei der Präsentation der neuen Ökostrom-Bahn.

Der Stadtwerke Köln Konzern zählt mit insgesamt fast 12.500 Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern in der Region. Die Holding und ihre Gesellschaften bieten der Kölner Bevölkerung ein breites Angebot an Dienstleistungen in den Bereichen Energie und Wasser, Mobilität, Sauberkeit, Abfallentsorgung und -verwertung, Gütertransport, Telekommunikation, Stadtentwicklung, aber auch in Sachen Sport und Freizeit in den Kölner Bädern. Damit tragen sie unmittelbar zu einer nachhaltigen, lebenswerten Stadt bei.

Der Gesamtumsatz der SWK betrug im Jahr 2017 fast 5,3 Milliarden Euro (ohne Energiesteuer) und damit rund 6,5 Prozent mehr als im Vorjahr. „Wir setzen unsere Wirtschaftskraft stets zum Wohle der Stadt Köln, ihrer Bürgerinnen und Bürger sowie der hier angesiedelten Unternehmen ein. So gehen wirtschaftlicher Erfolg und die Orientierung am Gemeinwohl Hand in Hand“, kommentiert Dr. Dieter Steinkamp, Sprecher der Geschäftsführung der SWK, die erfreuliche Jahresbilanz.

Als nachhaltiges Unternehmen ausgezeichnet

Die Geschäftstätigkeit der SWK ist stets an den Grundsätzen des nachhaltigen Wirtschaftens ausgerichtet. Mit dem jährlich erscheinenden Nachhaltigkeitsbericht lässt sich der Konzern direkt in die Karten schauen, denn der Bericht ist über die SWK-Homepage öffentlich einsehbar. Darin beschreibt der Stadtwerke Köln Konzern ausführlich seine Aktivitäten zur Nachhaltigkeit unter Einhaltung ökologischer, ökonomischer und sozialer Standards – alles auf freiwilliger Basis. Jüngst haben sich die Unternehmen des Stadtwerke Köln Konzerns auch einer Prüfung durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung unterzogen und dürfen für das Berichtsjahr 2017 das Siegel des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) tragen. „Um dieses Siegel zu erhalten, muss ein Unternehmen einen umfangreichen Fragenkatalog ausfüllen und zu 20 DNK-Kriterien aus den Bereichen Strategie, Prozessmanagement, Umwelt und Gesellschaft und weiteren ergänzenden Leistungsindikatoren Stellung nehmen“, weiß Stefanie Wölfle. Die studierte Umweltökonomin besetzt seit Ende 2017 die neu geschaffene Position als Koordination Nachhaltigkeitsmanagement bei der SWK und der RheinEnergie. „Wenn Sie sich als Unternehmen die Geschäftstätigkeit durch eine ‚Nachhaltigkeitsbrille‘ anschauen, dann müssen Sie – neben betriebswirtschaftlichen Faktoren – auch die gesellschaftliche Wirkung einbeziehen, also soziale und ökologische Faktoren. Die RheinEnergie, wie die anderen Gesellschaften des Stadtwerke Köln Konzerns, muss natürlich profitabel geführt werden. Sie hat aber als Grundversorger für die Kölner auch eine gesellschaftliche Verantwortung, der sie seit jeher nachkommt. Der Zusatz ‚Management‘ bedeutet, die eigene Nachhaltigkeitsleistung langfristig strukturiert zu organisieren und zu steuern“, erklärt Stefanie Wölfle die Leitgedanken ihres neuen Jobs.

Stadtbahn wirbt für Klima- und Umweltschutz

Aktuelle Entwicklungen, wie Klimawandel oder wachsende Umweltbelastungen,

Stadtwerke Köln – wer gehört dazu?

- Stadtwerke Köln GmbH
- RheinEnergie AG
- Kölner Verkehrs-Betriebe AG
- AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH
- Häfen und Güterverkehr Köln AG
- KölnBäder GmbH
- NetCologne GmbH
- AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH
- moderne stadt GmbH
- Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH

Foto: RheinEnergie, Thilo Schmülgen

Für die stimmungsvolle und klimaschonende Beleuchtung der Hohenzollernbrücke wurden rund 170 LEDs installiert.

stellen Unternehmen vor immer größere Herausforderungen. So betreibt jede Gesellschaft der SWK ihre eigenen Initiativen und Aktivitäten, um nachhaltiges Wirtschaften und verantwortungsvolles Handeln voranzutreiben. Die KVB beispielsweise setzt für den Betrieb ihrer zwölf Stadtbahn-Linien Ökostrom der RheinEnergie ein und spart dadurch rund 57.000 Tonnen Kohlendioxid (CO_2) jährlich. Die 382 Bahnen der KVB fahren damit zu 100 Prozent lokal emissionsfrei. Um das für alle Bürger Kölns sichtbar zu machen, fährt seit einigen Wochen die neue Ökostrom-Bahn von KVB und RheinEnergie durch die City. Die blau-weiß gebrandete Stadtbahn soll zudem bei der Bevölkerung für Ökostrom werben und auch dafür, aus Klimaschutzgründen den ÖPNV zu nutzen.

Köln in der Vorreiterrolle

Die RheinEnergie investiert schon lange in erneuerbare Energien. Im Zuge dessen wurden beispielsweise kürzlich drei deutsche Windparks mit einer Leistung von 33 Megawatt erworben. Das Unternehmen setzt zudem stark auf Zukunftstechnologien, wie etwa eine innovative Solardachpfanne, die sowohl Strom als auch Warmwasser liefert. Ein weiteres Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften ist die Fernwärmeversorgung mittels Kraft-Wärme-Koppelung, die den lokalen Ausstoß von Klimagasen und Luftschadstoffen maßgeblich reduziert. Die RheinEnergie zeichnet zudem für rund 85.000 Leuchten im Kölner Stadtgebiet verantwortlich. Köln ist dabei ein leuchtendes Vorbild, denn: „Wir haben eine Art Masterplan, auf dem wir genau sehen, wo welche Leuchten stehen und wann wir auf LEDs umrüsten können“, sagt Michael Kitzel, verantwortlich für die öffentliche Beleuchtung bei der RheinEnergie. Mittlerweile strahlen rund 10.000 öffentliche LED-Leuchten in der Domstadt. „Köln nimmt damit deutschlandweit eine Vorreiterrolle in Sachen energieeffizienter Stadtbeleuchtung ein“, bewertet Michael Kitzel. Auch der Dom kommt noch an die Reihe. Sein LED-Update könnte schon im nächsten Jahr erfolgen.

Astrid Waligura

www.stadtwerke.koeln

Nachhaltig für Köln – STADTWERKE KÖLN KONZERN AUF EINEN BLICK

100.000
Menschen werden nach den neuesten Prognosen bis zum Jahr 2015 nach Köln ziehen – den daraus entstehenden Herausforderungen stellt sich der Stadtwerke Köln Konzern.

70,1 Mio. T
Güter wurden 2017 in den Häfen und auf den Schienen der HGK-Gruppe transportiert und umgeschlagen.

über 2,4 Mio.
Gäste nutzten 2017 die Sport- und Freizeitangebote der Kölnbäder sowie weitere Angebote für Sport und Freizeitvergnügen.

2,5 Mio.
Menschen in der Region vertrauen auf eine zuverlässige und klimaschonende Belieferung mit Strom, Gas, Wärme und Wasser durch die Rheinenergie.

8.840 KM
Auf Straßen, Wegen und Plätzen pro Woche reinigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWB im Jahr 2017.

26.500 KM
Betrug die Gesamtlänge des Glasfasernetzes der Netcologne 2017. Damit ist die schnelle Verbindung für mehr als eine Million Haushalte verfügbar.

280,6 Mio.
Fahrgäste fuhren 2017 mit den Bahnen und Bussen der KVB – ein neuer Fahrgastrekord

724.000 T
Abfall verbrannte die Restmüllverbrennungsanlage der AVG Köln 2017 und erzeugte 327.000 MWH Strom und Dampf.

105
Wohnungen mit einer Gesamtfläche von rund 9.600 qm wurden 2017 fertiggestellt, weitere 51 Wohnungen mit rund 4.900 qm wurden vermarktet.

SEMINARE & TRAININGS-ANGEBOTE

Effektiv und wirksam als Manager

Zeit für das Wesentliche gewinnen

Anbieter: Haufe Akademie GmbH & Co. KG
Datum: 25.10.2018 – 26.10.2018
Ort: Köln
Preis: 1.975,40 €
Anmeldung: bit.ly/2RmThQH

In Zeiten digitaler Beschleunigung und Vernetzung, schnellen Wandels und Transformation persönlich noch effektiver und effizienter arbeiten und managen: In diesem Seminar erfahren Sie, wie.

Business-Etikette

Anbieter: ProKomm Akademie
Datum: 02.11.2018
Ort: Brühl
Preis: 773,50 €
Anmeldung: bit.ly/2Oxzlfj

Vorgesetzte ebenso wie Mitarbeiter und Kunden erwarten gutes Benehmen und sicheres, serviceorientiertes Auftreten sowie fachliches Know-how. Prüfen Sie, ob Sie authentisch, souverän und professionell wirken.

Arbeitsrecht INTENSIV

(AR Teil 1 und 2)

Anbieter: FBZ Seminare GmbH
Datum: 05.11.2018 – 09.11.2018
Ort: Köln
Preis: 2.017,05 €
Anmeldung: bit.ly/2QsJ9Vb

In dieser Woche erhalten Sie einen grundlegenden und intensiven Überblick zu den wichtigen Themen des Arbeitsrechts.

Gedächtnis-Seminar „Gedächtnistraining"

Anbieter: Büro Jens der Denker
Datum: 06.11.2018
Ort: Köln
Preis: 495,00 €
Anmeldung: bit.ly/2DSjh3u

Ein Gedächtnistraining von und mit Jens Seiler, in dem Sie Ihr Arbeitsgedächtnis trainieren können. Dies führt zu einem entspannteren und effizienteren Arbeiten.

Azubi-Marketing und Recruiting

Anbieter: Management Circle AG
Datum: 12.11.2018 – 13.11.2018
Ort: Köln
Preis: 2.374,05 €
Anmeldung: bit.ly/2z0lIQB

Hier erfahren Sie, wie die Azubis von heute ticken, und lernen neue professionelle und zeitgemäße Methoden bei der Suche nach Kandidaten kennen.

Abbau von Fehlzeiten

Anbieter: Schreiner Praxis-Seminare
Datum: 13.11.2018
Ort: Köln
Preis: 1.065,05 €
Anmeldung: bit.ly/2O3p2Q0

Dieses Seminar bietet einen Überblick über die arbeitsrechtlichen Optionen und zeigt Wege und Möglichkeiten zur Reduzierung von Fehlzeiten im Betrieb auf.

DGFP // congress 2018

Anbieter: Deutsche Gesellschaft für Personalführung (DGFP) e.V.
Datum: 15.11.2018 – 16.11.2018
Ort: Köln
Preis: 1.175,00 €
Anmeldung: bit.ly/2NOwc78

Der DGFP // congress ist das Highlight für HR-Professionals, Entscheider und Querdenker. Hier kommen die besten Antworten, klügsten Ideen und durchdachtesten Lösungen aus dem HR-Management auf die Bühne.

Die Welt spricht IT!

Mit IT-Experten effektiv kommunizieren: IT-Deutsch/Deutsch-IT: So finden Sie eine gemeinsame Sprache

Anbieter: Haufe Akademie GmbH & Co. KG
Datum: 26.11.2018 – 27.11.2018
Ort: Köln
Preis: 1.654,00 €
Anmeldung: bit.ly/2IB46KJ

Nicht das technische Know-how, sondern das Nichtverstehen der Parteien ist das häufigste Problem bei IT-Projekten und Softwareeinführungen. Lernen Sie, wie IT-Experten ticken, und bauen Sie Ihre Kommunikation zielführend auf.

Patentrecht für Ingenieure und Konstrukteure

Anbieter: Vogel Business Events
Datum: 27.11.2018 – 28.11.2018
Ort: Köln
Preis: 1.535,10 €
Anmeldung: bit.ly/2Qu2e9C

Ein wirksames Mittel ist es, geistiges Eigentum zu schützen, um damit die eigene Marktstellung zu behaupten und neue Marktanteile zu erobern.

BWL-Wissen leicht gemacht

Anbieter: Management Circle AG
Datum: 03.12.2018 – 04.12.2018
Ort: Köln
Preis: 2.135,05 €
Anmeldung: bit.ly/2O4a1hm

Dieses Seminar in komprimierter Form vermittelt Ihnen betriebswirtschaftliches Know-how, das Sie weiterbringt. So gewinnen Sie mehr Sicherheit und können sich neuen inhaltlichen Aufgaben stellen.

Diplomatie im Business

Anbieter: MTO-Consulting
Datum: 03.12.2018 – 04.12.2018
Ort: Köln
Preis: 1.999,20 €
Anmeldung: bit.ly/2DRqSiZ

In intensiven persönlichen Übungen und Trainings erlernen Sie die Balance zwischen Diplomatie, positiver Durchsetzungskraft und Fingerspitzengefühl. Gute Kommunikation heißt das Geheimnis.

Not- und Bereitschaftsdienste

Anbieter: Poko-Institut Münster
Datum: 04.12.2018 – 06.12.2018
Ort: Köln
Preis: 1.184,05 €
Anmeldung: bit.ly/2QqkArM

Dieses Seminar gibt einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen von Not- und Bereitschaftsdiensten sowie Rufbereitschaften.

MEHR TERMINE ONLINE!

www.diewirtschaft-koeln.de

Für den 1. FC Köln ist NetCologne jetzt auch IT-Cologne

Vom Netzwerk bis zum Rechenzentrum: NetCologne ist mit im Team.

Dominic Theißen ist IT-Leiter beim 1. FC Köln. Bei ihm spielt NetCologne so etwas wie den Libero: Wir liefern die IT, die den Spielbetrieb erst möglich macht. Vom Netzwerk, das Sportstätten und Offices verbindet, bis hin zum sicheren Rechenzentrum, in dem alle Daten zusammenlaufen. Auch wenn wir keine Tore schießen, sind wir stolz, ein Teil der Mannschaft zu sein.

Was können wir für Ihre IT tun? netcologne.de/business

NetCologne

SERIE: EVENT-LOCATION

25HOURS HOTEL THE CIRCLE

Das neue Design-Tagungshotel im Gerling-Rundbau

Retro-Futurismus mitten in Köln: Das neue 25hours Hotel The Circle.

Foto: Steve Herud

Mitten im Friesenviertel trifft nach der Eröffnung des 25hours Hotel The Circle Wirtschaftswunder-Architektur auf Zukunftsfantasien – und Veranstalter auf neue Möglichkeiten für Events in Köln. Mit Tagungsräumen für bis zu 100 Personen, Co-Working-Bereichen und After-Work-Veranstaltungen über den Dächern der Stadt bietet das Hotel spannenden Raum für Unternehmen.

Der Rundbau des Gerling Versicherungskonzerns ist einer der größten denkmalgeschützten Bauten aus der Zeit des Wirtschaftswunders und integriert diesen Zeitgeist durch das retrofuturistische Design-Konzept auch in den 207 Zimmern in einen urbanen Kosmos. So erhält das Friesenviertel einen neuen Anziehungspunkt mit Räumlichkeiten für Firmenveranstaltungen und tollem Ausblick über die Stadt, besonders aus dem Restaurant NENI und der Monkey Bar im achten Stock.

Meetingbereich: Events und Tagungen für bis zu 100 Personen

Für Veranstaltungsteilnehmer hält der Eingangsbereich nicht nur Check-in und Concierge Service bereit. Die ehemalige Schalterhalle, in der Kunden ursprünglich ihre Versicherungsbeiträge einzahlten, erscheint in neuem urbanem Flair mit Kiosk, einem Bike-Corner, einem Plattenladen für Vinyl-Liebhaber und Co-Working-Möglichkeiten. Von hier aus geht es in die direkt angeschlossenen Meetingräume. Rund um das Thema Fahrrad gestaltet, entsteht hier ein Werkstatt-Feeling für eine produktive Arbeitsatmosphäre und kreative Teamergebnisse.

Der Bereich umfasst einen 120 Quadratmeter großen Tagungsraum für bis zu 100 Personen, der durch eine akustische Trennwand in zwei Räume à 40 und 80 Quadratmeter unterteilbar ist. Hinzu kommen zwei Konferenzräume für jeweils bis zu 10 Personen. Im NENI Deli, dem Café und Bistro mit Anschluss an die Schalterhalle, stehen die zwei Meeting-Boxen mit Platz für jeweils bis zu acht Personen, z. B. als Breakout-Räume, ebenfalls zur Verfügung.

Highlight: After Work mit Stadtpanorama im 8. Stock

Nach dem offiziellen Teil bietet das 25hours Hotel The Circle Möglichkeiten für ein gemeinsames Dinner oder einen entspannten After-Work-Event im neu aufgebauten achten Stockwerk des Gebäudes. Im rechten Flügel speisen Teilnehmer im Restaurant NENI ostmediterran geprägte Gerichte. Gegenüber im linken Flügel werden After-Work-Cocktails und -Drinks mit lokalen Spirituosen sowie anderen besonderen Zutaten in der Monkey Bar serviert. Mit den bodentiefen Fenstern und den Dachterrassen bieten das Restaurant NENI und die Monkey Bar ein stimmiges kulinarisches Konzept mit einem Rundumblick über die Stadt und ihren Dom.

Das 25hours Hotel The Circle spricht mit seinem Design eine urbane und kosmopolitische Zielgruppe an. Das schafft eine kreative Atmosphäre im geschichtsträchtigen Gerling Quartier. In der Metropole am Rhein mit ihrer reichen Kulturszene, der Medienlandschaft und der stark vertretenen Digitalbranche ist das Hotel für Veranstalter eine neue Option mit vielen Möglichkeiten unter einem Dach.

Lage: mittendrin im Friesenviertel

Das Gerling Quartier liegt mitten im Friesenviertel, in direkter Nähe zu den unzähligen Bars und Restaurants, Shoppingmöglichkeiten in der Ehrenstraße und 1,2 km entfernt vom Dom. An der fußläufig erreichbaren KVB-Haltestelle Friesenplatz verkehren die Linien 3, 4, 5, 12 und 15. Stellplätze für das Auto stehen in den umliegenden Parkhäusern zur Verfügung. Im Hotel lassen sich übrigens Fahrräder und Stadtautos direkt ausleihen.

25hours Hotel The Circle,
Im Klapperhof 22–24, 50670 Köln,
www.25hours-hotels.com

In Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner Cologne Convention Bureau (www.locations.koeln) präsentiert Ihnen DIE WIRTSCHAFT in jeder Ausgabe eine andere Event-Location aus Köln und der Region.

Durchblick ist einfach.

Wenn Sie mit unserem Firmenkundenportal ein neues digitales Zuhause für Ihre Finanzen haben.

Jetzt ausprobieren!
mein-firmenkonto.de

mein-firmenkonto.de

Wenn's um Geld geht

GREIF & CONTZEN
IMMOBILIENMAKLER • IVD

INVESTMENT

Investmentimmobilien mit Potenzial

GERMAN
PROPERTY PARTNERS
Hamburg • Berlin • Düsseldorf • Köln | Bonn • Frankfurt • Stuttgart • München

www.greif-contzen.de